Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 193. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch den 27. April 1859.

Bekanntmachung,

betreffend die zehnte Verloosung von Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Actien Ser. I. und II.

In der heute öffentlich bewirkten zehnten Verloosung von **Prioritäts-Actien** der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind die in dem **nachstehenden** Verzeichnisse aufgeführten Nummern gezogen worden. Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Actien nebst den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zins-Coupons Ser. II. Nr. 2 bis 8 vom **1. Juli d. J. ab** in den gewöhnlichen Geschäftsstunden bei der **Hauptkasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn** hierselbst zu erheben. Der Betrag der etwa fehlenden Zins-Coupons wird vom Kapitale gekürzt.

Vom 1. Juli d. J. ab hört die Verzinsung dieser Prioritäts-Actien auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten und noch rückständigen, in dem gleichfalls nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Prioritäts-Actien hierdurch wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß die Verzinsung derselben bereits mit dem 1. Juli des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat.

Da wir uns mit den Inhabern der gekündigten Actien in einen Schriftwechsel wegen der Kapitalzahlung nicht einlassen können, so werden dergleichen Eingaben den Bittstellern unberücksichtigt und portopflichtig zurückgesandt werden.

Berlin, den 15. April 1859.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Natan. Gamet. Nobiling. Guenther.

Verzeichniß

der in der zehnten Verloosung am 15. April 1859 gezogenen, durch die Bekanntmachung der königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 26. März 1859 zur baaren Einlösung am 1. Juli 1859 gekündigten Prioritäts-Actien Ser. I. und II. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Abzuliefern mit Zins-Coupons Ser. II. Nr. 2 bis 8.

Serie I. à 100 Thlr.

1712 bis 1728. 1730 bis 1742. 6617 bis 6646. 9121 bis 9150. 13,903 bis 13,916. 13,918 bis 13933. 22,349 bis 22,378. 23,204 bis 23,229. 23,232 bis 23,235. 23,867 bis 23,881. 23,883 bis 23,886.

Summa Serie I. 199 Stück über 19,900 Thlr.

Serie II. à $62\frac{1}{2}$ Thlr.

10,693 bis 10,696. 10,699 bis 10,727. 10,729 bis 10,742. 10,744. 10,798 bis 10,801. 10,803 bis 10,846. 18,718 bis 18,722. 18,724 bis 18,755. 18,757 bis 18,762. 18,764 bis 18,768. 20,390 bis 20,395. 20,397 bis 20,400. 20,402 bis 20,404.

Summa Ser. II. 157 Stück über $9,812\frac{1}{2}$ Thlr.
Hierzu „ „ I. 199 „ „ 19,900 „
Summa 356 Stück über $29,712\frac{1}{2}$ Thlr.

Rest-Liste

der ausgeloosten und bis jetzt nicht eingegangenen Nummern von Prioritäts-Actien Ser. I. und II. der königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Aus der 6. Ziehung Ser. I. Nr. 11,214. 19,940.
„ „ 7. „ „ I. „ 4406. 17,739. 21,422.
„ II. „ 3134. 5415. 17,594.
„ „ 8. „ „ I. „ 1065. 3261.
„ II. „ 1139. 1956. 5406. 7103. 8310. 10,791. 18,471.
„ „ 9. „ „ I. „ 1050. 4573. 8371. 9252. 11,655. 12,787. 13,254. 18,153. 19,372. 19,382. 20,377. 20,751. 21,341. 23,015. 23,501. 25,678. 25,911. 27,900.
„ II. „ 4187. 10,470. 13,125. 14,076. 15,359. 15,360. 15,393. 16,043. 19,599. 20,691. 21,933.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 26. April. **Abendausgabe der Nationalzeitung. Ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß zwischen Rußland und Frankreich sei verwichenen Freitag zum Abschluß gelangt. Hiernach würde Rußland vorerst vier Armeecorps mobilisiren, zwei sollen gegen die österreichische, zwei gegen die preußische Grenze vorgeschoben werden.** (Angekommen 8 Uhr.)

Paris, 26. April. Der Legislativen ist heute die Mittheilung eines Gesetzentwurfes gemacht worden, wonach das Contingent von 1858 von 100,000 auf 140,000 Mann gebracht wird, ferner der Gesetzentwurf einer Anleihe von 500 Millionen. (Angekommen 9 Uhr 45 Min.)

Brüssel, 25. April, 9 Uhr Morgens. Aus Paris wird gemeldet: Man spricht vom Abschluß einer Anleihe im Betrage von 700 Millionen Franken, welche die Regierung abgeschlossen haben soll. Es heißt, die Einberufung des Contingents von 1859 soll beschlossen sein.

Die kaiserl. Garde hat Befehl, an die italienische Grenze abzurücken.

Turin, 24. April, Abends. Aus Florenz wird gemeldet, General Ferrari, Befehlshaber der toskanischen Truppen, habe seine Entlassung verlangt.

Turin, 25. April, Morgens. Der Kriegsminister General Lamarmora geht, wie das „Diritto" meldet, zur Armee ab und übernimmt das Commando des rechten Flügels.

Graf Cavour übernimmt interimistisch das Portefeuille des Krieges; Natazzi soll das Innere erhalten.

Berliner Börse vom 26. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 79. Prämien-Anleihe 105. Schles. Bank-Verein 70 B. Commandit-Antheile 82. Köln-Minden 117. Freiburger $75\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. A. 105. Oberschlesische Litt. B. 100. Wilhelmsbahn $36\frac{1}{2}$. Rheinische Aktien 71. Darmstädter 64. Dessauer Bank-Aktien 28. Oesterreich. Kredit-Aktien 58. Oesterr. National-Anleihe 49. Wien 2 Monate $74\frac{1}{2}$. Mecklenburger 40. Neisse-Brieger 48. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $41\frac{1}{4}$. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 105. Tarnowitzer —. — Preußisches fest, österreichisches flauest.

Berlin, 26. April. Roggen höher. Frühjahr $44\frac{1}{2}$, Mai-Juni $44\frac{3}{4}$, Juni-Juli $45\frac{3}{8}$, Juli-August 46, September-Oktober —. — Spiritus. Frühjahr $20\frac{5}{6}$, Mai-Juni $20\frac{5}{6}$, Juni-Juli $21\frac{1}{2}$, Juli-August $22\frac{1}{2}$, September-Oktober $22\frac{1}{2}$. — Rüböl fest. Frühjahr $12\frac{11}{12}$, September-Oktober $12\frac{5}{12}$.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 192 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, den 26. April.

Der Würfel ist gefallen! Die Oesterreicher haben den Ticino überschritten, und wenn nicht durch irgend ein, in keiner menschlichen Voraussicht liegendes Wunder das gezückte Schwerdt noch aufgehalten wird, so gehen wir einer blutigen Aera entgegen, über deren schreckensvollen Charakter die Staatsmänner Englands wohl nicht zu Unrecht geweissagt haben.

Unsere Leser wissen, daß uns die unheilvolle Katastrophe, deren Hereinbrechen jetzt konstatirt zu sein scheint, immer vor Augen geschwebt hat.

Wir zweifelten nicht daran, weil wir aus den österreichischen Kundgebungen erkannten, wie tief gewurzelt dort die Ueberzeugung war, daß Frankreich nur nach einem Vorwande suche, um durch eine Demüthigung Oesterreichs seine Suprematie in Europa zu befestigen, und daß an dieser Ueberzeugung, welche durch das Verhalten Frankreichs und Sardiniens nur zu sehr gerechtfertigt wurde, alle Vermittelungen scheitern mußten.

Um so mehr, als diese Vermittelungen aus einem Friedenswunsch um jeden Preis — selbst um den des Rechts und der Ehre — entsprungen, im Falle des Gelingens doch nur dazu dienen konnten, den Uebermuth kecker Herausforderung zu steigern und schließlich bis zu einer Unerträglichkeit zu treiben, welche der Verzweiflung den Muth geben müßte, den schon jetzt Oesterreich in richtiger Erkenntniß der Verhältnisse und in dem Bewußtsein seiner staatlichen Ehre findet.

Allmälig scheint die Ueberzeugung Oesterreichs allgemeineren Eingang gefunden zu haben und mindestens in Deutschland zweifelt wohl Niemand mehr daran, daß „die italienische Frage" nur erfunden ward, um einer machiavellistischen Politik zum Aushängeschild zu dienen.

Wer noch einen Zweifel hegte über das schnöde Spiel, welches man in Paris mit der öffentlichen Meinung, trotz ihrer Erhebung zur sechsten Großmacht, trieb, der muß durch den Inhalt der in den letzten Tagen eingegangenen Depeschen hinlänglich aufgeklärt sein; denn er wird erkannt haben, daß man fortgesetzt besserem Wissen gegenüber, das Publikum zu Irrthümern verleitete, deren Herbeiführung nur den Zweck haben konnte, über die Verantwortlichkeit des Friedensbruchs zu täuschen und den den Tuilerien befreundeten Spekulateurs die Taschen zu füllen.

Während der „Moniteur" sich die Miene gab, als ob er Friedenshoffnungen nähre, war man nicht einmal über das Kongreßprogramm einig; denn man hatte eine einseitige Substituirung der vier Punkte vorgenommen, und während es fest stand, daß Oesterreich von der Bedingung der Entwaffnung *vor* dem Kongreß nicht abgehen würde, hatte Frankreich noch nicht einmal die Frage beantwortet, ob es die allgemeine Entwaffnung auch auf sich bezog.

Die englischen Propositionen konnten demnach keinen Erfolg haben, und man erklärte in Paris sich nur zu ihrer Annahme bereit, weil man wußte, daß Oesterreich sie schon im Voraus abgelehnt habe.

Jetzt aber will man die Welt glauben machen, daß Oesterreich, indem es mit kühner entschlossener Hand das Gewebe so vieler Täuschungen zerreißt, ein Attentat begangen habe, gegen welches alle Mächte Europas protestiren.

Ja es giebt Stimmen, welche der österreichischen Regierung Schuld geben, Preußen über ihre letzten Absichten getäuscht und ihm eine das bewiesene Vertrauen tief beleidigende Ueberraschung zugefügt zu haben.

Wir freuen uns, durch eine offene Erklärung der österreichischen Regierung des Gegentheils versichert zu werden (s. Wien) und bescheiden uns gern, nicht die diplomatischen Rücksichten enthüllen zu wollen, welche den jüngsten offiziösen Kundgebungen Preußens zu Grunde liegen mögen.

Jedenfalls spricht die „National-Zeitung" aus dem Herzen der deutschen Nation, wenn sie am Schlusse ihres letzten Leitartikels sagt:

„Wir sind nicht die Anwärter der italienischen Politik Oesterreichs. Aber wir vertheidigen die guten alten Traditionen der Staatskunst gegen den neuesten Macchiavellismus. Was hat der europäische Areopagus zu schiedsrichtern, *wo nirgends eine flagrante Rechtsverletzung vorliegt?* Wollte Frankreich die bestehenden Zustände in Italien ändern, so mochte es klare Forderungen stellen und losbrechen, wenn sie abgelehnt wurden. Daß seine Ansprüche und Vorkehrungen nicht auf eine gütliche Ausgleichung hinausliefen, war sofort ersichtlich; dennoch mochte eine dritte Macht ihre guten Dienste anbieten und versuchen, wie weit zu kommen. Was Oesterreich glaubte opfern zu können, mochte es aussprechen; sonst stand es ihm vollkommen frei, sein vertragsmäßiges Recht oder Unrecht, wie man es nennen will, zu behaupten und selbst einem nur höchst nothdürftig maskirten Angriffe zuvorzukommen. Sich vor einem europäischen Tribunal zu stellen, das auf einer bloßen Fiction beruht, seine Taschen nach Verträgen durchstöbern zu lassen, von denen es augenblicklich gar keinen Gebrauch macht, und während dieser beliebig verlängerten Procedur bis an die Zähne bewaffnet dazustehen — eine Zumuthung dieser Art darf es mit Fug und Recht zurückweisen.... Oesterreich hat dem Schwerte die Entscheidung anheimgestellt. Es ist das vorerst seine Sache. Von russischer Seite begreift sich der Protest, wie jeder andere Sekundanten-Akt für Frankreich. Aber haben Preußen und England Oesterreich ihren bewaffneten Beistand zugesichert, wenn der Kongreß doch ins Leere ausgehen sollte? Können sie ihm die Vortheile zurückgeben, welche sein augenblickliches Uebergewicht ihm bietet? Haben sie ihm ihre Kasse geöffnet, um sein Heer monatelang mit dem Gewehr am Fuß in dem heutigen Bestande zu erhalten? Kann man von Oesterreich verlangen, daß es gleich dem „kranken Manne" sich gängeln und jede ungeheure Gefahr heranwachsen lasse, bis seine Verbündeten ihm die Erlaubniß zur Gegenwehr ertheilen? Solche Anmaßungen zerstören das ganze, bisher zwischen den Nationen anerkannte Recht, und wenn Frankreich und Rußland die Theorie vom Areopagus mit besonderem Eifer verfechten, so haben sie dabei die allmähliche Unterjochung aller übrigen Staaten durch ihren vereinten Einfluß im Auge. Wir würden uns nicht wundern, wenn das Projekt eines Kongresses ohne Oesterreich seine Rolle noch nicht ausgespielt hätte. Sollten Preußen und England darauf eingehen, so würde die Zeit nicht fern sein, wo alle Federn des so geläufigen Apparats der Isolirung auch gegen sie in Bewegung gesetzt werden würden."

Preußen.

≏ **Berlin,** 25. April. [*Trübe Ostern. — Die Abreise Ihrer Majestäten aus Florenz. — Gerücht.*] Unsere Osterfeiertage verstrichen diesmal in einer so gedrückten Stimmung, wie sie der unsicheren und gefahrvollen Aussicht in eine schwere Zukunft nur immer entspricht. Der gesellig-festliche Verkehr liegt fast ganz darnieder, und wo er sich an äußere Bedingungen knüpft, da beherrscht die Politik fast jedes andere Interesse. Nur die Concertlokale und die Theater sind leidlich gefüllt, gleichsam als suche man sich hier auf Stunden selbst zu entfliehen. Das was am schwersten drückt, ist die leidige *Ungewißheit*, jene dumpfe *Schwüle*, der man zuletzt das ausbrechende Unwetter mit Genugthuung vorzieht. Die Nachricht über den beabsichtigten letzten entscheidenden Schritt Oesterreichs gegen Sardinien traf bereits am 21. d. Mts., Morgens 9 Uhr per Telegramm in maßgebenden Kreisen hierselbst ein und verbreitete sich von da sehr bald in der Form des übertreibenden Gerüchts durch die Stadt, daß die Oesterreicher den Ticino bereits überschritten hätten. Seitdem drängten sich die tollsten und wirrsten Nachrichten, welche vielfach in Börsenspekulationen ihren Ursprung fanden und erst seit gestern Abend wissen wir authentisch, daß die österreichische Sommation erst am Sonnabend Abend übergeben ward und die dreitägige Entwaffnungsfrist mithin nicht vor Dinstag Abend (den 26. d. Mts.) ablaufen kann. Die Beurtheilung dieser österreichischen Maßnahme von Seiten der öffentlichen Meinung ist getheilt. Höheren Orts ist man, wie wir *bestimmt* mittheilen können, und wie auch die „Preußische Zeitung" unzweideutig verräth, sehr unangenehm davon berührt worden, weil die letzten Verabredungen mit dem Erzherzog Albrecht einen langsameren Gang voraussetzen ließen. Im Publikum wünscht man natürlich in erster Linie den Frieden, doch verkennt man auf der anderen Seite durchaus nicht, daß *die österreichischen Staatsmänner dem sardinischen Treiben nicht länger mehr zusehen können, ohne ihre Großmachtstellung zu kompromittiren,* daß die österreichischen Finanzen unter dem bewaffneten Frieden absolut zu Grunde gehen müssen, und daß die Haltung *Frankreichs* täglich einen perfideren Charakter annimmt, *dem es aller Wahrscheinlichkeit nach um Zeitgewinn, niemals aber um einen aufrichtigen Frieden zu thun ist.* So häuft sich im Grunde Haß und Erbitterung gegen Frankreich, nicht aber gegen Oesterreich. Daß unsere militärischen Rüstungen dabei nicht länger feiern durften, liegt auf der Hand.

— 25. April, Abends. Wie wir soeben erfahren, sind der königl. Hofstaatssekretär Bußler und der königliche Reisepostmeister Balde am 23. d. Mts. von hier nach Florenz abgegangen, um Angesichts der drohender werdenden Zeitverhältnisse Ihre Majestäten den König und die Königin, welche inzwischen von Rom daselbst eingetroffen sein werden, direkt nach Preußen zurück zu geleiten. Die Abreise von Florenz ist auf den 28. d. Mts. festgesetzt und soll die Reise möglichst ohne Unterbrechung bis Berlin zurückgelegt werden. Von hier wird sich das hohe Paar sofort nach Sanssouci begeben, um dort bis auf Weiteres zu residiren.

Gestern und heute war hier vielfach das Gerücht von einer in Konstantinopel ausgebrochenen Revolution verbreitet. Da dasselbe jedoch über Marseille gekommen zu sein scheint, so dürfte es schon deshalb mit Vorsicht aufzunehmen sein. Ein anderes in Börsenkreisen circulirendes Gerücht besagt, daß Oesterreich bei Rothschild und Pereira in Paris ein Anlehen von 250 Millionen Gulden gegen Verpfändung von Kirchen- und Kloster-Schätzen zum Werthbelauf von 300 Millionen zu machen beabsichtige. Die Entscheidung der pariser Finanzmächte soll noch nicht erfolgt sein.

♂ **Berlin,** 25. April. [Die drohende Haltung Rußlands. — Rescript an die Kreistage und Landräthe.] Die Gerüchte, die hie und da cirkuliren und immer noch von Schritten wissen wollen, die auch jetzt noch die Erhaltung des Friedens in Aussicht stellen könnten, finden in gutunterrichteten Kreisen keinen Glauben. Bei dem Punkt, den die Dinge jetzt erreicht haben, findet die Thätigkeit der Diplomatie keinen Platz mehr; man erwartet, daß übermorgen bereits der Uebergang der österreichischen Armee über den Ticino stattfinden wird. Von der russischen Grenze geht die verbürgte Nachricht ein, daß vier russische Armee-Corps in den südwestlichen Provinzen des Reiches mobilisirt worden sind. Diese Thatsache bedarf keines weitern Commentars. Die preußische Regierung wird Angesichts dieser drohenden Eventualitäten der europäischen Lage alle erforderlichen militärischen Vorbereitungen treffen, im Uebrigen aber sich in der von ihr eingenommenen defensiven Haltung nicht beirren lassen. — Die vom Ministertische im Hause der Abgeordneten angekündigten Schritte in Betreff der von einzelnen Kreistagen gegen die Zulassung jüdischer Rittergutsbesitzer erlassenen Proteste sind erfolgt. Unter dem 17. d. Mts. hat das Ministerium des Innern ein Reskript erlassen, in welchem das Verfahren der Kreistage, über obrigkeitliche Maßnahmen, sei es in Beschlüssen, Protesten, Adressen oder Petitionen, ein Urtheil zu fällen, als unbefugt bezeichnet wird. Zugleich werden die Landräthe, mit Hinweis auf eventuelle, strenge, disciplinarische Maßregeln angewiesen, derartigen Demonstrationen energisch entgegenzutreten.

Berlin, 25. April. Wie heute verlautete, hätte der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Marquis du Moustier, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Anzeige gemacht, daß die französische Regierung aus Anlaß des Angriffes, welcher Piemont von Seiten Oesterreichs drohe, zehn Divisionen den Befehl ertheilt habe, gegen die Grenze von Piemont vorzurücken. (Bank- u. H.-Z.)

— Ueber die vorläufigen Resultate der berliner Konferenzen berichtet die „Allg. Ztg." aus Briefen von dort außer Bekanntem: „In Bezug auf Dänemark soll der Großherzog von Oldenburg die Frage wegen des holstein-lauenburgischen Bundeskontingents in Berlin energisch zur Sprache gebracht haben. Zwar stellte Preußen als Axiom fest, daß die deutsche Sache von der italienischen getrennt werde, und daß Deutschland blos für deutsche Interessen einzustehen habe. Aber indem es zugleich für diese deutschen Interessen waffnet, zwingt es Frankreich, seine Streitkräfte zu theilen, und auf die deutsche Seite so viel als auf die italienische zu werfen. So ist das Resultat so ziemlich dasselbe. Erzherzog Albrecht — der mit Herrn v. Schleinitz eine vierstündige Konferenz hatte — wird das österreichische Bundeskontingent, das sich in Salzburg und Linz sammelt, und nöthigenfalls an den Rhein rücken wird, befehligen, während Feldmarschall von Heß das Commando in Italien, dem alten Schauplatz seiner Siege, erhalten wird. An die Spitze des deutschen Bundesheeres wird der Prinz von Preußen treten."

— Die „B.- u. H.-Z." schreibt: Jetzt erfährt man, daß Oesterreich mit Vorbedacht die Vermittelung sich hat erschöpfen lassen, und daß das wiener Kabinet schon vor den letzten Versuchen Schritte vorbereitet hat, um deren Erfolge zu vereiteln.

Der Erzherzog hat während seiner Anwesenheit in Berlin kein Hehl daraus gemacht, daß es der bestimmte Entschluß der kaiserlichen Regierung sei, die Aufforderung an Sardinien zu erlassen und, wenn sie ohne Erfolg bleibe, anzugreifen. Am 21. Früh ist der preußischen Regierung von dem Geschehenen Anzeige gemacht worden. Unsere Regierung säumte nicht, noch jetzt Vorstellungen in Wien zu erneuern, welche die Erhaltung des Friedens möglich machen könnten, wenngleich ihr Gelingen nicht wahrscheinlich war. In der Voraussicht ihrer Erfolglosigkeit erklärte sie, daß sie Oesterreich die ganze Verantwortlichkeit für die Folgeu seines verhängnißvollen Entschlusses überlassen müsse.

Es ist nunmehr der feste Entschluß unserer Regierung, dem Streite zwischen Oesterreich und Sardinien, selbst wenn aus demselben ein Konflikt Oesterreichs mit Frankreich hervorgehen sollte, so lange fremd zu bleiben, als der Krieg nicht entweder deutsches Bundesgebiet berühren oder eine Einmischung Englands oder Rußlands eintreten sollte. Die Initiative, welche Preußen am Bunde ergriffen hat, zeigt, daß diese Macht gleichzeitig bestrebt ist, auch den deutschen Bund mit sich auf gleicher Linie der Parteinahme fern zu halten.

Berlin, 23. April. [Zur retrospektiven Politik.] Der „Pesther Ll." schreibt: Das Aprilheft der in Gotha erscheinenden und von Kolatschek in Wien mit eben so viel Umsicht wie Geschmack redigirten Monatsschrift „Stimmen der Zeit" publizirt ein Bruchstück eines geheimen Vertrages, den Oesterreich, Preußen und Rußland vor sieben Jahren, drei Monate nach dem Staatsstreiche vom 2. Dezember, dem werdenden Kaiserreiche gegenüber, abgeschlossen haben. Wie er in den Besitz dieses Dokuments gelangt ist, sagt der Herausgeber nicht: doch liegt demselben so viel innere Wahrheit zu Grunde, es entspricht so sehr den damaligen Zeitverhältnissen, daß wir der Versicherung des Redakteurs, „es seien hinreichende Motive vorhanden, es für echt zu halten", gerne vollen Glauben schenken. Die unmittelbare Quelle, aus welcher der betreffende Publicist schöpft, muß eine englische sein, da die bei dem Abdrucke hie und da eingeklammerten Ausdrücke beweisen, daß er die Urkunde aus der englischen Sprache übersetzt hat. Die erwähnte Vereinbarung, oder vielmehr das Fragment derselben, welches uns hier mitgetheilt wird, lautet also: „Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit: Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen und der Kaiser von Rußland: In Erwägung — — — daß dagegen die vom Herrn (monsieur) Louis Napoleon ausgeübte Gewalt eine bloße Gewalt de facto ist, die nicht einmal durch den Einwurf (plea) auch eines Scheines von Recht seitens des Kaisers Napoleon unterstützt (supported) werden kann, indem der Letztere in dem ersten Artikel des Friedens von Fontainebleau freiwillig für sich, seine Nachkommen und Nachfolger, eben so wie für alle Glieder seiner Familie sämmtlichen Rechten und Ansprüchen auf die Souveränetät und Regierung Frankreichs oder des Königreichs Italien oder irgend eines anderen Landes entsagt hat; daß ferner der Ursprung der gegenwärtigen Gewalt des Präsidenten der französischen Republik eine Verneinung des Prinzipes der erblichen Monarchie enthält, aus diesen und anderen Gründen, deren Anführung überflüssig ist, betrachten die Unterzeichner des gegenwärtigen Vertrages es als ihre Pflicht, einmüthig im Voraus die Haltung zu bezeichnen (to assert), welche sie annehmen würden, falls Eines der folgenden Ereignisse (contingencies) eintreten sollte: 1) wenn Prinz Louis Napoleon, der jetzige Präsident, durch dte Wahl (voice) des allgemeinen Stimmrechtes auf Lebenszeit zum Kaiser ernannt werden sollte, so werden alle Mächte diese neue Form eines Wahlreiches nur anerkennen, nachdem sie von Prinz Louis Napoleon eine Erklärung über die Bedeutung dieses neuen Titels verlangt und von ihm das Versprechen erhalten haben: 1) daß er die bestehenden Verträge achten, 2) keine Territorialvergrößerung versuchen und 3) jeder Prätension, eine neue Dynastie zu gründen, sich enthalten wolle." — (Folgen sodann noch mehrere Artikel, deren Veröffentlichung jedoch für jetzt noch nicht zweckmäßig sein dürfte.) „Warschau, im März 1852." (Folgen die Unterschriften.)

Deutschland.

Karlsruhe, 22. April. Wie das „Mannheimer Journal" aus guter Quelle erfährt, wäre heute die Kriegsbereitschaft des großherzoglichen Armeekorps ausgesprochen worden.

München, 22. April. Der „Baierische Courier" schreibt: In Bezug auf die Haltung jenes deutschen Diplomaten, gegen welchen ein hiesiges Blatt schwere Beschuldigungen erhoben hat, ist auf Befehl Seiner Majestät des Königs die strengste Disziplinar-Untersuchung eingeleitet worden. — Das vielverbreitete Gerücht, daß Freiherr von Wendland von Paris hier eingetroffen sei, und sich zur Zeit auf seinem Gut Bernried am Starnberger-See befinde, ist durchaus unbegründet.

Darmstadt, 24. April. Wie die heutige hiesige Zeitung „aus unterrichteter Quelle" mittheilt, wird eine Truppenergänzung des großherzoglichen Contingents im Betrage von 2000 Mann aus den Aufruffähigen des Jahres 1859 (Musterung 1858) stattfinden und das darauf bezügliche landesherrliche Edikt schon am 26. April im großherzogl. Regierungsblatte erscheinen. Die Einbeorderung dürfte in den ersten Tagen nachfolgen.

Dresden, 20. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus München ist Se. Excellenz der Hr. Staatsminister v. Beust heute von dort nach Paris abgereist. (So meldet das „Dresdner Journal." Was sucht Hr. v. Beust im gegenwärtigen Augenblicke in Paris?)

Hamburg, 21. April. [Die Verfassungsfrage.] Dem Vernehmen nach hat das Oberaltenkollegium in seiner gestrigen Sitzung einen Endbescheid auf die ihm seitens des Senats zur verfassungsmäßigen Vorberathung vorgelegten Anträge in unserer Verfassungsangelegenheit beschlossen und an den Senat gelangen lassen. Es stände demnach die Versammlung der andern bürgerlichen Kollegien zur fernern Vorberathung dieser Anträge schon in nächster Zeit zu erwarten, und dürfte eine Versammlung der Erbgesessenen Bürgerschaft wahrscheinlich im Laufe des Monats Mai einberufen werden. Ueber Charakter und Inhalt der Anträge selbst ist noch nichts Positives zu melden, doch heißt es, daß dieselben sich den in den Jahren 1855—56 wiederholt abgelehnten Verfassungsvorlagen annähern. (Wes.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. April. [Rückkehr des Erzherzogs Albrecht.] Der Generalgouverneur Erzherzog Albrecht ist gestern (Freitag) Vormittags 8 Uhr sammt Begleitung von Berlin über Dresden hier angekommen und hat sich kurz darauf zu Sr. Majestät dem Kaiser und zum Grafen Buol begeben.

— Dem gestern um 9 Uhr in der Hofburgpfarrkirche abgehaltenen Gottesdienste wohnten Ihre Majestäten, sämmtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen und der gesammte Hofstaat bei.

— Fürst Poniatowski ist nach Paris abgereist.

— Eine montenegrinische Deputation ist hier nach Belgrad durchgereist, um im Namen des Fürsten Danilo den Fürsten Milosch zu begrüßen. (Ostd. Post.)

[FML. Baron Schütte †.] Wie die „Oest. Ztg." meldet, ist am 23. d. M. Morgens in Wien der k. k. FML. Adolph Freiherr v. Schütte im 82. Jahre seines Alters gestorben. Im Jahre 1848 stand er als Generalmajor beim Ausbruche der Revolution in Prag an der Spitze einer Brigade, erstürmte dreizehn Barrikaden und wurde für diese Waffenthat mit dem Kommandeurkreuze des Leopoldordens belohnt. Zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Ungarn ernannt, wurde er nach Beendigung des Feldzuges Civil- und Militär-Gouverneur zu Temesvar, später Festungskommandant zu Königgrätz. Nachdem er kurze Zeit in Ruhestand gelebt hatte, wurde er im Jahre 1854 neuerdings als Stadt- und Festungskommandant zu Prag angestellt, und trat endlich von diesem Posten in den definitiven Ruhestand.

O. C. **Wien,** 25. April. [Erklärung über die Beziehungen Oesterreichs und Preußens.] Die „Oesterr. Correspondenz" bringt heute folgende Erklärung: Die „Preuß. Ztg." vom 23. d. M. hat einen Leitartikel gebracht, dessen Inhalt uns um so mehr die Verpflichtung auflegt, einige weitere thatsächliche Angaben zur Beleuchtung der Lage des Augenblicks mitzutheilen, als wir dadurch die in unseren Kreisen wie in ganz Deutschland gehegte Hoffnung auf ein

---

Theater.

Breslau, Sonnabend, 23. April. [Erstes Konzert der Geschwister Virginia und Carolina Ferni.] Der den Künstlerinnen von Berlin vorausgehende bedeutende Ruf hatte zu ihrem ersten Konzert im hiesigen Theater ein sehr zahlreiches Publikum herbeigelockt, das mit großer Spannung dem Auftreten derselben entgegensah und in seinen Erwartungen keineswegs getäuscht wurde. Fürwahr, jugendliche Anmuth und Schönheit, gepaart mit einem hohen Grade von Virtuosität dürfen wohl ihres Sieges gewiß sein! — Nach dem ersten Satze der das Konzert einleitenden Haydn'schen D-dur-Symphonie gewann Fräul. Carolina Ferni durch den Vortrag einer Fantasie über Motive der Oper: „Die Tochter des Regiments", für die Violine mit Orchesterbegleitung arrangirt von Alard, sofort den sich immer mehr steigernden Beifall der Zuhörer. Der Ton, den sie auf ihrem Instrument entwickelt, ist klein und zart, die Intonation rein, der Vortrag ausgezeichnet durch die höchste Eleganz, Sauberkeit und Zierlichkeit der Passagen und Fiorituren. In dem darauf folgenden **Duo concertante** für 2 Violinen, eigens komponirt und den Künstlerinnen dedicirt von Alard, wetteiferten die Schwestern Virginia und Carolina Ferni um die Gunst des Publikums sowohl durch den lieblichen Anblick ihrer äußern Erscheinung wie durch den Zauber ihres durch sicherste Technik und feinste Nüancirung ausgezeichneten Zusammenspiels. Die Alard'schen Kompositionen, freilich sehr gewöhnlicher Art, sind lediglich darauf berechnet, durch glänzende Passagen und all den Flittertand moderner Virtuosität das Ohr des Laien gefangen zu nehmen; dieses Ziel wurde denn auch durch das graziöse Spiel des Schwesternpaares so vollständig erreicht, daß stürmischer Beifall und Hervorruf ihre Leistungen begleitete. Beide Künstlerinnen haben fast eine gleiche Stufe hochausgebildeter Technik erreicht, doch überragt Fräul. Virginia, wie sich dies namentlich bei dem Vortrage des air varié von Beriot (einer seiner schwächeren Kompositionen) herausstellte, durch größeren Ton und feurigeren Vortrag. In dem (nachgerade bis zum Ueberdruß gehörten) Carneval von Venedig für zwei Violinen errangen die Künstlerinnen durch gegenseitige Bravour in den schwierigsten Passagen einen glänzenden Triumph, und so läßt die höchst beifällige Aufnahme und Anerkennung ihres ersten Auftretens für die nachfolgenden Konzerte, in denen hoffentlich auch eine Auswahl gediegener Kompositionen dargeboten werden dürfte, eine wachsende Theilnahme des Publikums mit vollem Rechte erwarten.. Φ.

Sonntag, den 24. April. Die Mannigfaltigkeit unseres Opern-Repertoirs muß dankend anerkannt werden. Nachdem erst vor wenigen Tagen Fioravanti's „wandernde Operisten" neu einstudirt erschienen waren, folgte heute als Oster-Festgabe der gleichfalls seit lange schon schlummernde Moses mit fast durchgehends neuer Besetzung. Die Oper, nächst Tancred, Othello, Belagerung von Corinth, Semiramis und Wilhelm Tell, zu den beliebtesten des heroischen, oder serieusen Repertoirs von Rossini gehörig, und namentlich in Paris immer noch ein Zugstück der **Académie impériale de musique** (grand opéra), stammt von 1824, also aus demselben Jahre, in welchem der Meister von Pesaro bereits durch seinen „Barbier" die Welt in lustigem **steeple-chase** erobert hatte. Wem es gelungen ist, gerade in der Zeit der tiefsten Bedeutungslosigkeit der italienischen Musik, in einer Zeit, da das Triumvirat der französisch-napoleonischen Componistenschule: Cherubini, Mehul und Spontini, fast ausschließlich auf allen Theatern dominirte, und man sich längst daran gewöhnt hatte, die künstlerische Geschmacks-Parole aus Paris zu empfangen, — wem es da gelungen ist, die welsche Muse — wie durch Ueberrumpelung über Nacht — zur Universalmonarchie zu erheben, und selbst in Deutschland, das doch sonst immer gegen transalpinische Danaergeschenke eine gewisse Reserve zu beobachten gewohnt war, alle Herzen im Wirbelwind mit fortzureißen, ja in der Kaiserstadt Wien sogar den seit zwanzig Jahren dort angebeteten Beethoven nach zwei bis drei Opern-Aufführungen vollständig in Schatten zu stellen und der Vergessenheit Preis zu geben: der muß gewiß ein Mann von Genie gewesen sein. Und doch dauerte der eigentliche Rossini-Taumel nur etwa 15 Jahre, und der damals noch jugendliche Triumphator zog sich, nachdem er 1829 der Welt noch seinen Tell gegeben, mitten im Zenith seines Ruhmes stehend, freiwillig von der Bühne der Oeffentlichkeit zurück, um andern, und setzen wir hinzu, geringern Geistern das Feld zu überlassen.

Sind nun auch seit jener Zeit bereits wieder mehr als 25 Jahre verflossen, und hat sich inzwischen auch ein von dem Rossini'schen Stil völlig verschiedener Geschmack entwickelt, so muß doch eine unparteiische Kritik bis auf den heutigen Tag noch anerkennen, daß der allgemeine Enthusiasmus, welcher seine Schöpfungen begleitete, und durch welchen getragen, er in seiner Epoche jeder Art von Musik, auf der Bühne so gut als im Concert, im Ballsaal wie auf dem Exercierplatz, den Stempel seines Genius aufzudrücken vermochte, einem Manne gezollt war, dem die Tonkunst eine Fülle durchaus neuer und origineller rhythmischer und melodischer Effekte, einen Reichthum von brillanten Motiven, überraschenden Harmonien und fesselnden Modulationen verdankt, die, wenn nur leidlich wiedergegeben, selbst auf ein Publikum des Jahres 1859 noch immer eine bedeutende Wirkung auszuüben nicht verfehlen können. Freilich ist es ihm, als echtem Italiener, immer mehr um den sinnlichen Reiz, als um den charakteristisch-dramatischen Ausdruck zu thun gewesen; freilich kommt, wenn man will, ein großer Theil seines Zaubers auf Rechnung des genialen Leichtsinns, der fast durch alle seine Werke flattert, und freilich eignete sich sein Talent bei dieser Beschaffenheit im Ganzen mehr für die lustige Gaukelei der **Opera buffa**, als für das ernste Opern-Drama: Allein für alle Ewigkeit wird ihm der Ruhm unbestritten bleiben, der sangbarste unter sämmtlichen Componisten der Vor- und Mitwelt gewesen zu sein, und deshalb auch die Kunst des Singens, auf die es in der Oper doch immer vorzugsweise ankommt, in außerordentlicher Weise gefördert zu haben. In seinem Gefolge erblicken wir die Namen Lablache, Tamburini, Rubini und Sontag; man kann recht füglich sagen, daß diese Gesangskönige in eben dem Grade die Posaunen seines Ruhmes waren, wie er dem ihrigen zur Basis gedient hat. Für Sänger, wie diese, hat Rossini geschrieben, d. h. für Sänger, wie sie die Gegenwart nicht mehr kennt, und deshalb darf es auch nicht Wunder nehmen, daß nun die Gebrechen und Schattenseiten seines Talents immer klarer zu Tage treten, und viele seiner früheren Bewunderer sich in Verkleinerer seines offenbaren Verdienstes verwandelt haben. Wenn diese letztern aber seit lange schon so thun, als könnten sie gar nicht begreifen, wo sie früher ihre Ohren gehabt haben, um dieses eitle, hohle Passagenwerk, diese bloße Dekorationsmusik ohne alles dramatische Leben schön nnd reizend finden zu können, so haben wir sie außer auf den inzwischen eingetretenen Verfall der Gesangskunst, als des wesentlichsten Interpretationsmittels für die Tendenzen Rossini's, noch anf ein zweites hinzuweisen, was namentlich von der deutschen Kritik nur allzuoft vergessen wird. Es ist ein durchaus falsches Beginnen, die italienische Oper mit unserer deutsch klassischen oder der ältern französischen des obengedachten Triumvirats zu vergleichen, und aus dieser Vergleichung ein Verdammungsurtheil für die erstere abzuleiten; denn beide gehören völlig verschiedenen Gattungen an, die selbstständig neben einander bestehen und darum, trotz ihres innern Antagonismus, dem Unbefangenen in ganz gleichem Maße Genuß zu bieten im Stande sind. Nur auf dem Gebiet der komischen Oper begegnen sich beide Genres, weshalb auch im Allgemeinen die **opera buffa** der Italiener sich bei uns weit größerer Popularität erfreut, als ihre **opera seria**, die im Grunde, wie Oulibischef einmal richtig hervorgehoben hat, mit wenigen Ausnahmen nichts anderes ist, als konzertirende Vokalmusik, welche die Worte einem Textbuch entlehnt, und mit Hilfe der Kostüme und Dekorationen ein Drama simulirt, damit doch bei einem solchen vorzugsweise auf die Sinne berechneten Werke das Auge auch etwas davon habe. Daß unter diesen Umständen von einer dramatischen Wahrheit, worauf Gluck, Mozart und Cherubini vor Allem abzielten, nicht die Rede sein kann, versteht sich ganz von selbst; dafür aber haben die Italiener ihrerseits das spezielle Verdienst, das melodisch-gesangliche Element der Oper in weit höherem Grade berücksichtigt und entwickelt zu haben, als ihre nordischen Kollegen, und auf diesem unzweifelhaften Verdienste beruht ihr musikalischer Rechtstitel. — Betrachtet man die Werke Rossini's von diesem Standpunkt aus, dann verdient sein Talent nur um so höhere Anerkennung, denn obwohl er durch und durch Italiener ist, und man es ihm deshalb nicht übel nehmen kann, daß er vorzugsweise darauf Bedacht nahm, seinen Landsleuten zu gefallen; ja obwohl er ihnen in der That mehr gefallen hat, als je ein Komponist vor ihm, so hat er doch zugleich auch in viele seiner Partituren Funken echt dramatischer Kraft zu streuen gewußt, recht eigentlich deklamatorische Recitative, mächtig wirkende Ensembles und herrliche Chöre geschrieben, die ihm — ganz abgesehen von seiner durch und durch dramatischen letzten Oper,

festes Zusammenstehen Oesterreichs und Preußens nur bestärken zu können glauben.

Der Wunsch, den befreundeten preußischen Hof von allen wichtigeren Schritten Oesterreichs im Voraus zu unterrichten und über deren mögliche Folgen mit ihm in der vertrauensvollsten Weise zu Rathe zu gehen, veranlaßte die Sendung einer erlauchten Persönlichkeit nach Berlin in demselben Augenblicke, in welchem bei Sr. Majestät dem Kaiser der Entschluß feststand, eine letzte Aufforderung zur Entwaffnung unmittelbar an die königl. sardinische Regierung zu richten.

Daß dieser Entschluß ein unabänderlicher sei, darüber war dem berliner Hofe nicht der entfernteste Zweifel geblieben, als in der preußischen Hauptstadt zu den näheren Verabredungen über Preußens und Deutschlands Haltung Angesichts der bevorstehenden Eventualitäten geschritten wurde. Die Mittheilung, daß jener Schritt beschlossen sei, bildete den Ausgangspunkt für die zu Berlin an hoher Stelle gepflogenen Besprechungen.

Wenn sonach mit dem von Preußen am 23. in Frankfurt gestellten und von sämmtlichen Bundesregierungen freudig angenommenen Antrage auf Marschbereitschaft der Bundes-Kontingente der Zeitpunkt des Eintreffens der österreichischen Aufforderung in Turin zusammenfiele, so war dies nur die natürliche Entwickelung einer gegebenen Lage, und keine Thatsache der letzten Tage kann irgendwie der hohen Berechtigung der Hoffnung aller Wohlgesinnten Eintrag thun, daß Oesterreich und Preußen, wie in dieser ersten Maßregel des Bundesorganes, so auch in allen weiteren Entschließungen, zu welchen gemeinsame Gefahren, Pflichten und Interessen auffordern könnten, sich treu vereinigen werden.

Nichts ist sicher gerechter, als daß man von Oesterreich erwarte, es werde nicht vor Erschöpfung aller Mittel der Erhaltung eines ehrenvollen Friedens zur Anwendung der Gewalt der Waffen schreiten. Aber wir dürfen fragen, ob diese Mittel auch dann noch nicht erschöpft seien, wenn Oesterreich die Entwaffnung Sardiniens nicht anders als unter Bedingungen erlangen könnte, die, einem solchen Gegner gegenüber, Ehre und Würde ihm anzunehmen nicht gestatten? Eine solche Bedingung aber ist die Theilnahme Sardiniens an einem Kongresse der Großmächte, und es kann daher in der Meinung Aller, die Oesterreichs gutes Recht und die Nothwendigkeit es muthig zu behaupten, fühlen, die Verantwortlichkeit für die Gefahr der jetzigen Lage sich nicht an Oesterreichs Schritt in Turin, sondern nur an die Handlungen knüpfen, die diesen Schritt unvermeidlich gemacht haben.

♀ **Wien,** 25. April. [Zurückweisung des österreichischen Ultimatums.] Die Entscheidung — ob Krieg oder Frieden — ist bereits gefällt. Noch im Laufe der heutigen Nacht hat unser Cabinet die telegraphische Meldung erhalten, **daß Sardinien das an selbes gerichtete Ultimatum abschläglich beantwortet und auf keinen der darin gestellten Punkte, weder auf eine Versetzung seiner Armee auf den Friedensfuß, noch auf eine Entlassung der Freischaaren eingegangen ist.** Ich habe diese wichtige, inhaltsschwere Kunde aus einer zuverlässigen Quelle. Bis 27. d. M. dürfte der Wortlaut der Antwort des Grafen Cavour hier eingetroffen sein, und wir zweifeln nicht, daß sodann die formelle Kriegserklärung alsogleich erfolgen wird, **zu welchem Zwecke Graf Giulay in Mailand bereits die nöthigen Instructionen — gleichzeitig mit dem Ultimatum — durch den FML. Freiherrn von Benedek erhalten haben soll.** — Es ist unrichtig wie der pariser „Moniteur" gemeldet hat, daß unser Kabinet sein Ultimatum einfach durch einen Offizier der italienischen Armee überreichen ließ. Freih. v. Benedek ging mit der bezüglichen Depesche von hier nach Mailand, und dort sandte FZM. Graf Giulay einen Oberst nach Turin, welcher **durch Vermittlung des preußischen Geschäftsträgers** die Depesche dem Grafen Cavour zu überreichen hatte. — Sowohl **England** als **Rußland** haben **förmliche Proteste** gegen diesen Akt unseres Kabinetes hier überreicht; dieselben konnten aber keine aufschiebende Wirkung haben, und eine ruhigere leidenschaftlose Anschauung der politischen Situation wird England zuletzt auch überzeugen, daß Oesterreich keine andere Wahl mehr übrig blieb, um diesem unleidlichen Stande der Dinge ein Ende zu machen. Die **Vermittlung Englands** war im letzten Stadium so **einseitig,** daß Oesterreich davon unmöglich mehr einen Gebrauch machen konnte.

*** **Wien,** 25. April. [Der Krieg ist eröffnet.] Vorgestern Mittag hat Baron Kellersberg, Stabsadjutant Giulays, in Turin dem Grafen Cavour das Ultimatum Oesterreichs übergeben. Morgen Abend also erlischt die dreitägige Frist, welche die Note des Grafen Buol dem sardinischen Kabinet zur Bewilligung der österreichischen Forderung gestellt hat. Indessen hat Piemont sich beeilt, diese Frist abzukürzen. Nachdem die sardinische Kammer in öffentlicher Sitzung am 23. April mit Enthusiasmus und mit 110 gegen 24 Stimmen den Gesetzesvorschlag votirt hatte, durch welchen dem Könige Victor Emanuel die Diktatur mit allen Rechten der Legislativ- und Exekutivgewalt für den Fall des Krieges gegen Oesterreich übertragen wird, ertheilte Graf Cavour unverzüglich dem österreichischen Courier die Antwort, **sie lautet unbedingt ablehnend: réfus pur et simple.**

Gestern Mittag 2 Uhr traf die Depesche hier im auswärtigen Ministerium ein, um 3 Uhr unterzeichnete Se. Majestät der Kaiser den Befehl, die gesammte österreichische Armee — zwölf Infanterie- und zwei Kavallerie-Corps — mobil zu machen und unverzüglich das in Wien garnisonirende Armee-Corps nach Görz und Istrien (zur Küstenbewachung) abmarschiren zu lassen. Gleichzeitig hat Feld-Marschall Giulay die Ordre erhalten, **heute die Feindseligkeiten gegen Piemont zu eröffnen, und wie eben eintreffende Nachrichten melden, ist heute am Ostermontag 12½ Uhr die Vorhut der kaiserlichen Armee über den Ticino gegangen; es war das aus Ungarn rekrutirte Regiment Dom Miguel, das den Fuß zuerst auf das Gebiet des Feindes gesetzt hat.**

Das ist im Lapidarstyl der Kern der großen Nachrichten des heutigen Tages, welche ich meinem heute an Sie abgegangenen Telegramm nachzutragen habe. Gegen so inhaltsschwere Meldungen tritt alles Uebrige, was sonst heute auf dem Tapet ist, zurück.

Die österreichische Armee in Italien ist, wie Militärs mir versichern, bis heute schon 200,000 Mann stark. An den Küsten wird unter Wimpfen's Commando ein Bewachungscorps von 60,000 Mann aufgestellt, um eine französische Landung in Istrien zu verhindern. Was die Gesammtstärke der heute bereits verfügbaren kaiserlichen Armee betrifft, so betrachten Sie folgende Ziffern als authentisch: 310,000 Mann Infanterie, 30,000 Jäger, 38,000 Mann leichte, 16,000 Mann schwere Kavallerie, 30,000 Grenzer, 12,000 Pionniere, 12,000 Genie-Truppen, 40,000 Artilleristen, das ist eine halbe Million mit fünfzehnhundert Geschützen. Hier ist jene Mannschaft, welche als Stamm der Festungen immobil ist und die Reserve nicht eingerechnet.

Nachschrift. Es heißt, das Personal der französischen Gesandtschaft hierselbst (der Botschafter Baron Bourqueney selbst ist schon seit ein paar Monaten beurlaubt) rüste sich, Wien morgen zu verlassen und Baron Hübner habe gestern in Paris seine Pässe gefordert, ein Gerücht, das die **gestrige** „Patrie" als „**noch** verfrüht" bezeichnet hat.*)

Italien.

Rom, 16. April. Der „Independance belge" wird geschrieben: Oesterreich denke so wenig an eine Räumung der Legationen, daß es ein bedeutendes Truppencorps in Ancona ausgeschifft und auf die Bemerkung des Gemeinderaths wegen Mangels an Quartieren geantwortet habe, die Truppen sollten nöthigenfalls in die Kirchen einquartirt werden.

Bologna, 14. April. Ueber die an diesem Tage zu Bologna vorgefallenen Unruhen hat die „Allg. Z." Privatbriefe von Italienern erhalten, welche den Vorfall in folgender Weise darstellen: Am 13. d. wurde plötzlich und ohne die Studenten zuvor davon zu benachrichtigen, eine am vorigen Tage angekündigte Vorlesung des Professors Ferranti, in welcher er, nach dem Laufe seiner Vorlesungen, an die Besprechung der Politik Napoleons III. kommen sollte, vom Rektor der Universität suspendirt und untersagt. Die Studenten, wiewohl überrascht und keineswegs von der angeblichen „Unpäßlichkeit" des Professors überzeugt — denn sie hatten ihn selbst ins Universitätsgebäude gehen sehen — gehorchten und begaben sich ruhig in ihre Häuser zurück, als plötzlich eine Anzahl Gendarmen aus den benachbarten Palästen hervorbrach, dem Recht zuwider auf den unverletzlichen Boden der Universität drang und die jungen Leute, welche ruhig auseinandergingen, mißhandelte und verwundete, beständig von ihrem Anführer zu Gewaltthätigkeiten aufgestachelt. Die ganze Bevölkerung ist über diesen Vorfall sehr aufgebracht, und eben heute begab sich eine Deputation von Professoren, vereint mit dem städtischen Rath, zum Gouverneur Kardinal Milesi, um im Namen der Studentenschaft und der Bevölkerung Genugthuung zu verlangen und förmlichen Protest einzulegen. Nach denselben Nachrichten wären es gemeine Agenten, welche in höherem Auftrage schon seit längerer Zeit eine republikanische Demonstration zu provoziren trachteten, um das Land als von Parteien zerrissen erscheinen zu lassen und die Gesuche um Reformen zu verdächtigen und zu vereiteln. Sie bedienten sich jedes Mittels und sparten das Geld nicht, um die Menge aufzureizen, ohne jedoch bis jetzt ihren Zweck erreicht zu haben. Die „Allg. Ztg." fügt hinzu, sie gebe diese Nachrichten natürlich mit allem Vorbehalt.

*) Anm. der Red. Wir haben die vorstehenden beiden Briefe unsern hiesigen Abonnenten durch ein Extrablatt mitgetheilt.

Neapel, 13. April. Schon gestern, schreibt man der „Allgemeinen Ztg.", hat der König von Neapel die heiligen Sterbesakramente empfangen. Es soll eine ergreifende Scene gewesen sein. Der König bete mit lauter Stimme, Gott möge sich seiner Familie, seiner Kinder annehmen, möge ihnen Hort und Vater sein, möge das Land und dessen Bewohner und möge sein treues Heer mit der ganzen Fülle seines Segens überschütten. Dem Kronprinzen aber empfahl er an, weise und gerecht zu regieren und mit Liebe für Mutter und Geschwister zu sorgen. Noch im Lauf des Tages verbreitete sich das Gerücht in Neapel, der König sei gestorben. Uebrigens scheint es, daß die Aerzte das Uebel von Anfang an nicht erkannten und daher ganz falsch behandelt haben. Was sie für Wechselfieber hielten und durch gesteigerte Gaben von Chinin, bis zu 20 Gran täglich, zu beseitigen suchten, damit es nicht in Perniciosa ausarte, war nichts anders als ein Eiterfieber in Folge des Abscesses, der sich zwischen Hüfte und Schenkel zu bilden begann. Nunmehr aber ist man auch noch zu der Ueberzeugung gerathen, daß die Lunge ebenfalls von Tuberkeln angegriffen ist (s. tel. Dep.). Es erscheinen von jetzt an Bülletins über den Zustand des hohen Leidenden, obgleich sie im Grund nur sehr wenig sagen. — Der General-Lieutenant Fürst Ischitella, noch ein Krieger älterer Schule, ist zum Höchstkommandirenden der ganzen neapolitanischen Armee ernannt worden. Geeigneteren Händen als diesen konnte ein Kommando, das der König immer in eigener Person geführt hat, unmöglich anvertraut werden. Zur Zeit des westmächtlichen Krimfeldzuges war er Kriegs- und Marine-Minister, mußte damals aber von dieser seiner Stelle in Folge französischer Reklamationen entfernt werden.

— 14. April. Nach sicheren Nachrichten, welche diesen Morgen um neun Uhr in den königlichen Gemächern in Caserta geschöpft wurden, hat der König eine sehr ruhige Nacht zugebracht.

— 16. April. Nach dem neuesten Bulletin zu urtheilen, schreitet das Uebel des Königs noch immer fort. Die Lunge ist angegriffen, und läßt also Alles, auch das Schlimmste, befürchten. Seit drei Tagen verweilen die drei Brüder des Königs, die Grafen v. Syrakusa, v. Aquila nnd v. Trapani, fortwährend in Caserta. So auch der Minister-Präsident Troja.

Neapel, 19. April. Der König befindet sich etwas besser, indem die Brust durch Wiederherstellung der Eiterung erleichtert worden ist, jedoch wird der Kranke durch das seit drei Monaten anhaltende Fieber erschöpft. (S. die Nachricht von dem erfolgten Ableben des Königs in Nr. 192 d. Z. unter: München.)

Der Großfürst und die Großfürstin Konstantin sind mit der russischen „Escadrille" abgereist.

Sizilien wird von Hungersnoth bedroht.

Man meldet aus Livorno, daß kriegerische Kundgebungen in ganz Toskana erfolgen. In Florenz geleitet das Volk fortdauernd die Freiwilligen, welche nach Piemont abgehen. Ein Offizier, der an dieser Demonstration sich betheiligt hatte, ist verhaftet worden. In der Ro-

---

worin er selbstbewußtermaßen eine ganz neue Bahn einschlug — auch mit unserm Maßstab gemessen, eine jedenfalls sehr hohe Stelle anweisen. — Der berliner Witz legte bald nach der ersten Aufführung des „Moses" der bekannten hüpfenden Melodie des Ritornells vor dem Marsch und Chor der Juden (Akt 1, Nr. 4):

„Ew'ger, empor
Schallet der Chor
Israels froher Söhne."

den skurrilen Text unter: „Mach mir, mach mir, mach mir keine Wippchens vor, Wippchens vor" — und man mag hierin immerhin eine treffende Kritik und Volksjustiz anerkennen, denn daß ein aus der egyptischen Sklaverei befreites Volk dem Höchsten seinen Dank in solchem Galopprhythmus singe, erscheint freilich, auch ohne dabei an Gluck'sche Auffassungen ähnlicher Situationen zu denken, merkwürdig genug; allein zugegeben, daß dies und ähnliches in das Gebiet der Leichtfertigkeit und der Mißgriffe gehört, sind deshalb etwa in demselben „Moses" Stellen, wie die Anrufung Gottes im Finale des 1. Aktes, sein Strafgericht auf die Häupter der Egypter herabzusenden, das Quintett (Akt 2, Nr. 8), das Finale des 3. Aktes u. s. f. nicht echt dramatische Musik? Daß wenigstens ihre Wirkung noch immer eine ergreifende, unmittelbar zündende und elektrisirende zu sein vermag, das verrieth die begeisterte Erregung des zahlreich versammelten Publikums, welches überhaupt der ganzen Darstellung mit gespannter Theilnahme und Befriedigung folgte, obwohl natürlich manches fehlte, um sagen zu können: man habe Rossini singen gehört. Nur Frau von Laßlo-Doria (Anai) und Fräulein Günther (Sinaide) standen auf der Höhe ihrer Aufgaben, die erstere durch den Schmelz ihres Organs und das brio, womit sie ihre Rolle von Anfang bis zu Ende durchführte, die letztere durch einen mustergiltigen Gesangsvortrag und edles und ausdrucksvolles Spiel, das — wir heben dies besonders hervor — sich dem musikalischen Theile der Aufgabe in innigster Harmonie anschloß, so daß wir endlich einmal wieder den Genuß hatten, eine abgerundete, künstlerisch durchgebildete dramatische Gesangsleistung zu bewundern. Die Durchführung der großen Scene (Akt II. Nr. 10), wo Sinaide den Sohn so rührend anfleht, seine Liebe dem Wohle seines Volkes zum Opfer zu bringen, kann nicht hoch genug gepriesen werden.

„Kannst Du der Mutter Flehen
Länger widerstehen?" —

das war Gesang, der aus dem Herzen kam und deshalb auch unmittelbar zum Herzen sprach — runde, volle durchgeschulte Töne; nichts Naturalistisches mehr — die vollkommenste Herrschaft des Geistes über den Körper. Und dann, welch' ein Hochgenuß, rossinische Passagen ohne die mindeste Anstrengung, Mundverzerrung und Kinnbackenverrenkung vortragen zu hören, als gehörten sie eben zur Rolle, wie das Gestikuliren mit dem Arm, oder das Hin- und Herschreiten auf der Bühne! Nur so ist dergleichen Schmuckwerk erträglich und als schöne Kunstleistung sogar wohlthuend. Daß am Schluß dieser Scene die Stimme der geschätzten Künstlerin durch den Chor und die stärker anschwellende Orchesterbegleitung nicht völlig durchdrang, während Frau v. Laßlo gerade bei solchen Stellen den dominirenden Glanz ihrer physischen Mittel erst recht zu entfalten weiß, — das nimmt in unsern Augen der Leistung des Fräulein Günther auch nicht das Geringste von ihrem Werthe. Schreien kann Herr Caffieri auch, und seine gelungenste Schreistelle war gerade in derselben Scene, von der wir jetzt reden, bei den Worten: „Sterben soll der Verräther heut von meiner Hand!" Daß aber Fräulein Günther zur Zeit, wo sie eine nicht unbedeutende Verstimmung ihres Organs noch immer nicht völlig überwunden hat, auf diesen zweifelhaften Vorzug schlechthin verzichtet, das zeugt nur doppelt für ihre richtige Einsicht in das wahre Wesen des Gesangs. Und sollte sie selbst, was wir nicht hoffen, die alte Kraft nie wieder erlangen, wer so gut singen kann, wie sie, der wird deshalb doch immer die Partei der Kenner sicher auf seiner Seite haben. Nie war ein Hervorruf berechtigter, als nach der gedachten Scene.

Nur ungern gehen wir auf eine nähere Beleuchtung der Leistung des Herrn Caffieri (Amenophis) ein, weil absoluter Tadel uns in der That schwer wird, und wir hier doch damit unmöglich zurückhalten können. Hätte er nicht wenigstens in einigen Ensemblesätzen vermittelst der (durch leidiges Tremolo freilich wiederum verunstalteten) Kraft seines Organs noch leidliche Wirkungen erzielt, so müßten wir Alles, was er uns gegeben, schlechthin verdammen. Selbst wo er durch Gewaltanstrengung der Stimme aus seiner sonst gewöhnlichen trockenen Indifferenz herauszutreten die gute Absicht verräth, fördert er doch nur das rohe Mittel zum Zweck, nicht diesen selbst zu Tage: er kleidet sich in die Maske der Leidenschaft und speist den Zuhörer mit Producirung dieses äußerlichen Gefühlsapparats ab, ohne auch nur eine Spur innerlicher Empfindung zum Besten zu geben. Ueberdies wird Herr Caffieri nicht verlangen, daß wir ihn einen Sänger nennen, wenn er in seiner gestrigen Partie sich die unerhörte Blöße gab zu zeigen, daß er (seiner Triolen zu geschweigen) nicht einmal die einfache Skala auf- und abwärts in einigermaßen raschem Tempo zu singen vermag, eine Fertigkeit, die sich jeder stimmbegabte Mensch bei nur etwas geregelten und ausdauernden Studien unbedingt anzueignen im Stande ist. Daß er neben Frau v. Laßlo-Doria, Fräul. Günther und auch Herrn Prawit (Pharao) gewaltig absticht, das müssen ihm die Duette (Nr. 3, 9, 10 und 13) doch selbst klar bewiesen haben. Wie ganz anders rollten die Coloraturen aus Herrn Prawits Munde, obwohl doch auch er nicht eben ein rossinischer Virtuos genannt werden kann! Bei allen sonstigen Unvollkommenheiten des Letzteren kam hier doch eine auf soliden Studien basirende Geläufigkeit und ein reines Intoniren der Passagen zum Vorschein, während Herr Caffieri jeden Augenblick festsaß. Nur die Quartettstelle in Nr. 12 (3. Akt) „Kaum kann ich ertragen", brachte er gesanglich zu angemessener Geltung, weshalb wir denn die Hoffnung, er werde sich aufraffen und endlich anfangen, das ABC seiner Kunst zu studiren, noch immer nicht völlig sinken lassen wollen. — Die Partien des Moses und Aron bieten, weil sie vorzugsweise recitativische sind, besondere Schwierigkeiten dar, denen sich die Herren Rieger und Brückner nicht überall vollständig gewachsen zeigten. Namentlich accentuirte der Letztere in dem großen Recitativ (Nr. 1) viel zu scharf und riß dadurch den deklamatorischen Faden auseinander, anstatt die einzelnen Phrasen in leichtem Fluß ästhetisch zu verbinden. Herr Rieger dagegen gab uns Stellen wie die Invokation (Nr. 8) und den glaubensstarken Ruf (Nr. 12): „Uns lebet nur ein Gott, ein Herrscher, ein Gesetz!" nicht prophetisch groß und enthusiastisch genug, obwohl wir andererseits anerkennen, daß die früher von uns gerügten Fehler im Recitativvortrag bei weitem seltener vorkamen. Nur hie und da hörten wir ein unangenehmes Ziehen statt der Töneverbindung durch Portament. In den Ensembles wirkten beide Künstler wacker mit. Frau Rathmann (Maria) sekundirte im Duett mit Anai (Nr. 5) Frau v. Laßlo recht sicher und ansprechend. Um unser Referat für heute nicht zu weit auszudehnen, möchten wir auf die Leistung der Letzteren bei etwaiger Wiederholung der Oper gern noch einmal ausführlicher zurückkommen, und bemerken hier daher nur noch kurz, daß sie zu dem wirklich überraschend schönen Gelingen des Quartetts a capella am Schluß der Introduktion (Nr. 1). — Moses, Aron, Anai, Maria — wie auch zu dem schon erwähnten Ensemblesatze im Finale des 3. Aktes zwischen Anai, Sinaide, Amenophis und Aron sehr wesentlich beitrug. Die Chöre waren gut geübt, könnten aber immer noch etwas lebendiger in die Handlung eingreifen und auch das Orchester sollte sich bei rossinischer Musik noch um einen Grad höher montiren, um dem darin pulsirenden Brio vollständig genug zu thun.

Montag, den 25. April. — Philippine Welser, historisches Schauspiel von Oscar von Redwitz. — Der Dichter der „Amaranth" welche lange Zeit so Viele entzückt hat, daß es einmal erlaubt sein muß, sie zur Abwechslung unausstehlich zu finden, hat sich mehrfach auf dramatischem Gebiete versucht. Zuerst verkündete er mit Posaunenstößen die Wiedergeburt des modernen Dramas als eines christlichen unter den Auspicien seiner Muse. Doch als die Berge sich öffneten, erschien das Mäuschen „Sigelinde", mit welchem die Katze „Kritik" ein leichtes Umspringen hatte und auch nicht fein säuberlich verfuhr. Diese Tragödie hatte etwas so Marionettenhaftes und Kindisches, und war von einer widerlichen Süßlichkeit.

Die Sigelinde war gänzlich verunglückt. Einen zweiten großartigen Versuch zur Wiedergeburt des Dramas machte Redwitz im „Thomas Morus", indem er einen Märtyrer des apostolischen Glaubens in dieser Riesentragödie, in welcher alle Wasser seiner Poesie spielten, zum Helden machte. Trotz der endlosen Redseligkeit, humoristischen Plauderhaftigkeit und fanatisch-doktrinären Abhandlungs- und Abkanzelungssucht, welche das Stück für die Bühne gänzlich unbrauchbar machten, enthielt es einzelne Stellen, in denen sich eine Ader

magna cirkulirt eine Adresse, welche den Kongreß gegen Oesterreich anruft. Die Universität Bologna ist geschlossen.

Frankreich.

Paris, 22. April. Die Zeit der politischen Betrachtungen ist vorüber. Das wiener Kabinet hat, wie man zu sagen pflegt, die Scheiben eingeschlagen und will an das Schwert appelliren. Wie es heißt, reist der Prinz Napoleon heute oder morgen Abend nach Toulon ab. Gleichzeitig spricht man von der bevorstehenden Abreise des Kaisers nach Marseille. Neben dem Kaiser würde der Marschall Baraguay d'Hilliers das Ober-Kommando führen. Eine so eben eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß die sogenannten Turcos — Tirailleurs indigene — von Toulon, ohne hier ausgeschifft zu werden, nach Genua transportirt worden seien. Von der Division Vinoy von der pariser Armee ist gestern die erste und heute die zweite Brigade abgegangen. In und bei Straßburg werden mehrere Kavallerieregimenter concentrirt.

Die Rente ist seit gestern um 3 Franken gefallen. Das Haus Rothschild hat hier mehr als zwei Millionen Renten verkauft.

Wie es heißt, wird morgen oder übermorgen das Dekret in Betreff der Einberufung der Reserven im „Moniteur" erscheinen.

Heute ist das Dekret für die Formation einer neuen Division der Armee von Lyon unterzeichnet worden. Auf Befehl des Marineministers werden drei schwimmende Batterien ausgerüstet. Das im Pyräus stationirt französische Geschwader hat Befehl erhalten, sich nach Marseille zu begeben.

Die Depesche der französischen Botschaft in Wien, wodurch das hiesige Gouvernement davon unterrichtet wurde, daß Oesterreich die neuesten englischen Vorschläge nicht acceptire, war in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag hier eingelaufen, sie lautete: Das wiener Kabinet lehnt ab, es schickt seine Antwort direkt nach London.

(Elberf. Z.)

[Eine Zuschrift Louis Blanc's] an die „Times" verdient Erwähnung. Sie betrifft das Schicksal Blanqui's, eines Mannes, zu welchem der Einsender weder in einem politischen noch persönlichen Verhältnisse steht, und lautet nach Uebersetzung berliner Blätter wie folgt:

„Nach einer Angabe mehrerer belgischer Blätter, einer Angabe, die bis jetzt von der französischen Regierung noch nicht widerrufen ist, soll Mr. Blanqui, der 1849 zu 10 Jahren Gefängniß verurtheilt ward und seine Strafe überstanden hat, jetzt für das unerhörte Verbrechen, sich gesetzlich auf freiem Fuße zu befinden, nach Cayenne geschickt werden. Dies ist eine Anwendung des Ex-post-facto-Gesetzes, welches inmitten der panischen Angst nach Orsini's Attentat entstand. Zur Zeit des Attentats befand sich Mr. Blanqui im Gefängniß und konnte daher mit Orsini in durchaus keinem Zusammenhange stehen. Und dennoch soll er nach Abbüßung seiner sehr strengen Strafe eine neue und in Anbetracht seiner ganz zerrütteten Gesundheit um so schrecklichere Strafe leiden. Einen Mann unter solchen Umständen nach Cayenne zu schicken, heißt ihn morden. Es ist ferner zu bemerken, daß Blanqui im Jahre 1849 durch ein Ausnahmegericht, genannt la haute cour des Bourges, verurtheilt wurde, als angeblicher Anstifter des Ueberfalles der Assemblés nationale durch einen Volkshaufen, der am 15. Mai 1848 vorfiel. Ich brauche Sie nicht zu erinnern, daß dieser Ueberfall, so ungesetzlich und verdammenswerth er auch war, keineswegs den Umsturz des Repräsentativsystems zum Zweck hatte; es war darauf abgesehen, die Assemblée zu irgend einem Schritt für die Befreiung Polens zu treiben, und die skandalöse Scene, die daraus entstand, führte wenigstens zu keinem Blutvergießen.

Nun frage ich, was war der 2. Dezember anders, als ein erbarmungsloser 15. Mai, der offen auf den Umsturz des constitutionellen Prinzips abzielte und nicht aus einem fast allgemeinen Mitgefühl für die Sache eines unterdrückten fremden Landes, sondern aus dem Entschluß eines Mannes, sich der unumschränkten Gewalt um jeden Preis zu bemächtigen, entstanden ist? Man wird es in England kaum glauben wollen, daß Blanqui nach zehnjähriger Haft den pestilentialischen Sümpfen von Cayenne zum Raube hingeworfen werden soll, weil er 1848, d. h. vor dem Kaiserreich, vor Louis Napoleon's Präsidentschaft, unter einem ganz anderen Regime, sich an der Souveränetät der Nationalversammlung versündigt haben soll, während der Mann, der jenen Versuch so grausam bestraft, nur dadurch auf dem Throne sitzt, daß er jene selbe Souveränetät in unendlich schlimmerer Weise mit Füßen trat. Um das Maß voll zu machen, war der Gerichtshof, von welchem Blanqui 1849 verurtheilt wurde, derselbe, der Louis Bonaparte im Dezember 1851 des Hochverraths schuldig erklärte; aber der Letztere heißt den Ersteren nach Cayenne gehen!"

Hübsche Gegensätze das im Lande des „Moniteurs" und der Civilisationskämpfer.

[Ueber die Militär-Dispositionen Frankreichs.] Die Grundzüge der militärischen Dispositionen, welche Frankreich längst vorbereitet hat, werden jetzt von dem „Moniteur" zum erstenmale in ihrem Zusammenhang entwickelt. Das „Observations-Corps", unter dem Oberbefehl des Marschall Pelissier, hat glaubwürdigen Nachrichten zufolge eine sehr bedeutende Stärke und ist mit möglichst geringem Aufsehn in ziemlich weiter Ausdehnung gegen die deutschen Grenzen vorgeschoben worden; die Waffenbereitschaft mehrer preußischer und deutscher Armeecorps ist eine dringende Vorsicht.

Der „Moniteur" führt vier Armee-Corps der Alpen-Armee auf. Frankreich berührt sich mit Sardinien von Genf bis Nizza, etwa 40 Meilen. Die Grenze läuft über die schwer zu übersteigende Scheidewand eines Theils der romänischen, dann der grajischen, cottischen und Meer-Alpen. Die eine der Hauptstraßen, die Napoleons Zug vom Frühjahr 1800 berühmt machte, führt über den großen St. Bernhard und steigt in das Thal von Aosta hinab, sie geht aber zum Theil durch schweizer Gebiet. Jedenfalls werden die Franzosen die beiden andern wählen; von denselben führt eine von Lyon nach Chambery, von da über den Mont Cenis nach Turin. Nun ist freilich das große Project der Durchstechung des Mont Cenis noch nicht ausgeführt; aber die Eisenbahn-Verbindung ist auf der Nordwestseite des Berges von Chambery bis St. Jean de Maurienne, und auf der Südostseite des Berges bis Susa fertig, von wo in zwei oder drei Stunden Turin erreicht wird. Diese Linie hat also den Vortheil fast vollständiger Eisenbahn-Verbindung; nur 16 Meilen, zwischen Susa und St. Jean de Maurienne, entbehren der Schienen. Die andre Straße führt von Toulon über Frejus, Nizza, nach Genua und ist 45 Meilen lang. Außerdem ist die Seeverbindung vorhanden; das Dampfboot braucht von Marseille nach Genua 24 bis 30 Stunden. Von Lyon ist bekanntlich Eisenbahn-Verbindung nach Grenoble und Marseille, so daß es Napoleon, nach den großen Vorbereitungen, die er getroffen, nicht schwer fallen wird, schnell ein bedeutendes Heer auf italienischem Boden zu concentriren.

Oesterreich hat durch den bevorstehenden Angriff auf Piemont den Vortheil, den Krieg zunächst in feindlichem Lande zu führen; doch ist es sehr unwahrscheinlich, daß es diesen Gegner niederzuwerfen im Stande sein wird, bevor der andre eingreift. Das Vertheidigungs-System, welches Sardinien durch die Punkte Alessandria, Casale, Tortona, Genua und deren Verbindung möglich gemacht ist, kann selbst einem überlegenen Gegner lange Monate zu schaffen machen, und selbst, wenn sich die Oesterreicher zahlreich und siegessicher genug fühlten, um nach dem Uebergang über den Ticino auf dem linken Po-Ufer auf Turin zu marschiren, so gestattet doch die militärisch wichtigste Eisenbahn-Linie Sardiniens von Turin auf Alessandria (14 Meilen) und Genua (12 Meilen) eine so rasche Communication, daß in jedem Augenblick die Hauptstadt von Alessandria aus gedeckt werden kann, und selbst wenn Turin genommen wäre, doch der stärkste Widerstand Sardiniens erst in Alessandria, weiterhin in Genua zu brechen wäre. Eine leichte und kurze Arbeit findet demnach Oesterreich in Sardinien nicht, selbst wenn es ihm allein entgegenstände. (Sp. Z.)

[Ueber die Rüstungen.] Der „Independance belge" wird von ihrem Correspondenten aus Chambery, 19. April, berichtet, er sei zu dem Zwecke, Genaueres über das Lager von Culoz zu erkunden, bis Lyon gereist, habe aber in Betreff des Lagers durchaus nichts Zuverlässiges in Erfahrung bringen können; dagegen habe er sich über die Bildung der lyoner Armee folgende „genaue (?) Angaben" verschafft: „Die lyoner Armee, welche von Marseille bis Besançon ausgedehnt ist, zählt gegenwärtig, 19. April, 22 Divisionen zu je 11 bis 12,000 Mann. Blos die verschiedenen Truppen-Corps, die um Lyon liegen, bestehen aus folgenden Bataillonen und Schwadronen: 1. und 4. Lanciers-Regiment, 1. und 10. Regiment Chasseurs zu Pferde, 5., 8., 15. und 19. Jäger-Regiment, 5., 8., 11., 12. und 15. Artillerie-Regiment, 1. Regiment des Genie und das 1. Bataillon des 2. Regiments, das 1. Bataillon der Pontonniers, die 7. Sektion der Kriegs-Verwaltung und endlich das 2., 6., 8., 23., 30., 41., 43., 44., 46., 49., 53., 55., 64., 76., 88. und 90. Regiment der Linien-Infanterie." In Marseille wird stündlich dem Eintreffen einer neuen Division aus Algerien entgegen gesehen. Diese Division besteht aus zwei Linien-Regimentern, dem ersten Zuaven-Regimente und dem 4. und 7. Regimente der Chasseurs zu Pferde. Diese Division wird zur Bildung der Var-Armee mitverwandt werden. Die Regimenter, welche nach Algier zum Ersatz der abrückenden gehen, sind sehr schwach, und manche Bataillone haben kaum 500 Mann, während die nach Frankreich berufenen vollzählig sind. Das gestern von Rouen in Paris eingetroffene 81. Linien-Regiment geht direkt mit der lyoner Bahn zur Einschiffung in Marseille weiter. Die „Gazette de Lyon" meldet, daß die Truppen, welche um Lyon zusammengezogen wurden, langsam nach der Grenze vorgeschoben werden. Bereits liegt in St. Rambert ein Bataillon, und der Maire von Belley ist mit Einrichtung von Quartieren für 600 Mann beschäftigt. In Culoz selbst sind bis jetzt nur erst Mundvorräthe eingetroffen. General Trochu, der Chef des Generalstabes in der Krim war, ist vor einigen Tagen bereits von Paris nach Lyon abgegangen, um das Kommando über die erste Brigade der 6. Division der lyoner Armee zu übernehmen; diese Brigade besteht aus dem 18. Jäger-Bataillon und dem 11. und 14. Linien-Regimente. Das Kommando über die letzte Brigade der Bourbaki'schen Division hat General Ducros erhalten; diese Brigade besteht aus drei Linien-Regimentern. Am 17. April gingen zwei Batterien von Besançon nach Lyon ab, und an demselben Tage trafen die Train-Kompagnien, die in Orange lagen, in Besançon ein. Ein touloner Blatt meldet, daß von Paris Befehl gekommen ist, sofort 32 flache Fahrzeuge, sogenannte Chalans, zu bauen; man glaubt, sie würden zur Aus- und Einschiffung von Truppen dienen.

Die „Gazette de Lyon" vom 19. April berichtet: „Die „Franche Comté" meldet, General Bourbaki, welcher die 7. Militär-Division in Besançon kommandirt, sei zum Kommandanten einer aktiven Division der Armee von Lyon ernannt. (Nach einem touloner Blatte soll die oben erwähnte 7. Division im Var-Departement aufgestellt werden.) Die Division des Generals Bourbaki wird die Nummer 6 in der Armee von Lyon erhalten. Die zu Marseille liegenden Infanterie-Regimenter Nr. 23 und 78, die in Toulon liegenden Regimenter Nr. 34 und 37, sowie ein von Algier erwartetes Zuaven-Regiment werden eine 7. Division der Armee von Lyon bilden. Alle diese Regimenter, sowie auch die der übrigen Divisionen, haben drei Bataillone von der höchsten Kriegsstärke. Mehrere Kavallerie-Regimenter werden aus Afrika erwartet. Das 7. in Marseille und Tarascon liegende Husaren-Regiment formirt seine Kriegs-Schwadronen und wird nach Montelimart abgehen, wo Kantonnirungen errichtet sind. Die Militär-Intendantur zu Marseille hat Befehl erhalten, 60,000 Paar Schuhe anfertigen zu lassen. Die Train-Kompagnien, welche vorigen Donnerstag und Freitag in Orange angekommen waren, wo sie in Garnison bleiben sollten, sind am 17. nach Lyon abgegangen. Eine Batterie des 12. Artillerie-Regiments verließ gestern Morgen Besançon; sie geht zur Armee von Lyon, und eine zweite wird ihr gleich nachfolgen. 1119 Mann vom 65. Regiment gingen vorgestern von Marseille nach Lyon ab. Die Division Renault, welche vor einigen Tagen Besitz vom Lager zu Sathonay genommen hatte, erhielt Befehl, sich längs der Alpengrenze aufzustellen, und fing gestern an, diese Bewegung auszuführen; sie wird in den festen Plätzen und den Kantonnirungen Stellung nehmen. Einige Bataillone, die von Lyon abmarschirten, erhielten Gegenbefehl, aber nur um einen anderen Weg einzuschlagen." Demselben Blatte schreibt man aus Belley, 18. April: „Das Bataillon vom 43. Regimente, welches man erwartete, und das morgen in Belley einquartiert werden sollte, hat Gegenbefehl erhalten; der Präfekt zeigt an, daß es auf einen anderen Punkt dirigirt ist. Ein anderes Bataillon sollte Quartier in Virieu und Artemarre beziehen; ich weiß nicht, ob es ebenfalls Gegenbefehl erhalten hat. Dennoch haben die Behörden Befehl erhalten, Quartiere für 600 Mann bereit zu halten."

Seit einigen Tagen hat man hier in Paris begonnen, alle Mauern, Häuser, Schuppen und sonstige Baulichkeiten abzubrechen, welche außerhalb der pariser Befestigungswerke in der Militär-Zone aufgeführt wurden.

Großbritannien.

London, 22. April. [Die militärische Lage in Italien.] Die Nachricht von dem kategorischen Ultimatum an Sardinien, durch welches Oesterreich plötzlich die Friedensverhandlungen durchbrochen hat, macht in England den peinlichsten Eindruck. Die „Times" setzt zuvörderst die militärische Lage auseinander: Da Oesterreich neue 80,000 Mann zur Verstärkung seiner hinter dem Ticino aufgestellten Macht beordert hat, so sind die Oesterreicher jetzt 200,000 Mann stark entweder an der Grenze Piemonts oder doch in einer solchen Entfernung, daß sie am Ufer des Ticino binnen der drei Tage Gnadenfrist, die in der befehlshaberischen Aufforderung des österreich. Generals festgesetzt sind, zusammengezogen werden können. Sardinien steht am anderen Ufer mit einer Macht, die vermuthlich ihren Untergang durch jene gigantische Macht keinen Tag lang aufhalten kann. Es mag sein, daß Sardinien 70,000 Mann unter Waffen aufzeigen kann mit Einschluß der Freischaren, die aus allen Gegenden Italiens herbeigeströmt sind, und keinen geringen Theil jener unzufriedenen Geister bilden, die ihr Leben mit Kundgebung des Hasses gegen die Fremden zugebracht haben. Von diesen 70,000 Mann mag Sardinien, nach Abzug der Garnisonen seiner großen Festungen Alessandria und Genua, vielleicht 40,000 Mann in Schlachtordnung aufzustellen im Stande sein. Drei Tage Frist sind nur gegeben. Wenn, wie wir das Telegramm verstehen, die Aufforderung bereits ergangen ist, so kann vielleicht schon der nächste Sonntag ein österr. Heer in raschem Anmarsche auf Turin erblicken. Sardiniens Lage ist gefährlich, aber es kann aus dieser Lage nicht durch zahme Willfährigkeit sich retten. Selbst wenn Victor Ema-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

charakteristischer Kraft, andere, in denen sich rhetorischer Schwung nicht verkennen ließ.

Da auch Thomas Morus spurlos vorübergegangen, scheint Redwitz den Plan, als Reformator der deutschen Bühne aufzutreten, vorläufig aufgegeben zu haben, und unter den Fahnen der Birch-Pfeiffer gleichsam von der Pike auf dienen zu wollen, um erst, wenn er den dramatischen „Dienst" versteht, als Generalissimus die vertagten Reformideen wiederaufzunehmen und dann als Beherrscher der deutschen Bühne ihr das Gesetz zu diktiren.

Die gestern hier aufgeführte „Philippine Welser" ist ein solches Bühnenstück nach dem Execier-Reglement der Frau Birch, ohne alle weitergreifenden Tendenzen.

Wer erinnert sich nicht der süßen, im Munde zergehenden Lebkuchenwaaren aus der ersten dramatischen Epoche der Frau Birch? Wem wird im letzten Akte des gestrigen Stückes nicht ganz „pfefferröselig" zu Muthe? Und sind die Effekte der Rührung, welche die Taschentücher in Bewegung setzen, nicht mit gleichem Geschick benutzt, wie es Frau Birch, die Schnupftuchkönigin, bei ihren wohlberechneten Einwirkungen auf die Thränendrüsen, zu entfalten weiß?

„Philippine Welser" behandelt die bekannte Liebe des Erzherzogs Ferdinand, des zweiten Sohnes des nachherigen Kaisers Ferdinand, zur augsburger Patriciertochter, ihre geheime Ehe und im letzten Akte die öffentliche Anerkennung derselben durch den Kaiser. Es sind lauter geschichtliche Thatsachen, von durchsichtiger Einfachheit und ohne künstliche Knotenschürzung aneinandergereiht. Diese Einfachheit ist gewiß ein Verdienst des Stückes, welches in den letzten Akten sogar eine gewisse Spannung und zweifellose Rührung hervorruft — — wenn nur nicht soviel Fades und Triviales in Dialog und Haltung mitunterliefe, und die Ueberzuckerung mit einem Guß süßlicher Frömmigkeit das Ganze für weniger zart organisirte Seelen fast ungenießbar machte! Es ist dies der bekannte „Amaranth-Zucker", dessen Vorrath dem Dichter noch immer nicht ausgegangen, der aber heutzutage nicht mehr eine so ausgebreitete Kundschaft finden dürfte, wie früher! Die Poesie der „Philippine Welser" hat oft einen schwärmerisch affektirten Augenaufschlag; es ist viel überflüssige Engelsglorie darin; viele Schablonenengel der Zimmermaler gucken aus den Versen mit ihrem stereotyp holdseligen Lächeln hervor; dazwischen kommen wieder altdeutsch steife und manierirte Wendungen; dann wieder eine den ganzen Sternenhimmel zu kühnen Allegorien plündernde jungfräuliche Naivetät — — kurz es ist ein gesucht treuherziger und minniglicher Styl, der in einzelnen Phrasen dem Festtagspublikum sogar ein Lachen abnöthigte.

Wer kennt nicht die zarten Weihnachtslämmlein mit ihren Miniaturschellen am Hals? Die Poesie von Redwitz hat eine auffallende Aehnlichkeit mit diesen sanften Geschöpfen, die unter dem feinwolligen Pelz, der für Kinderhändchen so verlockend ist, nichts verbergen, als — die hölzernen Stänglein, aus denen sie zusammengesetzt sind.

Am besten gelungen ist dem Dichter noch die Darstellung des deutschen Patriziertbums, jenes großartigen und selbstständigen städtischen Bürgerthums, welches, einer Zeit der Kommerzienräthe vielleicht nicht mehr ganz verständlich, doch ein so bedeutendes Element des deutschen Mittelalters gewesen. Um die Scenen zwischen dem Kaiser und dem Bürger Welser schwebt ein Hauch historischer Größe — — aber Redwitz hat ihre Bedeutung nicht ganz ausgebeutet, indem er alle freieren Ergüsse seiner Muse vermied, um das knappe Bühnenmaß einzuhalten. Das Geschick der Philippine Welser wird die Frauenwelt gewiß stets in eine angenehme Rührung versetzen. Es ist nicht so tragisch und erschütternd, wie das der armen Agnes Bernauerin, welche ein gleiches kühnes Vermessen mit dem Tode in den Fluthen büßte; es ist nicht so lustig, wie das der „flotten" und „forschen" Annalise, welche bei den resoluten Klängen des dessauer Marsches in die Fürstenehe hineinhüpft; es steht in der Mitte zwischen Beiden; es nimmt ein gutes und fröhliches Ende nach einer Zeit der Passion und nachdem eine große Menge kindlicher und natürlicher Liebe konsumirt ist.

Die schöne Philippine Welser wurde von Fräul. Gebhardt dargestellt. Der Dichter ist stets unglücklich in der Behandlung des Naiven, und hat doch eine bedeutende Vorliebe dafür. Man lese die süßlichen Diminutivlieder der „Amaranth," um sich davon zu überzeugen. Wo er naiv sein will, wird er doktrinär oder kokett. Aehnlich ergeht es ihm hier mit seiner Heldin. Spricht ein naives Mädchen so über die „Jungfrau und ihre Liebe," mit diesem Aufwande von Milchstraßenglorie, wie die Redwitzische Welserin? Hat sie Michelets Werk über die Liebe gelesen? Fräul. Gebhardt sekundirt hierin den Dichter, auch sie hat keine Begabung für das Naive. Gerade der naive Ton läßt bei ihr einige naturwüchsige Untergründe des Dialekts erscheinen, welche sie sonst schon mit Fleiß untergepflügt hat. Darum standen jene Gartenscenen des zweiten Aktes, wo die Tante „das arme Lamm" unter ihre Fittige nimmt, am Rande des Abgrundes. Daß aber Fräul. Gebhardt ein schönes und ausbildungsfähiges Talent hat, das bewies ihr Spiel in den spätern Akten, in denen sie für viele Wendungen der Empfindung den richtigen Ton traf, wenn auch noch immer nicht ihre ganze Erscheinung in diesen Empfindungen aufging. Wir meinen damit, daß hier und dort ein Arm, eine Hand zu ruhig blieb, nicht miterzitterte von den innern Schwingungen der Seele, daß diese oder jene Bewegung zu halb, zu wenig hingebend und ausdrucksvoll war. Auch verlangen einzelne Stellen noch einen vollern Klang, eine bedeutsamere Betonung. Fräul. Gebhardt gab uns ein richtig gezeichnetes Bild, aber es fehlte ihm noch das wärmere Kolorit. Das Publikum zeichnete die strebsame Künstlerin durch mehrfachen Hervorruf aus. — Wir zweifeln nicht, daß ihr kräftigere Charaktere noch besser gelingen, als die naiv-süßen, wie diese liebwerthe Augsburgerin von Redwitz, die ihren Heiligenschein so niet- und nagelfest um den Kopf trägt, daß man keinen Augenblick in Angst kommt, sie könne ihn verlieren. Auch besitzt Fräul. Gebhardt das Talent, hübsch auszusehen — — und das ist bei dieser Rolle schon die halbe Arbeit. Eine unschöne Welserin — — und man würde über den guten Erzherzog die Achseln zucken! Freilich, durch keine Schminktopfmalerei wird sich der durchsichtige Teint der Augsburgerin so hervorzaubern lassen, wie es die Zeitgenossen schildern. Den Rothwein, den sie trank, soll man durch ihre Kehle haben gleiten sehen! So erzählt wenigstens die Chronik — zu Nutz und Frommen aller Darstellerinnen! Der Erzherzog (Herr von Ernest) giebt dem Schauspieler wenig Handhaben. Die Momente, in denen er bedeutender auftreten könnte, sind vom Dichter nicht hinlänglich ausgearbeitet. Seine Schwärmerei hat wenig Leidenschaft. Sagt er doch selbst gleich am Anfange, daß seine Seele der Seele seiner Braut in ihren Augen begegnet sei, wie zwei Schwestern, die sich vom Himmel her kennen. Mit einer solchen mannhaften Schwesterliebe ist für einen ersten Liebhaber nicht viel anzufangen. Es ist eine Leidenschaft, wie hinter dem Sprechgitter eines Klosters — gedämpft! So spielte auch Herr von Ernest! Sein gräflicher Freund (Hr. Vaillant) nimmt Anfangs den Anlauf zu einem Brakenburg, besinnt sich aber bald eines Besseren, und bleibt bei aller Diensteifrigkeit ergeben und heiter. Weder in den Versen des Dichters, noch in der heitern Bonvivantsmiene des Herrn Vaillant las man etwas von stiller Verzweiflung. Die Majestät des Kaisers (Herr Lebrun) hatte einen patriarchalischen Zug, während Herr Gliemann an dem augsburger Bürger besonders die Seite der starren Festigkeit herausarbeitete.

Die Stimmung des Publikums war außerordentlich gemischt und getheilt. Nach dem zweiten Akte wurde gezischt, nach dem späteren ertönte Applaus und Hervorruf; im letzten herrschte die Rührung vor, nach ihren leicht zu erkennenden Symptomen.

Im Stücke selbst wird viel geweint, auch von den Helden. Der Erzherzog weint; der Kaiser hat zwei helle Thränen in den Augen. Was die Mutter und Tante der schönen Welserin betrifft: so thun sie ihren Gefühlen in dieser Hinsicht keinen Zwang an und weinen, einzeln und in Gruppen, ganze Scenen hindurch.

Bei aller anscheinenden Harmlosigkeit ist doch manche versteckte Polemik gegen Zeitrichtungen, und mancher Beitrag zu Stahls christlicher Rechtsphilosophie, besonders auf „Ehe" und „monarchisches Staatsprinzip" in diesem Stück enthalten!

Wer weiß, ob Herr von Redwitz nicht schon im nächsten unter Frau Birch ausgedient hat, die Maske weiblicher Rührung und lammherziger Gelassenheit abwirft, und als ein „gottgesandter Rächer", wie er in seiner „Amaranth" sang, als ein Tendenzpoet vom reinsten Wasser mit Dolch und Fackelbrand über die Bretter schreitet?

R. G.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 193 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 27. April 1859.

(Fortsetzung.)

nuel sich zu der Schmach verstehen könnte, nach so lauten Herausforderungen dem ersten Drucke nachzugeben, so würden doch die Männer, die er um sich geschart, eine solche Nachgiebigkeit nicht zulassen. Das plötzliche Ultimatum und die kurze Frist gehören offenbar zu einer wohlberechneten militärischen Politik Oesterreichs, das die sardinische Armee zermalmen will, ehe die Franzosen zu ihrer Hilfe herbeikommen können. Der Marsch von den Ufern des Ticino nach Turin geht durch eine offene, unbeschützte Landschaft, den Oesterreichern durch ihren letzten Feldzug wohl bekannt, die dem Vorrücken einer großen Armee allen Vorschub leistet. Drei Tage würden den österreichischen Feldherrn vor das unbeschützte Turin bringen. Zwischen der Hauptstadt und der Grenze steht nur das kleine sardinische Heer von 40,000 Mann, das ohne fremde Hilfe von der Uebermacht der Feinde in wenig Tagen erdrückt werden würde. Wenn wir Sardinien in dieser unmittelbaren Gefahr erblicken, so sehen wir uns ängstlich um, wie weit seine Freunde entfernt sind, und welche Aussichten es hat, rechtzeitige Hilfe von ihnen zu erhalten. Wir dürfen vielleicht annehmen, daß der Uebergang über den Ticino vom Kaiser der Franzosen als eine Kriegserklärung Oesterreichs betrachtet werden wird, und daß, während die Oesterreicher von Osten nach Turin marschiren, der Kaiser der Franzosen seine Heersäule vom Westen herabeilen lassen, und durch die Alpenpässe marschiren wird, um, wo möglich, früher als die Oesterreicher in Turin anzulangen. Die französischen Eisenbahn-Verbindungen sind so vollständig, daß von allen Theilen des Landes die Truppen nach Grenoble und Briançon geschickt werden können. Die Franzosen, welche über Chambery und den Mont Cenis vorrücken, würden, wenn sie bei Pont de Beauvaisie das piemontesische Gebiet betreten, von Turin noch 180 (engl.) Meilen entfernt sein. Die über Embrun, Briançon und Mont Genevre vorgehen, werden auf der piemontesischen Seite der Alpen einen besseren Weg und eine kürzere Entfernung finden, aber würden den Wettlauf mit den Oesterreichern doch nicht gewinnen können. Von Toulon und Marseille kann über Genua schnelle Hilfe kommen. Von Genua geht eine Eisenbahn nach Turin, aber unglücklicher Weise läuft sie sehr nach Nordosten, und an bedeutenden Strecken wird dieselbe wahrscheinlich von den Oesterreichern auf ihrem ersten Tagmarsche erreicht und zerstört werden. Wir würden wenig Hoffnung für Sardinien hegen, wenn seine Rettung davon abhinge, daß französische Hilfstruppen in drei bis vier oder fünf bis sechs Tagen rechtzeitig anlangten. Doch dürfen wir auf einigen Aufenthalt durch den Widerstand des sardinischen Heeres rechnen; denn wenn nicht besondere Umstände eintreten, so haben die Feldherren ihren Plan ganz gut angelegt. Physisch ist die Macht im Vortheil, die den ersten Schlag führt; moralisch ist es aber natürlich umgekehrt. Der Telegraph hat bereits dem wiener Kabinette Englands stärksten Protest gegen diese übereilte und hochmüthige Drohung gebracht. Der Kaiser der Franzosen hat die bezeichnenden Worte gelesen, womit dann Lord Derby seine Rede schloß. Napoleon III. hat auch von den kriegerischen Bewegungen in Deutschland gehört, und er kann nicht umhin, zu muthmaßen, daß, wenn Preußen seine Truppen in Bewegung setzt, es einigermaßen weiß, welche Rolle Rußland in dem großen Drama spielen will. Er muß darüber nachgedacht haben, daß Rußland, Deutschland und England eine passiv feindliche Haltung angenommen haben, und selbst die Richtung auf einen activen Zwang haben, wem das Glück den Sieg im Kampfe geben sollte, und sein Ehrgeiz ihn über gewisse, sehr enge Grenzen des Angriffes hinausführen sollte. Wir wagen daher noch einen Funken Hoffnung zu nähren, daß Louis Napoleon sich noch besinnen wird, den so überall ihm hingeworfenen Handschuh aufzunehmen. Es ist noch eine geringe Hoffnung vorhanden, daß wir Oesterreich bewegen mögen, einen Krieg nicht in derselben Zeit herbeizuführen, wo man auf Ausgleichung sich gegründete Hoffnung machen konnte. Man kann an diesen Faden aber kein schweres Gewicht hängen. Es ist gerade nicht viel Hoffnung da, eine hartnäckige Macht, stolz auf ihr militärisches Uebergewicht, durch diplomatische Telegramme von ihrem Vorhaben abzubringen.

In ihrer dritten Ausgabe meldet die „Times", daß England eine energische Protestation gegen die Forderung des Feldzeugmeisters Giulay nach Wien geschickt habe, und sie setzt hinzu, man erwarte, daß die sardinische Armee sich bis zur Ankunft französischer Truppen auf Alessandria oder Genua zurückziehen werde.

Dem „Nord" wird aus London, 22. April telegraphirt: „Oesterreich hat, wie versichert wird, der englischen Regierung Erläuterungen zugehen lassen, um das Ultimatum, das es an Piemont gestellt hat, zu rechtfertigen; diese Erläuterungen sind jedoch so wenig befriedigend erschienen, daß eine kategorische Note nach Wien abgeschickt wurde."

[Die neuen Nachrichten aus Indien] stellen sich nicht so günstig, als die Depeschen sie erscheinen ließen. Nena Sahib und die Bigum sind in Nipaul; sie haben Korps von je 8000 Mann, werden von Dschung Bahadur nicht im mindesten belästigt und wissen sich zur Seite noch größere Rebellenkorps, die ebenfalls in Nipaul Schutz gefunden. Die Bigum weilt sogar am Hofe letzteren Landes. In Central-Indien halten Tantia Topi, Rao Sahib und Ferus Schah das Feld; in Bandelkand treten Insurgenten noch angriffsweise auf und in Lahore, der Hauptstadt des Penschab, ist ein Sikh-Komplott entdeckt worden. Ein englischer Resident wurde meuchelmörderisch angefallen, zwei Ingenieure wurden ermordet, ihre Begleitung niedergemetzelt. Ihrerseits verurtheilten und henkten die Engländer den Fürsten von Ferruckabad. — Der Finanznoth wegen wurden die Einfuhrsteuern sehr erhöht, was die in Indien lebenden Europäer in eine heftige Aufregung versetzte.

Rußland.

Petersburg, 14. April. Das deutsche „Petersburger Journal" das mit der offiziellen Welt in Verbindung stehen soll, vertheidigt durchaus das Recht Deutschlands auf Schleswig-Holstein. Zugleich stellt es aber die Besorgnisse Deutschlands vor einem Angriffe Frankreichs als völlig grundlos dar.

Von der russischen Grenze, 20. April. [Die Sendung des Grafen Karolyi nach Petersburg] macht begreiflicherweise Aufsehen und giebt zu neuen Vermuthungen über die Politik Rußlands Veranlassung, obwohl dieselbe gegenwärtig schon aufgehört hat, räthselhaft zu sein. Der Zweck der Sendung liegt ziemlich offen auf der Hand. Er kann in nichts Anderem bestehen, als sich der Neutralität Rußlands zu versichern, und wie, bis jetzt wenigstens, der Augenschein zeigt, wird dieser Zweck auch erreicht werden. Eine aktiv feindselige Gesinnung Rußlands gegen Oesterreich müßte sich durch militärische Bewegungen gegen die Grenze Galiziens offenbaren. Von solchen ist jedoch nichts zu sehen, und wenn anderntheils Oesterreich in dieser Gegend eine russische Offensive besorgte, so würde es wahrlich keine Regimenter aus Galizien gezogen haben.

Ohne eine Freundschaft Rußlands voraussetzen zu wollen, wird man in einem so wichtigen und delikaten Verhältniß jedenfalls sorgfältig unterscheiden müssen. Wenn die russische Politik wirklich von Abneigung geleitet ist, so ist diese Abneigung gewiß gegen Frankreich mindestens eben so groß, wie gegen Oesterreich. Es ist also nicht vorauszusetzen, daß Rußland zu Gunsten Frankreichs gegen Oesterreich aktiv auftreten sollte; vielmehr müßte als natürliche Voraussetzung die gelten, daß man in Petersburg vielleicht sehr geneigt wäre, den beiden Gegnern aus dem orientalischen Kriege einen bösen Streich zu spielen. Dazu ist aber in der italienischen Frage offenbar keine Gelegenheit vorhanden, und man ist daher aus rein praktischen Gründen zu dem Schluß berechtigt, daß Rußland in dieser Frage neutral bleiben werde.

Oder sollte Rußland etwa Oesterreich angreifen, damit Sardinien an sein ersehntes Ziel gelangte? Es ist schwer zu glauben, daß man in Petersburg starke Sympathien für Piemont haben sollte. Wenn man sich erinnert, daß Cavour im offenen Parlament sich damit brüstete, daß Sardinien ohne allen eigenen Grund lediglich aus Großthuerei an dem Krimkriege theil genommen, so muß man es geradezu für unmöglich halten, daß Rußland sich aus Dankbarkeit für diesen Akt zu einem Kriege entschließen könnte. Aber Villafranca? werden vielleicht manche fragen. Nun, Villafranca hat Rußland mit seinen Imperiales baar bezahlt, und es denkt gewiß nicht daran, noch einen Feldzug als Daraufgabe zu liefern.

Wenn man eine begründete Vermuthung über die Aktion aufstellen will, zu welcher Rußland schreiten könnte, wenn ein europäischer Krieg ausbricht, so muß man nach einer Gegend blicken, wohin seit Jahrhunderten der traditionelle Zug der russischen Politik gerichtet ist. Diese Gegend ist die Türkei. Es wäre nicht das erstemal, daß Rußland dort Fortschritte machte, während die Mächte im Westen im Krieg begriffen. Und jetzt wäre die Versuchung dazu um so größer, da Rußland in der Türkei nicht nur wichtige Positionen, sondern überhaupt den lang bewahrten Nimbus einer unwiderstehlichen Macht verloren hat. Wenn Rußland an eine aggressive Politik denkt, so wird dieselbe gewiß gegen die Türkei gerichtet sein. Dort ist Verlorenes wieder zu erringen und dadurch zugleich Gelegenheit gegeben, sich an Oesterreich zu rächen. Nach Bessarabien müssen daher die Blicke gerichtet sein, wenn man Rußland beobachten will. In der That ist dort das Lüders'sche Armeekorps bereits konzentrirt und weit vorgeschoben. Daß die Pforte ihrerseits die Gefahr wittert, beweisen ihre angestrengten Rüstungen und die Rückberufung des Generals, der sich an der Donau einen populären Namen gemacht, Omer Pascha's.

(Ostd.-Post.)

Schweiz.

Genf, 20. April. Die heutige „Gazette de Savoie" bringt unter ihren neuesten Nachrichten folgende Mittheilung: „Ein telegraphischer Befehl verordnet so eben die Bereithaltung von Lebensmitteln zwischen St. Michel und Susa für Truppendurchmärsche." Stimmt augenscheinlich sehr wenig mit den noch zur Stunde verbreiteten letzten Friedenshoffnungen. (A. Z.)

Bern, 21. April. Auch der sardinische Gesandte hat gestern dem Bundespräsidenten die Antwort seiner Regierung auf die bundesräthliche Neutralitätsnote überreicht. Die Regierung verdankt die Mittheilung und den versöhnlichen Geist, den sie diktirt. Da Sardinien entschlossen sei, welches auch die Ereignisse sein mögen, die Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz gewissenhaft zu respektiren, so könne es die von der Eidgenossenschaft proklamirten Prinzipien und die Maßregeln, welche sie zu deren Schutz ergriffen, nur hochschätzen. Die Regierung des Königs vernehme ebenso mit Vergnügen die förmliche Zusicherung, daß die Eidgenossenschaft bereit sei, die internationalen Bestimmungen zu erfüllen, welche sich auf die neutralisirten Provinzen Savoyens beziehen. Kein ernster Streit könne sich in dieser Beziehung erheben, indem Sardinien ebenso sehr wie die Eidgenossenschaft beseelt sei, die Verträge zu beachten und die gegenseitigen Rechte der beiden Staaten zu respektiren. Da es jedoch nöthig sei, in einigen Punkten den Sinn, die Tragweite und Ausdehnung der Rechte und Pflichten, welche aus dem wiener Protokolle fließen, näher zu fixiren, um ein vorheriges Einverständniß zwischen den beiden Regierungen über eine eventuelle militärische Besetzung zu erzielen, so nehme die Regierung des Königs den Vorschlag des Bundesrathes zu einer Konferenz von Abgeordneten beider Staaten an, damit diese die zu regulirenden Punkte unter Vorbehalt der Ratifikation festsetze. Für den Ort der Konferenz überlasse die Regierung dem Bundesrathe die Wahl zwischen Turin, Genf und Bern. — Der Bundesrath hat beschlossen, den Wortlaut sämmtlicher bis jetzt eingetroffenen Antworten auf die Neutralitäts-Erklärung im Bundesblatte zu veröffentlichen. (F. J.)

Bern, 24. April. Der Bundesrath hat zwei Divisionen für Genf und Tessin auf Piket gestellt, zwei Divisionsstäbe, einen Brigadestab, 2½ Bataillone und eine Kompagnie Scharfschützen aufgeboten.

(T. D. der A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 26. April. [Tagesbericht.] Die Feiertags-Vergnügungen haben diesmal durch das unfreundliche Wetter die empfindlichste Einbuße erlitten. Am Ostersonntage regnete es fast ununterbrochen vom frühen Morgen bis späten Abend; der zweite Feiertag zeigte sich zwar etwas lichtfreundlicher, doch blieb die Temperatur immerhin feucht und rauh, änderte sich auch heute nicht zu ihrem Vortheile. Unter diesen ungünstigen Verhältnissen konnte natürlich von einem Vergnügen im Freien kaum die Rede sein. Trotzdem waren die Garten-Etablissements und ländlichen Erholungsorte ziemlich besucht, besonders aber erfreuten sich die Dampferfahrten auf der Oder eines lebhaften Zuspruchs.

* [Eine Friedens-Ente.] Gestern war hier allgemein die Nachricht verbreitet, daß der König der Belgier mittelst Extrazuges nach Wien hier durchgereist sei, um auf Grund neuer Propositionen den Frieden zwischen Oesterreich und Sardinien zu vermitteln.

* [Feuersgefahr.] Heute Morgen war im Keller des Rufferschen Hauses am Blücherplatze ein zur Luftheizung dienender Ofen gesprungen, so daß eine ungeheure Rauchsäule durch den Schornstein des Gebäudes drang. Glücklicher Weise gelang es nach Verlauf einer halben Stunde jegliche Gefahr zu beseitigen.

§ [Sommer-Theater.] Gestern schlug man sich in den Hallen des Wintergartens um — Theaterbillets; doch verlief der Kampf hier ohne jegliches Blutvergießen, und wir haben weder von Gefallenen noch Verwundeten zu berichten. Geblieben sind nur etwa 2000 Personen, welche die Räume des Saaltheaters füllten, nachdem eine beträchtliche Anzahl aller Rang- und Altersklassen den Rückzug angetreten, da sämmtliche Billets schon um halb 5 Uhr vergriffen waren.

Die erste Vorstellung, gewissermaßen eine improvisirte, und weil auf der Saalbühne gegeben — im Repertoire beschränkte, — brachte lauter kleine Bluetten, über deren Werth sich nicht mehr sagen läßt, als daß sie ihrem Zwecke vollkommen entsprechend, für den Augenblick trefflich amüsirten. — Die kleinen neckenden Kobolde der dramatischen Muse, wie: „Eine berliner Bonne" — „Ein weißer Othello" — „Eine Berlinerin in Schlesien" — „Ein gebildeter Hausknecht", die gestern über die Bühne gingen, haben sich nun einmal draußen im luftigen Thaliatempel ihr Terrain erobert und wissen es tapfer zu behaupten. Freilich kommt bei derartigen Kleinigkeiten Alles darauf an, daß sie frisch und lebendig gespielt, daß die Pointen scharf betont und die Couplets gut vorgetragen werden. In diesen Beziehungen hat die Erstlings-Vorstellung unsere Erwartung befriedigt. Das Ensemble war durchweg abgerundet, und sämmtliche Mitwirkende befleißigten sich, ihren Rollen gerecht zu werden. Frl. Mühlberg, seit ihrem vorigen Hiersein merklich fortgeschritten, zeigte sich als eine verständige und vielfach verwendbare Darstellerin. Frl. Heller ist eine junge hübsche Anfängerin, der es nicht an Talent zu gebrechen scheint. Von dem männlichen Personal zeichneten sich diesmal die Herren Körnig und Wisotzki aus; letzterer mußte das Couplet im „gebildeten Hausknecht" viermal da capo singen.

α [Convertiten.] In der Mauritius-Kirche empfingen heute Vormittags 10 Convertiten aus den Händen des Herrn Kaplan Kolley das heilige Abendmahl. Der Andrang des Publikums zu dieser Feierlichkeit war ein ganz außerordentlicher.

y [Zur Nordlichterscheinung.] Schon am 20. Februar, Abends nach 7 Uhr, zeigte sich der eigenthümliche Schimmer des Zodiakal- oder Thierkreislichtes, als ein breiter verwaschner Streif vom Sonnenuntergangspunkt in schräger Richtung durch das Sternbild der Frösche und des Widders, bis fort zu der Plejade, der Milchstraße, aufsteigend. Der röthliche Mars schimmerte mitten hindurch. Diese von den Astronomen nur unsicher gedeutete Erscheinung zeigte sich an den hellen Abenden der folgendeu Wochen noch mehrmals, verschwand aber endlich mit der zunehmenden Tageslänge. — Ein in unseren Breiten aber selteneres Lichtmeteor bot sich Donnerstag den 21. d., Abends nach 9 Uhr, in ungewöhnlicher Pracht den erstaunten Blicken dar. Nahezu nach Nord fing sich der Himmel eigenthümlich zu röthen an. Aehnlich dem Widerschein eines entfernten großen Feuers. — Die Täuschung dauerte aber nicht lange, und selbst der Laie auf astronomischem Gebiete vermochte sehr bald zu erkennen, daß die tiefe Purpurröthe, das rasche Zunehmen in steter regelmäßiger Richtung nach dem Zenith, die eigenthümliche Bewegung und der Wechsel in den Farbentönen, endlich die überraschende wellenartige Faltung und das Aufschießen von gelblich weißen, blaugesäumten Strahlen, daß das Alles wohl einer besonderen Naturerscheinung angehören müsse. In der That man hatte ein nördliches Polarlicht, ein sogenanntes Nordlicht vor sich. Man genoß, um mit Alex. v. Humboldt zu reden, das Schauspiel eines magnetischen Gewitters. „Die prachtvolle Erscheinung des farbiges Polarlichtes," sagt er weiter, „ist der Akt der Entladung des magnetischen Ungewitters, wie in dem elektrischen Ungewitter ebenfalls eine Lichtentwickelung, der Blitz, die Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichts in der Vertheilung der Elektrizität bezeichnet .... Die Intensität des Nordlichts ist zu Zeiten so groß, daß Lowenörn (29. Januar 1786) bei hellem Sonnenschein Schwingungen des Polarlichtes erkannte .... Nordpolarlichter werden bis in die Tropenregion, bis Peru und Mexiko gesehen .... Jeder Beobachter sieht gewiß, wie seinen eigenen Regenbogen, so auch sein eigenes Polarlicht .... Ein großer Theil der Erde erzeugt zugleich das ausströmende Lichtphänomen. Man kann viele Nächte angeben, in denen es in England und Pennsylvanien, in Rom und Peking gleichzeitig beobachtet wurde .... Man hat aber auch wiederum Beispiele von großer örtlicher Beschränktheit .... Was diesem Naturphänomen seine größere Wichtigkeit giebt, ist die Thatsache, daß die Erde leuchtend wird, daß ein Planet außer dem Lichte, welches er von dem Centralkörper der Sonne erhält, sich eines eigenen Lichtprozesses fähig zeigt. Eie Intensität des Erdlichtes, oder vielmehr die Erhellung, welche dasselbe verbreiten kann, übertrifft bei dem höchsten Glanze farbiger und nach dem Zenith aufsteigender Strahlung um ein Weniges das Licht des ersten Mondviertels. Bisweilen hat man ohne Anstrengung Gedrucktes lesen können (7. Jan. 1831). Außerdem finden wir in unserem Dunstkreise selbst noch andere Beispiele irdischer Lichterzeugung .... Mannigfaltig ist der Urquell des irdischen Lichtes ...." (Humboldt).

Soweit man die Erscheinung unseres jüngsten Nordlichtes nur von dem ebnen Standpunkt des Ringes aus übersehen konnte, begann die Röthung des Himmels etwa 20 — 25° über dem Horizont und erstreckte sich nach Norden fast bis zum Sternbild des kleinen Bären, der größere stand im Zenith. Die Breitenausdehnung umfaßte etwa 90°, bildete jedoch nicht ein Ganzes, sondern war deutlich in drei Perioden geschieden. — Das Nordlicht erreichte zuerst seinen größten Strahlenglanz im Norden, 20 Minuten nach 9 Uhr. Dieser nahm nun rasch ab, und die tiefe Purpurröthe schien sich mit einer wellenförmigen Bewegung links gen NW. zu wenden, ohne den gerade in dieser Richtung am Himmel hellglänzenden Jupiter zu überschreiten. Nun begann auf einmal auch hier ein scheinbares Zusammenfallen; es bildete sich ein mittler hellgelblicher breiter Strahl aus, der von seitlichen schmalen Streifen begleitet war, die alle blitzartig an den fast blutrothen Schleier auf- und niederzuckten. Zu bemerken ist, daß die größeren Sterne des Stiers ungestört mitten durch die Purpurröthe durchglänzten. Halb 10 Uhr war die größte Intensität in NW. erreicht. Dafür fing es nun in NO. zu leuchten an. Auch hier war der Verlauf der nämliche, wie vorhin. Der helle Stern Deneb im Schwan glänzte mitten durch die hellste Stelle der Erscheinung. Um ¾10 Uhr war das Schauspiel in seiner Glanzperiode beendet. Es verbreitete sich nunmehr über den ganzen Himmelsquadranten ein verwaschner rother Schein, und kurz nach 10 Uhr bot das Firmament wieder seinen gewöhnlichen sternbesäeten Anblick dar. — Verschiedene Naturforscher wollen beobachtet haben, daß auf ein Nordlicht Sturm oder Kälte folge. — In der That ist auch auf das „magnetische Ungewitter" am 21., folgenden Tages, eine ziemliche Temperaturerniedrigung eingetreten, so daß die Wasserdämpfe zu tiefschwebenden Nebeln condensirt wurden, und Abends 9 Uhr ein elektrisches Ungewitter mit starkem Wetterleuchten sich entlud. — Ueber die Entstehung des Nordlichtes wissen sich die Naturforscher noch keine so genaue Erklärung zu geben, wie dies für den Regenbogen so schön gelungen ist; daß es aber mit dem Erdmagnetismus in Zusammenhang gebracht werden müsse, beweist die große Unruhe der Magnetnadeln an den Tagen, die ihren Abend mit einer Nordlichterscheinung beschließen.

α [Post-Diebstähle.] In neuerer Zeit sind mehrfach rekommandirte Briefe aus Preußen nach Pesth und darüber hinaus belegenen Orten ihres Inhalts beraubt, und es sind dadurch bei den berührten preußischen Postanstalten umfassende Recherchen veranlaßt worden. — Wie die wiener „Presse" meldet, ist jetzt ein k. k. österreichischer Postkondukteur, K. v. P., welcher die Posttransporte zwischen Wien und Pesth begleitete, überführt worden, daß er aus verschiedenen rekommandirten Briefen Geldbeträge entwandt und auf diese Weise überhaupt eine Summe von mehr als 6000 Fl. unterschlagen hat.

✝ [Breslauer Verein zur sittlichen Hebung weiblicher Dienstboten.] Die Anstalt hatte auch im letzten Jahre einen doppelten Zweck zu erfüllen, und zwar einmal sollten schutz- und obdachlose Dienstboten während ihrer Dienstlosigkeit in derselben eine Zufluchtsstätte finden, und so vor den Gefahren, welche die Schlafstellen so oft mit sich bringen, behütet werden. Im abgeflossenen Vereinsjahr wurden 106 Personen ohne Unterschied der Konfession in die Anstalt aufgenommen. Ein anderesmal soll die Anstalt eine Pflanzschule sein für brave und tüchtige Dienstboten während ihres Aufenthalts in derselben, und sollen sie nicht blos angemessen beschäftigt, sondern auch für ihren Beruf praktisch ausgebildet werden; zu diesem Behufe ist ein Wasch- und Backhaus eingerichtet worden, so wie auch für den nöthigen Näh- und Strick-Unterricht Sorge getragen. 22 Kranke wurden im verflossenen Jahre in die Anstalt, Gräupnerstraße Nr. 10 am Hinterdom, aufgenommen und verpflegt, von denen 1 gestorben, 47 Kranke wurden im Kloster der Elisabetinerinnen verpflegt. Die Einrichtung eines eigenen Krankenzimmers mit einer größeren Anzahl Betten — bis jetzt konnten nur zwei Betten aufgestellt werden — ist recht nothwendig, da es bei den jetzt sehr beschränkten Mitteln aber nicht möglich ist, an eine Erweiterung zu denken, so dürfte vielleicht die Bitte an mitleidige Herzen um Mithilfe zur Einrichtung eines Krankenzimmers mit wenigstens 4 bis 5 Betten nicht ganz vergeblich sein. Der Herr Fürstbischof hat als hoher Protektor die Korporationsrechte für den Verein nachgesucht. Der Verein zählt gegenwärtig 1157 Vereins-Dienstboten, 252 wurden im Laufe des Jahres in Dienst gebracht, 16 wurden prämiirt. Außerhalb der Anstalt sind 4 gestorben. Als unwürdig mußten 6 ausgeschlossen werden, und davon 34 wegen unterlassener Meldung. Der Herr Sanitätsrath Dr. Nagel hat auch in diesem Jahre die Kranken unentgeltlich behandelt. Die Einnahme betrug an jährlichen Beiträgen der Vereinsmitglieder, deren 338 sind, 604 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf., dazu kommt der Erlös aus den in der Anstalt verfertigten Arbeiten mit 80 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf., also im Ganzen 685 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf. Die Ausgaben betrugen 576 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. Es blieb also ein Ueberschuß von 109 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf., welcher zum Reparaturbau verwendet worden ist. An der Spitze des Vereins steht mit eifriger Thätigkeit der Curatus bei St. Matthias, Herr J. Schneider; den übrigen Vorstand bilden: Gräfin Hoverden, Rechtsanwalt E. Harazim, Frau Sanitätsrath P. Nagel, Kaufmann A. Jaeschke, Apotheker J. Dinter, Professor Th. Junkmann und Anna Memminger. — Möge Gott noch recht viele wohlthätige Herzen für das segensreiche Institut erwecken.

☿ [Eine Auktion für Sammler von Kunstwerken und Alterthümern] findet in nächster Woche statt, den 4. und 5. Mai, Schweidnitzerstraße Nr. 5. Tages zuvor werden die zu versteigernden Gegenstände daselbst zur Ansicht gestellt sein. Die Versteigerung besorgt der Auktions-Kommissarius Hr. Reymann. Das Verzeichniß weist, außer einer Anzahl von circa 60 Oelgemälden, ca. 50 Kupferstichen, einigen Lithographien, colorirten und andern unter Glas gebrachten Bildern, auch 16 Kupferwerke und ein ganzes Quodlibet verschiedener Gegenstände auf, als: chinesische Malereien und Porzellane, Muschel- und Mineralien-Sammlungen, Seifen aus dem Serail, Wachsfrüchte, ein „sicilianisches Banditenmesser" (mit oder ohne Biographie?), eine alte Sonnenuhr mit Compaß, alte Statuetten und Schnitzereien, Bronzen, Terracotten, eine Lampe aus Pompeji, Urnen, Gefäße und Geräthe, einen alten preuß. Offizier-Halskragen in Email und Bronze, Friedrich's II. Schlachtendose in Email mit den Schlachten des 7jährigen Krieges und der Inschrift „Vivat Schlesien!" (Original?) Münzen, (eine von Bethlen Gabor 1632), Medaillen, Nadel- und Zündholzbüchsen, Fächer aus Neapel (Revolutionsluft abzuwedeln?), Eierkocher („Coquetier calorifère"), einen stiefelanziehenden Affen, Lichtschirme, Uhren, einen Chinesen, Petschafte mit Wappen, Dosen, Portraits, Glasmalereien, Camera obscura, Sonnenmikroskop, eine Bibel von 1594 mit Holzschnitten, Frankenstein am 28. April 1858, eine „Contrafeytung" der Stadt Rom (Holzschnitt aus dem 16. Jahrhundert), einen „breslauer Schützen" vom Jahre 1600, Bismark's Reuterbibliothek 2c. 2c.

= **Breslau**, 26. April. Die heut eröffnete Ausstellung der Sektion für Obst- und Gartenbau bietet des Seltenen und Schönen so viel wie noch keine der früheren Ausstellungen, so daß es unmöglich ist, einen erschöpfenden Bericht über dieselbe schon jetzt zu geben. Es haben namentlich die Herren Kunst- und Handelsgärtner Julius Monhaupt, Richard Rother, Emil Jung u. Guillemain von hier die Ausstellung mit so vielen und ausgezeichneten Pflanzen beschickt, daß ihre Sortiments allein die Aufmerksamkeit der Besucher 2 Tage lang in Anspruch nehmen würden. Von auswärts hat Herr Hofgärtner Schwedler in Schlawentzütz 6 blühende Azaleen und eben so viele blühende Rhododendren, lauter neue und schöne Spezies, eingesandt; Herr Kunst- und Handelsgärtner J. G. Hübner in Bunzlau hat 6 Kasten mit abgeschnittenen Tulpen (64 Species) und Hyacinthen (28 Species) und 3 blühende Amaryllis solandrifolia; Herr Garten-Inspektor Stoll in Miechowitz eine prächtige Ananas, in dieser Jahreszeit etwas sehr seltenes, selbst überbracht. Dazu hat der hiesige botanische Garten seine besten Sachen in großer Menge gegeben und auch die städtische Promenade und der Zwingergarten beigesteuert. Von Privatleuten sind besonders zu erwähnen, die Gruppen der Herren Wurstfabrikant Dietrich, herrliche Azaleen, Rosen u. s. w., und Buchhändler Trewendt, Dracänen, Aralien, Cinerarien u. A., besonders die Cinerarien in vielen schönen Varietäten; von Herrn Justizrath Krug eine seltene Orchidee, von Herrn Buchhändler Max ein Prachtexemplar der Pinus lanceolata, von Herrn Inspektor Neumann Camassia esculenta, Knollen von Dioscorea Batatas und Diosc. opposita, von Herrn Zimmermeister Krause jun. eine Anzahl theils blühender Obstbäumchen u. s. w.

Die Anordnung, welche bei der Menge theils sehr großer Gewächse ihre besondere Schwierigkeiten hatte, ist von Herrn Inspektor Nees von Esenbeck mit Umsicht und Geschick ausgeführt worden. Als einen Wegweiser können wir den vor einem zahlreichen und sehr aufmerksamen Publikum gehaltenen Vortrag des Herrn Geh. Rath Dr. Göppert bezeichnen, der wie wenige Gelehrte es versteht, wissenschaftliche Gegenstände faßlich und anziehend darzustellen. Die Ausstellungen der Sektion gewinnen gerade durch diese Vorträge eine besondere Bedeutung.

△ **Lauban**, im April. [Vergnügliches.] Seit einigen Wochen werden wir hier, was sonst nie der Fall war, mit Vergnügungen aller Art überschüttet. Auf dem Friedrich-Wilhelmsplatze stehen zwei Schaubuden, eine Menagerie und ein Affentheater. Vor wenig Tagen gab Bilse mit seiner Kapelle aus Liegnitz ein Konzert, das sehr stark besucht war. Im Saaltheater zum Hirsch giebt die Gesellschaft des Direktor Schiemang ihre Vorstellungen, die mit vielem Beifall aufgenommen werden. — In den nächsten Tagen kommt noch das Affentheater des Herrn Casanova hier an, das jetzt in Görlitz viel Furore macht. Vor Kurzem wurden von hiesigen Gymnasiallehrern wissenschaftliche Vorlesungen im Saale des Gasthofes zum Bär gehalten, die einen Ertrag von mehr als 60 Thlr. gaben. Es ist aus diesem Allem ersichtlich, daß unsere 6000 Einwohner im Augenblick von der Langenweile nicht gequält werden, sondern Gelegenheit genug haben, ihr Geld los zu werden.

□ **Grünberg**, 22. April. [Nochmals das Nordlicht.] Gestern Nacht beobachtete Referent ein herrliches Nordlicht, wahrscheinlich die schönste Erscheinung dieser Art, die in unsern Gegenden seit Jahren gesehen worden ist. Gegen 1 Uhr *) entstand im Nordwesten eine Helligkeit, wie die dem Aufgange des Mondes gewöhnlich vorausgehende; milchweiße Strahlen, annähernd dem Glanze des Kometenschweifes im vorigen Jahre, schossen daraus in der Richtung nach dem Scheitelpunkte in die Höhe und erfüllten bald in der Breite den achten Theil des Horizonts, während sie bis zu halber Scheitelhöhe emporstiegen. Das Ganze erinnerte lebhaft an die Abbildungen von Nordlichtern und unterschied sich durch die strahlenförmige Gruppirung seiner Lichter wesentlich von allen Nordscheinen, die Referent bisher zu beobachten Gelegenheit hatte. Der Glanz der Strahlen wurde je näher dem Scheitelpunkte, desto matter, und verschwand endlich in einem schwachen rothen Schimmer, der die Erscheinung gleich einem Kranze umsäumte. Das herrliche Phänomen stand nahezu eine Stunde am Himmel, indem sich der Glanz von Nordwest nach Nordost am Horizont bewegte und endlich im Nordosten verschwand. Hoffentlich ist die Erscheinung auch anderweit beobachtet worden und ein Mann der Wissenschaft so freundlich, über die Ursachen und vermuthliche Bedeutung derselben für die Gestaltung unserer außerordentlichen Witterungs-Verhältnisse einige nähere Auskunft zu geben.

*) Soll wohl heißen 10 Uhr! Es müßte sich denn das Nordlicht später noch einmal gezeigt haben, da alle früheren Berichte darin übereinstimmen, daß es zwischen 9 und 10 Uhr Abends gesehen worden ist.

II. **Tannwald**, Kr. Wohlau, 23. April. [Gewitter. — Feuer.] Der gestrige Tag war in Betreff der Witterung so wechselvoll, wie wohl nicht bald einer zu dieser Jahreszeit sein dürfte. Vormittags war es warm, dabei regnete es zuweilen; gegen 12 Uhr Mittags klärte sich das Wetter, bis um 3 Uhr Nachmittags ein starker Nebel einrückte, der, vom Sturme gejagt, feucht und äußerst kühl war. Gegen Abend wurde es wieder wärmer, der Nebel hob sich, und bei einbrechender Dunkelheit durchkreuzten zahllose Blitze die grauen Wolken. Der Wind, welcher bisher aus Nordwest geweht, schlug nach Osten um und brachte der hiesigen Gegend ein starkes und lang anhaltendes Gewitter, das sich anfangs in einem heftigen, mit Hagelkörnern vermischten Regen entlud. Die langen, mit bläulichem Licht zuckenden Blitze gewährten einen eigenthümlichen Anblick. Der Donner war im Verhältniß zu den Blitzen nur schwach. Zu gleicher Zeit erglänzte am südlichen Himmel ein ungeheurer Feuerschein, der sich bei dem starken Winde bedeutend vergrößerte; nach 2 Stunden bemerkte man noch eine schwache Röthe am Himmel. Das Feuer war im neumarkter Kreise (s. den Artikel Neumarkt); doch habe ich die nähern Umstände noch nicht erfahren können.

□ **Neumarkt**, 23. April. [Feuer.] In verflossener Nacht ist das Gesindehaus und der Pferdestall des königl. Domänengutes Nippern bei Nimkau ein Raub der Flammen geworden; sämmtliche Pferde, 16 Stück, sind dabei verbrannt und die Gesindeleute haben ihre ganze Habe verloren und nur ihr nacktes Leben retten können. Die Entstehung dieses Feuers ist noch nicht ermittelt und vermuthet man böswillige Brandstiftung.

⊳ **Guhrau**, 23. April. [Unglücksfall. — Zu frühzeitiges Schlachten der Kälber. — Nordlicht.] Am 15. d. M. wurde ein Dienstjunge in Nützen beim Antreiben des Ochsens, welcher in der herrschaftlichen Wasserkunst das Rad tritt, dermaßen gequetscht, daß er auf der Stelle todt blieb. — Nach dem letzten „Kreisblatte" hat das hiesige königl. landräthliche Amt eine Regierungs-Verordnung vom 15. Febr. 1822, betreffend „das Verbot des zu frühzeitigen Schlachtens der Kälber" republicirt und den Polizeibehörden aufgegeben, darüber zu wachen, daß künftig kein Kalb, weder auf dem Lande noch in den Städten, zum Schlachten verkauft werde, wenn es nicht 3 volle Wochen gesogen hat. — Am Gründonnerstage Abends war Referent Zeuge einer eben so seltenen, als wie in ihrem glanzvollen Auftreten außerordentlichen Naturerscheinung. Bald nach 9 Uhr zeigte sich am WNW.-Himmel ein aufsteigender Lichtkegel, ganz so, als wenn nach jener Gegend zu ein Feuer im Aufgehen sei. Nach einer Viertelstunde jedoch, also circa $9\frac{1}{2}$ Uhr, erhob sich dieser Lichtschein zu einem scharf begrenzten Streifen, dessen Breite 7—8 Grad betrug. Der Horizont war mit einer ziemlich dichten Wolkenwand besetzt, hinter welcher dieser Lichtstreifen hervorkam und bis auf 50 Grad heraufstieg. Seine Farbe war hellkupfer, mit einzelnen oft wechselnden Lichtlinien. So stand das Phänomen etwa 10 Minuten unverändert, als es in seinem Lichte matter und in seinen Farben dunkler wurde und sich endlich von dem Graublau des Himmels kaum noch abzeichnete. Ehe es aber völlig erlöschte, wurde der nördliche Horizont bis in bedeutender Höhe erhellt, es bildeten sich hier mehrere eben so helle, doch weniger scharf begrenzte Streifen und verbreiteten das Licht des aufgehenden Vollmondes, wenn er, durch Dünste scheinend, als eine rothe Kugel am Horizonte sich erhebt. Gegen 10 Uhr hatte die Erscheinung ihr Ende erreicht. Der Wind stand SO. bis S. Die Erscheinung NNW. bis N. Die Wärme war ca. 15 Grad, Tags vorher rauh und stürmisch. — Jedenfalls stand das gestrige Gewitter mit dem Nordlichte in Verbindung.

λ **Salzbrunn**, 25. April. Die jetzigen politischen Verwickelungen dürften der bevorstehenden Saison der schlesischen Bäder zum Vortheil gereichen: denn schwerlich wird sich das deutsche Bade-Publikum geneigt finden, nach den Bädern Süddeutschlands und der Schweiz zu reisen, mitten in die aufsteigenden Gewitterwolken hinein, deren Entladungen jeden Augenblick zu erwarten sind. Möchten aber unsere Badeörter auch diese aus so großem Unglück für sie aufsteigende Gunst der Verhältnisse benutzen, und durch erhöhte Zweckmäßigkeit der Einrichtungen und Annehmlichkeiten der Aufnahme den zu erwartenden Gästen die Ueberzeugung beizubringen, daß sich auch in unserem schönen Schlesien eine anmuthige Saison verleben läßt.

Was unsern Kurort anlangt, so geschieht das Möglichste, um ihn neu in Aufnahme zu bringen. Namentlich wird durch eine Menge eleganter Neubauten für comfortable Unterbringung der Gäste gesorgt.

Zu den schönsten Neubauten gehört die in der Nähe des Kretschams erbaute überaus geschmackvolle Villa des Herrn Zimmermeister Hansel, welche zur Aufnahme eines splendiden Haushalts wohl geeignet wäre.

Zu erwähnen ist auch, daß der Besitzer des Elisenhofs, Herr Hanke, jetzt auch den benachbarten Thüringer Hof dazu gekauft und den ihm eigenen Geschmack freundlicher Anordnung auch auf diesen neuen Erwerb übertragen hat.

---

y. **Oppeln**, 20. April. [Eisenbahnunfall und Diebstahl mit und ohne Erfolg.] Die Oppeln-Tarnowitzer Bahn hatte in diesem Monat schon drei Unglückstage, von denen der letzte allerdings noch glücklich genug ablief. An dem einen Tage liefen 3 mit Eisen beladene Waggons von dem Schienenstrang in die Oder, am andern Tage wurden mittelst Einbruch der Eisenbahnkasse 700 Thlr. gestohlen. Wahrscheinlich aufgemuntert durch diesen glücklichen Coup, wollten die Diebe einen ferneren machen. Sie hatten in Erfahrung gebracht, daß in der Stationskasse zu Sawatzky von den Hüttengewerken eine Zahlung von 1000 Thlr. eingegangen war, und beschlossen, die Kasse davon zu erleichtern. Gedacht — gethan. Sie hatten aber die Rechnung ohne den Kassirer gemacht. Die Vorsicht desselben hat ihren Plan in dem Resultate vernichtet. Der Kassirer schien dem feuerfesten diebessicheren Geldschrank denn doch nicht sehr zu trauen, und nahm nicht allein die tausend Thaler, sondern noch den weitern Baarbestand während der Nacht zu sich, denkend: „es schläft sich mit ruhigerm Gewissen, das Geld bei sich, unterm Kopfkissen." Auch gedacht, und gethan! — Und sieh da! Als er des Morgens aufwachte, fand er sein Geld richtig in der umfederten Umhüllung, „aber da unten war es fürchterlich", und man denke Freude und Staunen sich, — denn der diebessichere Geldschrank war aus dem Büreau gestohlen. Man fand ihn auf dem nahen Felde, wohin ihn die Diebe zur bequemern Oeffnung und Ausleerung geschleppt hatten, geöffnet vor. — Vorsicht ist der diebessicherste Geldschrank!

△ **Tarnowitz**, 23. April. Unsere Correspondenz vom 17. d. M. (Nr. 185 d. Ztg.) haben wir dahin zu berichtigen, daß das Jubiläum des Herrn Direktor Klausa sich nicht auf dessen Mitgliedschaft unserer Schützengilde, der er schon viel länger angehört, bezog, sondern darauf, daß die Gilde in ihm schon seit 25 Jahren ihren hochachtungswürdigen Chef verehrt.

(Notizen aus der Provinz.) * Strehlen. Am 30. d. M. findet hierselbst ein Kreistag statt, auf welchem unter anderem darüber entschieden werden soll: ob die aus Kreismitteln zu beschaffenden Pferde zur Mobilmachung der Provinzial-Landwehr durch Ankauf oder durch Aushebung, wie für die Linie erfolgen soll. Ferner sollen Mittheilungen, betreffend das Projekt eines Strehlen-Neisser Chaussee-Baues, ferner eines Ministerial-Reskriptes über die Zulassung jüdischer Rittergutsbesitzer zu den Kreis- und Provinzial-Landtagen 2c. gemacht werden.

= Görlitz. Mit der am Mittwoch stattgefundenen Vertheilung der Prätorschen Stiftung fand auch zugleich die der Schmidtschen statt, wobei an 50 Schüler der Bürgerschule 50 Thlr. zur Austheilung gelangten. — Unser Grün-Donnerstag-Markt war, wie das „Tageblatt" meldet, sehr dürftig besucht, nur der Honigmarkt war einigermaßen belebt. Das Pfund Honig kostete 8—10 Sgr. — Am Mittwoch entsprang dem Menageriebesitzer Renz ein Affe und flüchtete sich auf die am Postplatze befindlichen Bäume. Nach mehrstündiger Jagd wurde der Flüchtling bei einbrechendem Abend eingefangen.

+ Grottkau. Am 20. d. M. Nachmittags 2 Uhr tödtete sich in einem zur Aufbewahrung von Brennholz dienenden Raume des hiesigen Rathhauses der Kreis-Gerichts-Exekutor D. durch einen Schuß in den Mund.

[Berichtigung.] Der unter y. Gleiwitz, 21. April, in der Beilage zu Nr. 189 der Breslauer Zeitung enthaltene Artikel, betreffend das 50jährige Dienst-Jubiläum des Stations-Vorstehers I. Klasse und Lieutenant a. D. Herrn Kirschke enthält insofern eine Unrichtigkeit, als die 1060 Beamte der oberschlesischen Eisenbahn, welche sich bei der Beschaffung der Geldmittel zu dem Ehrengeschenk — nicht bei der Feier — betheiligt haben, gar nicht in die Lage gekommen sind, eine Deputation zur Beglückwünschung und Ueberreichung des Ehrengeschenkes zu wählen, da die in dem gedachten Artikel als „Comite" bezeichneten Beamten unter Hinzuziehung einiger anderer Beamten ihrer Wahl die weiteren Ausführungen ohne Auftrag vorgenommen haben. — Lediglich aus Pietätsgefühl für den von seinen Mitbeamten hochgeehrten Jubilar ist dieser eigenmächtigen Handlungsweise jenes sogenannten Comite's ernstlich nicht entgegengetreten worden. **A. B.**

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Die Stuttgarter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hat sich in Folge der kriegerischen Aussichten veranlaßt gesehen, mit den übrigen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften in Deutschland über gemeinsame Behandlung der Lebensversicherung von Militär-Angehörigen während der Kriegsdauer eine Verständigung zu versuchen. Es soll jedoch nicht gelungen sein, irgend etwas Gemeinsames zu erzielen, und wird daher die stuttgarter Gesellschaft für sich einseitig ihre Maßnahmen ergreifen und gegen eine verhältnißmäßige Erhöhung der Prämien die Versicherung von Militärs auch im Kriege übernehmen. — Wie es ferner heißt, sollen nun in Bälde auch wieder einige weitere deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaften zum Betriebe in Württemberg zugelassen werden.

[Zur leipziger Messe] berichtet das „Dresd. Journal": „Für das handeltreibende Publikum dürfte folgende Mittheilung nicht ohne Interesse sein. Bekanntlich besteht für die leipziger Messe das Verbot, schon in der sogenannten Auspackewoche Firmen aushängen und verkaufen zu dürfen. Es ist aber auch eben so bekannt, daß trotz dieses Verbotes in genannter Woche die meisten Engrosgeschäfte gemacht zu werden pflegen. Da man immer nach diesen den Werth der Messe bemißt, so hört man auch häufig noch vor dem eigentlichen Anfange derselben sagen: „Die Messe ist vorüber", „sie ist gut oder schlecht gewesen". Schon längst hat daher die Ansicht weit um sich gegriffen, daß jenes Verbot ein völlig zweckloses Hinderniß des unaufhaltsam strömenden Meßverkehrs sei. Diese Ansicht hat sich denn auch, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, in einer Petition an den Rath um Aufhebung jenes Verbotes Ausdruck verschafft. Diese Petition soll über 900 Unterschriften, darunter die der namhaftesten Firmen, tragen."

Berlin, 23. April. **Weizen** loco 45—78 Thlr. — **Roggen** Frühjahr $41\frac{3}{4}$—$42\frac{1}{4}$—$41\frac{3}{4}$—$42\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Gld., $42\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Mai-Juni 42—$42\frac{1}{4}$—42—43 Thlr. bez. u. Gld., $43\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Juni-Juli 43—$43\frac{1}{4}$—43—44 Thlr. bez. und Gld., $44\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Juli-August $43\frac{3}{4}$—$44\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Gld., $44\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Gerste, große und kleine 32—38 Thlr.

Hafer loco 28—34 Thlr., Frühjahr $29\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 30—$29\frac{3}{4}$ Thlr. bez., Juni-Juli 30 Thlr. bez.

Rüböl loco $13\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $12\frac{7}{8}$—13 Thlr. bez. und Br., $12\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $12\frac{5}{6}$ Thlr Br., $12\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Septbr.-Oktober $12\frac{5}{12}$—$12\frac{1}{3}$ Thlr. bez., Br. und Gld.

Leinöl $11\frac{3}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $11\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Spiritus loco $19\frac{5}{8}$ Thlr., April-Mai $19\frac{5}{8}$—$19\frac{3}{4}$ Thlr. bez., Br. und Gld., Mai-Juni $19\frac{3}{4}$—$19\frac{5}{6}$ Thlr. bez; $19\frac{7}{8}$ Thlr. Br., $19\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $20\frac{1}{2}$—$20\frac{5}{8}$ Thlr. bez. und Gld., $20\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Juli-August $21\frac{1}{4}$ Thlr. bez. Gld., $21\frac{1}{2}$ Thlr. Br., August-September $21\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $21\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Roggen loco wenig Umsatz, Termine in Folge politischer Nachrichten höher bezahlt. — Rüböl loco und nahe Termine höher bezahlt, pr. Herbst unverändert. — Spiritus loco $\frac{1}{8}$ Thlr. höher, Termine besser bezahlt.

Stettin, 23. April. [Bericht von Großmann & Co.]

Weizen fest, wegen zu hoher Forderungen in schwerer Waare kein Umsatz, loco geringer gelber 60 Thlr. pr. 85pfd. bez., auf Lieferung 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 65 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 83/85pfd. gelber 65 Thlr. Br.

Roggen steigend, loco 41—$41\frac{1}{2}$—42—$42\frac{1}{2}$ Thlr., pr. 77pfd. nach Qualität bez., auf Lieferung 77pfd. pr. Frühjahr $40\frac{3}{4}$—41—$41\frac{1}{4}$—$41\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Br., pr. Mai-Juni $41\frac{1}{2}$—42 Thlr. bez., pr. Juni-Juli $42\frac{1}{2}$—43 Thlr. bez., pr. Juli-August 43—$43\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober 43 Thlr. bez.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer auf Lieferung pr. Mai-Juni 47/50pfd. ohne Benennung excl. polnischem und preuß. 32 Thlr. bez.

Rüböl wenig verändert, loco $12\frac{2}{3}$ Thlr. bez., auf Lieferung pr. April-Mai $12\frac{2}{3}$ Thlr. bez., pr. September-Oktober $12\frac{1}{4}$ Thlr. bez.

Leinöl loco inclusive Faß $11\frac{1}{4}$ Thlr. Br., preuß. $11\frac{1}{3}$ Thlr. bez.

Spiritus höher bezahlt, loco ohne Faß $18\frac{1}{2}$—$18\frac{3}{8}$ % bez., mit Faß $18\frac{3}{8}$ % bez., auf Lieferung pr. Frühjahr $18\frac{3}{8}$—$18\frac{1}{4}$—$18\frac{1}{8}$ % bez., 18 % Br., pr. Mai-Juni $18\frac{1}{8}$ % bezahlt, 18 % Br., pr. Juni-Juli $17\frac{3}{4}$ % Gld., $17\frac{1}{2}$ % Br., pr. Juli-August $17\frac{3}{8}$ % Gld., $17\frac{1}{4}$ % Br., pr. August-September $17\frac{1}{4}$ % Gld.

Am heutigen Landmarkte bestand die Zufuhr aus: 1 W. Weizen, 1 W. Roggen, 1 W. Gerste, 4 W. Hafer, — W. Erbsen.

Bezahlt wurde: Weizen 52—59 Thlr., Roggen 43—47 Thlr., Gerste 32—35 Thlr. pr. 25 Scheffel, Hafer 28—31 Thlr. pr. 26 Scheffel.

---

§ **Breslau**, 26. April. [Börse.] Bei sehr beschränktem Geschäft erlitten die Course einen sehr erheblichen Rückgang, der sich auf alle Devisen, Fonds nicht ausgeschlossen, erstreckte. Oesterr. National-Anleihe wurden von 51 bis 49 gehandelt, schließen 50, Credit $60\frac{1}{2}$—$59\frac{1}{2}$, neue Währung 78, poln. Banknoten 85, schlesische Pfandbriefe 80—$79\frac{1}{4}$, Rentenbriefe 88. Eisenbahn-Aktien stark offerirt, Tarnowitzer $31\frac{1}{2}$, Oberschlesische 101 bezahlt.

§§ **Breslau**, 26. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. April $41\frac{1}{2}$ bis $42\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $41\frac{1}{2}$—$42\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $41\frac{1}{2}$ bis $42\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 42—$42\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $42\frac{1}{2}$ bis $42\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober 42 bezahlt.

Rüböl unverändert, still; loco Waare $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., April $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., April-Mai $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Mai-Juni $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus höher; pr. April 9 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 9 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 9—$9\frac{1}{8}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $9\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $9\frac{5}{12}$—$9\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink geschäftslos.

≅ **Breslau**, 26. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren, wie gewöhnlich gleich nach dem Feste, sehr schwach, die Offerten von Bodenlägern auch nur gering, aber die Kauflust für Weizen und Roggen in allen Qualitäten ziemlich lebhaft; die Preise dieser Körnerarten haben sich nicht nur fest zur Notiz behauptet, sondern Ausnahme-Sorten holten auch 1—2 Sgr. über die höchsten Notirungen; Gerste und Hafer waren langsam verkäuflich und Wicken ohne Begehr.

Weißer Weizen	85—95—100—104	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Weißer Bruchweizen	60—65— 70— 75	"	
Gelber Weizen	75—89— 86— 93	"	
Gelber Bruchweizen	54—60— 65— 70	"	
Brenner-Weizen	38—42— 46— 50	"	
Roggen	50—53— 56— 60	"	
Gerste	36—40— 45— 48	"	
Hafer	30—34— 37— 40	"	
Koch-Erbsen	66—75— 80— 83	"	
Futter-Erbsen	55—58— 60— 63	"	
Wicken	55—60— 63— 66	"	

Oelsaaten ohne Geschäft; die Notirung ist nur nominell. — Winterraps 100—103—105—110 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl unverändert still; loco, pr. April, April-Mai und Mai-Juni $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., September-Oktober 12 Thlr. Br.

Spiritus höher, loco $9\frac{1}{6}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben erlitten im Werthe keine Aenderung; für rothe Saat war bessere Frage bemerkbar, das Angebot höchst unbedeutend.

Rothe Saat 12—13—14—15 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat $21\frac{1}{2}$—$22\frac{1}{2}$—24—25 Thlr.	
Thymothee 13—$13\frac{1}{3}$—$13\frac{2}{3}$—14 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 26. April. Oberpegel: 15 F. 9 Z. Unterpegel: 3 F. 8 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Bei dem linz-wiener Personenzuge entgleisete am 23. April zwischen Enns und St. Valentin die Maschine sammt Tender, der Gepäckwagen, ein Lastwagen, dann zwei Personenwagen. — Die Reisenden und das Dienstpersonal, mit Ausnahme des den Zug führenden Kondukteurs, welcher leider den Tod erlitt, blieben vollkommen unverletzt.

Als Verlobte empfehlen sich:
Cäcilie Abarbanel.
M. Joachimsthal.
Lissa. [4373] Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich: [3028]
Julie Schlesinger.
Heinrich Loebinger.
Rybnik. Sohrau O.-S.

Als Verlobte empfehlen sich: [3019]
Rosalie Riesenfeld.
Joseph Siedner.
Koslowagura. Schwientochlowitz.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden die Nachricht, daß meine liebe Frau **Eva**, geb. **Sachs**, gestern Abend 7 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden wurde. [4368]

Rybnik, den 24. April 1859.

Louis Müller.

Am Gründonnerstag Nachts 3/4 11 Uhr ward meine liebe Frau **Laura**, geb. **Rogge**, durch des Hrn. Gnade von einem Töchterchen glücklich entbunden. [4362]

Stonsdorf, den 23. April 1859.

G. Lang, ev. luth. Pfarrer.

Statt jeder besonderen Meldung erlaube ich mir hiermit allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen, daß meine liebe Frau **Hedwig**, geb. **v. Rheinbaben**, heute Nacht um 3 Uhr von einem Mädchen glücklich entbunden wurde. [4375]

Gleiwitz, den 23. April 1859.

Victor v. Gröling.

Heute Morgen 8 Uhr wurden wir durch die Geburt eines Knaben erfreut, welches wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzeigen. [4370]

Breslau, den 25. April 1859.

Robert Hausfelder nebst Frau.

Die heut Vormittag 10¼ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Klara**, geb. **Jäckel**, von einem gesunden Mädchen zeige ich Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst an. [4356]

Schrimm, den 23. April 1859.

Süren,
Lieutenant im 19. Inf.-Regt. u. Adjutant.

Die heut Vormittag 9 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Ida**, geb. **Elster von Elsterman-Hoppe**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Freunden und Verwandten hiermit ganz ergebenst an. [4361]

Allerheiligen, den 23. April 1859.

v. Wissell.

Heut wurde unter Gottes Beistande meine geliebte Ehegattin **Bertha**, geb. **Weigel**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Schömberg, den 22. April 1859. [2998]

v. Wenckstern, k. Kreisrichter.

Am heiligen Ostertage Früh 1 Uhr starb unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete **Susanne Becker**, geborene **Bernhardt**.

Auguste Schütz, geb. **Becker.**
Carl Schütz.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 27sten Nachmittags um 3 Uhr auf dem Kirchhofe St. Nicolai statt. [4373]

Noch ist die Wunde nicht vernarbt, die uns vor Fünfvierteljahren durch den Tod unserer geliebten Tochter und Schwester **Klara** geschlagen wurde, und schon wieder stehen wir am Sarge unserer innig geliebten Tochter und Schwester **Julie**, die Gott nach langen, schweren Leiden in einem Alter von 19 Jahren am 25. d. Mts. zu sich berufen hat. — Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung an:

Louise verw. **Schliebener**, geb. **Leuckert**, und Töchter.

Schweidnitz, den 26. April 1859. [3029]

Heut, als am 1. Osterfeiertage, Früh 4¾ Uhr entschlief nach langem schweren Leiden zu einem bessern Leben meine innig geliebte Frau **Mathilde**, geb. **Nowack**. Allen Freunden und Bekannten widmet diese schmerzliche Anzeige um stille Theilnahme bittend: [4357]

Hermann Franz, Lehrer.

Breslau, den 24. April 1859.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch den 27. April 3 Uhr auf dem Kirchhofe zu Elftausendjungfrauen.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 27. April. 22. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Militär-Befehl."** Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen des Ancelot von C. Koch. Hierauf: **„Die reisenden Operisten."** Komische Oper in 2 Akten, nach Picard und dem Italienischen bearbeitet von Ihlee. Musik von Fioravanti.

Donnerstag, 28. April. 23. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerielogen und Gallerie. **Drittes und vorletztes Konzert der Schwestern Fräul. Virginia und Carolina Ferni.** Dazu: **„Das Versprechen hinter'm Herd."** (Nand'l, Fräul. Zengraf, als erste Gastrolle.)

F. V. Ab. 7½ Uhr.

Magdalenen-Gymnasium.

Die für die Elementar-Klassen angemeldeten Schüler werden, so weit der Raum gestattet, am 29. d. M., Vormittags, aufgenommen werden, die für die Gymnasial-Klassen gemeldeten an den Vormittagen des 30. April und des 2. Mai. [3026]

Schoenborn,
Director des Magdalenen-Gymnasiums.

Danksagung.

Allen meinen Freunden, Nachbarn und werthen Stammgästen sowie bisherigen Löschmannschaften, durch deren vorzugsweise rasche Hilfe, Umsicht und ausdauernde Thätigkeit am verflossenen Sonnabende nicht nur mein Eigenthum gerettet, sondern auch mein so sehr brandempfängliches Lokal erhalten worden ist, meinen herzlichen, tiefgefühlten Dank. [4379]

C. Schwenke, Matthiasstraße Nr. 70.

Bekanntmachung.

Wegen Umbaues des Kanales in der Burg-Straße wird die letztere von der Oderstraße bis zur kurzen Oderbrücke vom 26sten d. Mts. ab auf einige Zeit abgesperrt. [544]

Breslau, den 21. April 1859.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Kehler.

☞ In der „Kleinen Morgenzeitung" vom 24. d. M. ist über das, am 23. Matthiasstraße Nr. 69 ausgebrochene Feuer mitgetheilt: daß solches durch die herbeigekommene Feuerwehr 2c. baldigst gedämpft worden sei. — Wenn auch nicht in Abrede gestellt wird, daß die, bei einer solchen Gefahr zunächst befindliche Hilfe auch die erste bei der Hand sein kann, — so wird nichtsdestoweniger eingeräumt werden müssen: daß im vorliegenden Falle dem Bezirksvorsteher Hrn. Andretzky sammt seiner Hilfsmannschaft alle Anerkennung gebührt, indem derselbe mit seiner Löschbereitschaft, der 11000 Jungfrauen-Spritze, sich nicht allein als der erste am Platze der Gefahr eingefunden, sondern auch dieselbe fast schon beseitigt hatte, bevor andere Hilfe zur Stelle war. **Mehrere hiesige Bürger.**

---

s. **Breslau den 19. April 1859.** Gestern Nachmittag 2 Uhr fand auf dem neuen Friedhof zu Maria Magdalena bei Rothkretscham eine erhebende Feierlichkeit statt, welche sicherlich in den Herzen Aller, welche anwesend waren, unvergeßlich sein wird. Es hatte nämlich die schriftliche Liebe eine große Anzahl Andächtiger um ein Grab versammelt, welches mit einem einfach schönen Denkmal sinnreich geschmückt war: Der Privat-Sekretär Hr. Herzog hatte seiner verstorbenen Gattin diesen letzten Beweis von Pietät und Liebe gegeben. Der Diakonus Herr Herbstein wußte durch seine innigen unb herzlichen Worte dieser religiösen Feierlichkeit einen solchen Ausdruck zu verleihen, daß alle Anwesenden davon tief bewegt und gewiß zu Gedanken und Gefühlen fortgerissen wurden, die über das Grab und seine Grenzen hinausreichten. Diese Stimmung wurde noch mehr gehoben durch den trefflichen Gesang der Choralisten von Maria Magdalena und durch die würdig aufgeführte Trauermusik einer Militärkapelle, welche einige Choräle vortrug. Nach einer Stunde endete die Feierlichkeit der Enthüllung dieses Denkmals, welches ein Symbol mehr auf dem Kirchhofe, an das Jenseits und an das dort stattfindende beglückende Wiedersehen erinnert. [3020]

Wichtig für Leidende!

So eben ist erschienen, durch alle Buchhandlungen zu beziehen und speziell vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske):** [3008]

Sichere Heilung
der
Scropheln und Flechten
auf einfachem und gefahrlosem Wege.

Für Nichtärzte von **F. S. Wolffsheim,** Doctor der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, praktischem Arzte zu Braunschweig und Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Geheftet, Preis 5 Sgr.

(Verlag v. Oehme u. Müller in Braunschweig.)

Bei **L. F. Maske,** Albrechtsstr. Nr. 3, ist zu haben: [3009]

A. Payen: Vollständiges Handbuch der

Branntweinbrennerei

aus den Hauptsubstanzen, welche Weingeist liefern können, und zwar Weine, Getreidearten, Runkelrüben, Satzmehl, Stengel, Früchte, Wurzeln, Knollen 2c. Nebst Anweisung zur Rectification des Branntweines. Ins Deutsche übertragen von C. O. Fromberg. Mit den Abbildungen der sämmtlichen Brennapparate und Geräthschaften. gr. 8. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Theodor Brader's
Gasthof
zum weißen Roß
in
Görlitz,
Obermarkt Nr. 17,
empfiehlt sich einem resp. reisenden Publikum mit ganz neuen Einrichtungen und guter Bedienung. [2825]
Zimmer und Bett zu 10, 7½ u. 5 Sgr.

Schul-Bücher, überhaupt alle Arten gute Bücher empfiehlt zu den billigsten Preisen. [4378]

J. Samosch, Schuhbrücke Nr. 27.

Avis!

⚒ Die Herren Dreßler und O. Boeck haben in Folge einer in d. Zeitung an die Geschäftsfreunde der Redenhütte gerichteten, die Verwaltung der letzteren betr. Anzeige in Nr. 191 erwidert, daß im Zeichnen ihrer Firma keine Veränderung eingetreten sei und sie den unbefugten Einsender gerichtlich belangen würden. — Dies ist jedoch eine Unwahrheit, indem das 3. Verwaltungs-Mitglied im vorigen Jahre ausgeschieden, an dessen Stelle der Unterzeichnete gewählt worden und, demnach in Betr. der Verwaltungs-Mitglieder eine Veränderung eingetreten ist, in der Verwaltung selbst aber eintreten **sollte.** — Da sich die beiden Herren anmaßen, die Redenhütte allein und nach ihrem Belieben zu verwalten, alle Geschäfte selbstständig **unverantwortlich** zu führen und die Firma zu zeichnen, so war der Unterzeichnete zu der Anzeige in Nr. 183 d. Ztg. wohl befugt, und überläßt den beiden Herren, die gerichtliche Verfolgung des Einsenders, wenn sie sich noch mehr als schon geschehen, compromittiren wollen.

Zabrze, im April 1859. [3004]

F. Hasse,
Gesellschafts- und Verwaltungs-Mitglied der Redenhütte.

Es naht der Mai.
Auf! Eilt herbei!

Vernehmt den Ruf, Ihr treuen Waffenbrüder,
Die einst vereinte jugendlicher Muth
Zum Kampfe gegen mächt'ger Feinde Wuth. —
Der alte Ruf ertönt; kehrt rüstig wieder

Dahin, wo Euch erfrischen Kriegeslieder,
Wo wir gedenken mancher Kampfesgluth,
Auch manches Freundes, der im Schlachtfeld ruht
Und jetzt mit Liebe schaut auf uns hernieder.

Und wird der Kreis der Alten immer kleiner,
Hat sich — zerrissen von des Todes Hand —
Gelöset wieder manches theure Band,
So wird des Festes Sinn dadurch nur reiner. —

Wir leben noch. Drum eilet, Mann für Mann,
Schließt Euch den treuen Kampfesbrüdern an!

Fest der Freiwilligen.

Das diesjährige **Erinnerungsfest** wird
Montag den 2. Mai
im Kutznerschen Lokal, welches dem Verein für diesen Tag ausschließlich überlassen ist, gefeiert werden. Die Eintrittskarten zu demselben für die Mitglieder und einzuführende Gäste, welche im Besitz der Combattanten-Kriegs-Denkmünze von 1813/15 sein müssen, liegen vom 27. d. M. ab bei dem Kaufmann Hildebrand, Blücherplatz Nr. 11, zur Empfangnahme bereit. Der Appell wird um 12 Uhr abgehalten. Der Einmarsch in den Saal erfolgt Punkt 2 Uhr.

Breslau, den 18. April 1859. [2817]

Der Stab des Schlesischen Vereins der Freiwilligen von 1813—1815.

Die Ausstellung der **Sektion für Obst- und Gartenbau** wird **Dinstag den 26. April, Vormittags 11 Uhr,** eröffnet und **Mittwoch den 27., Abends 6 Uhr,** geschlossen werden. Außer den lebenden Pflanzen u. s. w. werden die Obst-Kabinette der Sektion ausgestellt und die pomologischen Kupferwerke derselben ausgelegt sein.

Mittwoch den 27., Vorm. 11 Uhr, wird Herr Dr. **Fickert** Einiges mittheilen über **die Obstzucht in Töpfen.** [2897]

Ausstellungs-Lokal ist der Prüfungs-Saal des Elisabet-Gymnasiums.
Eintrittspreis 2½ Sgr.

Die neuen Mitglieds-Karten der **Constitutionellen Bürger-Ressource** pro 1859—60 werden Mittwoch, den 27. April d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags während des Concerts im Kutznerschen Lokal, gegen Vorzeigung der Quittungen, ausgegeben. [2963] **Der Vorstand.**

Wandelt's Institut für Pianoforte-Spiel,

Harmonielehre und **Gesang,**
im Einhorn am Neumarkt beginnt am 2. Mai einen neuen Kursus. [4328]

Oberschlesische Eisenbahn.

Dividenden-Zahlung.

Die Dividende auf die Stamm-Actien A., B. und C. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft für das Jahr 1858 ist mit höherer Genehmigung auf 8⅔ %, somit auf Acht Thaler Zwanzig Silbergroschen pro Actie festgestellt, und kann unter Anrechnung der bereits hierauf gezahlten 3½ % Zinsen mit noch

Fünf Thaler Fünf Silbergroschen,

gegen Abgabe des Dividendenscheines für das Jahr 1858 und eines numerisch geordneten, mit dem Namen und Wohnort des Inhabers versehenen Verzeichnisses erhoben werden:

bei unserer Hauptkasse hier vom 29. April d. J. ab täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, von Morgens 9 bis 12 Uhr,

bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin vom 29. April bis 21. Mai d. J. (incl.), mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, von 9 bis 12 Uhr Morgens.

Auf die 20prozentigen Quittungsbogen zu den Stamm-Actien C. wird der ratirliche Dividendenbetrag mit

Einem Thaler und Einem Silbergroschen,

gleichfalls an den vorbezeichneten Zahlstellen ausgezahlt, und sind zu dem Ende bei demselben die Quittungsbogen, die bei Zahlung dieses Dividendenbetrages abgestempelt werden müssen, zu präsentiren.

Breslau, am 22. April 1859. [3006]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von
150 Stück langen Pelzen für Wagenbeamte,
160 Stück kurzen Pelzen für Locomotivbeamte,
70 Stück Pelzen für Bremser,
300 Stück Pelzmützen, und
300 Paar Filzstiefeln,
im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Donnerstag, den 19. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr.

in unserm Geschäfts-Locale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Lieferung von Pelzen"

unter Beifügung von Probestücken, eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale, zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.

Berlin, den 20. April 1859. [3007]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die in der Zeit vom 1. April bis 1. Juni 1860 auszuführende Lieferung von
4700 Ctrn. Laschen,
2300 = Unterlagsplatten,
450 = Oberbleche,
1000 = Laschenbolzen,
850 = Schwellenbolzen,
410 = Gegenbleche,
2200 = Hakennägel
im Wege der Submission vergeben werden. [2853]

Termin hierzu ist auf

Dinstag, den 10. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr

in unserem Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Lieferung von kleinem Eisenzeug"

eingereicht sein müssen.

Die Subm.-Bedingungen (Modelle und Zeichnungen) liegen in den Wochentagen Vorm. im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen, sowie Kopien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden. Berlin, den 13. April 1859.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die in der ersten Hälfte des Jahres 1860 auszuführende Lieferung von

100,000 Ctrn. gewalzten Eisenbahn-Schienen

im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Montag, den 9. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr

in unserm Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Schienenlieferung"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Berlin, den 13. April 1859.

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. [2852]

Amtliche Anzeigen.

[511] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Wein-Kaufm. Ernst Wendt ist durch Accord beendet.

Breslau, den 16. April 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Schneidermeisters Ernst Schmauch ist durch Accord beendet. [541]

Breslau, den 20. April 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [537]

In dem Konkurse über das Vermögen des Gutsbesitzer J. C. Menzel zu Tschauschwitz werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 31. Mai 1859 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 27. Juni 1859 Vorm. 10 Uhr,
vor dem Kommissar, Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Fischer im Terminszimmer Nr. 13

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Proske und Sommer hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen. Grottkau, den 18. April 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Josephine, verehelichten Kaufmann Hillmer gehörige, sub Nr. 7 des Hypothekenbuchs von Beuthen belegene Haus, abgeschätzt auf 11,321 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 7. Nov. 1859 von Vorm. 11 Uhr

ab an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. — Zu diesem Termin werden die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des Schornsteinfegermeister und Rathmann Tormely zu Tarnowitz und der Jacob Sorauer von hier, öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Beuthen OS., den 13. April 1859. [536]

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Thomas und Philippine Kozlowski'schen Eheleuten gehörige, sub Nr. 3 zu Klein-Dombrowka belegene Häuslerstelle, abgeschätzt auf 1130 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 8. Juni 1859 von Vorm. 11 Uhr ab

an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden. [542]

Beuthen O.-S., den 17. Februar 1859.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[506] **Bekanntmachung.**

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle zu Trynneck I. bei Gleiwitz vom 1. Juli d. J. ab im Wege des Meistgebots anderweit verpachtet werden. Der Bietungstermin wird am

16. Mai d. J., von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr

in unserem Geschäfts-Lokal abgehalten. Die Verpachtungs-Bedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thalern Pr. Courant oder in Pr. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerth zu deponiren.

Oppeln, den 15. April 1859.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

---

[474] **Bekanntmachung.**

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Sorgau zwischen Waldenburg und Freiburg belegen, wird vom 1. Juli d. J. ab im Wege der öffentlichen Lizitation zu verpachten beabsichtigt. Der Lizitations-Termin wird

Freitag den 6. Mai d. J.

im Geschäftslokal des unterzeichneten Haupt-Steuer-Amts, woselbst auch die Verpachtungsbedingungen innerhalb der Amtsstunden eingesehen werden können, von Vormittags 9 bis Nachmittag 6 Uhr abgehalten werden.

Jeder Lizitant hat im Termine eine Bietungs-Kaution von 900 Thlr. zu erlegen.

Schweidnitz, den 11. April 1859.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Verpachtung der Dominial-Brauerei zu Hermsdorf u. K.

Die Ende Juni d. J. pachtfrei werdende hiesige Dominial-Brauerei soll in dem auf

den **25. Mai d. J.,** Nachmitt. 3 Uhr,

in unserer Amts-Kanzlei anberaumten Termine licitando anderweit verpachtet werden. Dieselbe erfreut sich eines guten Rufs, hat einen nicht unbedeutenden Verlag und das Ausschanksrecht. Tüchtige kautionsfähige Brauermeister werden zu dem gedachten Termine eingeladen. Die Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht werden, es kann aber auch deren Einsicht vorher in unserem Geschäftslokale während der Amtsstunden erfolgen. [540]

Hermsdorf u. K. den 20. April 1859.

Reichsgräfl. Schaffgotsch-Freistandesherrliches Kameral-Amt.

Bekanntmachung.

Die königl. Chausseegeldhebestelle zu **Victor** an der Staatsstraße von Tarnowitz nach Beuthen O/S. belegen, von welcher das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 4. Mai d. J.,** Vormittags von 10 Uhr ab in dem Geschäftslokale des königl. Steuer-Amtes zu Beuthen O/S. anberaumten Termine vom 1. Juni d. J. anderweit meistbietend verpachtet werden. Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von Einhundert Thalern baar oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat, und daß im Termine Gebote nur bis 6 Uhr Nachmittags angenommen werden.

Die Kontrakts- und Licitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem und dem Geschäftslokale des obenbezeichneten Steuer-Amtes eingesehen werden. [538]

Myslowitz, den 20. April 1859.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

---

[539] **Nutzholz-Verkauf.**

Aus den Forsten der königlichen Oberförsterei Grüssau, und zwar aus dem Forstbezirke Grüssau I. sollen **Dinstag den 3. Mai d. J.** von Vormittags 9 Uhr ab, in der Brauerei zu Grüssau, **865 Stück fichtene und kieferne Sägeblöcke** von der diesjährigen „Baumrodung" öffentlich an den Meistbietenden gegen baldige Bezahlung verkauft werden. Der Bezirksforstbeamte wird die Hölzer auf Verlangen vor dem Termine örtlich nachweisen.

Oberförsterei Grüssau zu Ullersdorf bei Liebau, Kreis Landeshut, den 23. April 1859.

Der königl. Oberförster **Rücker.**

Bekanntmachung.

Auf dem Dominium Goschütz lagern 300 Scheffel guter Roggen. Derselbe soll

am 29. April c. Vormitt. 9 Uhr

in dem Amtslokale der unterzeichneten Verwaltung an den Bestbietenden verkauft werden.

Goschütz, den 20. April 1859.

Die Freistandesherrliche Amts-Verwaltung. [3005]

Auktionen.

[3024] **Auktion.**

Montag den 2. Mai d. J. Nachmittags 2 Uhr sollen in der Fischer'schen Konkurs-Sache zu Reibnitz bei Kanth eine Partie Hohl-, Krippen-, Kanal- und Platten-Ziegeln und über 100,000 Stück diverse Drainröhren versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktion in Stettin.

Am Donnerstag den 28. April Nachmittags 3 Uhr werden wir 300 Säcke ca. 700 Centner fein gemahlenen **Tyroler Sumach,** lagernd Speicherstr. Nr. 35 durch den Mäkler Herrn Manteuffel in öffentlicher Auktion verkaufen lassen. Proben stehen zu Diensten.

Stettin, den 13. April 1859.

[2708] **H. Grawitz u. Comp.**

Pferde-Auktion.

Für auswärtige Rechnung werde ich Freitag den 29. April Vorm. 10 Uhr am Zwingerplatz **ein Paar starke Arbeits-Pferde, resp. Frachtpferde** (braune Wallache) **mit Geschirr** öffentl. gegen gleich baare Zahlung versteigern.

[3027] **H. Saul,** Auktions-Kommissarius.

Dr. Ed. Wilh. Poßner's Heil- u. Pflege-Institut für Gemüths- u. Nervenkranke zu Schloß Steinbeck bei Freienwalde a. O. gewährt den Kranken zu den civilsten Bedingungen Aufnahme und beste Pflege und Behandlung. [4178]

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an mich oder meinen Hausstand zu haben glauben, wollen dieselben bis spätestens den 4. Mai d. J. Gartenstr. 22a. bei mir schriftlich einreichen.

v. Rauch,

[4386] Major im Generalstab.

Verloren.

Beim Einsteigen in das Dampfschiff in Oswitz ist ein goldenes Armband mit Gliedern verloren worden. Dem ehrlichen Finder wird eine gute Belohnung nachgewiesen in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Vor Ankauf wird gewarnt. [4388]

Verloren. [2986]

Ein von mir auf **Adolf Loewe** in Breslau gezogener, von demselben acceptirter und von mir in Blanco girirter Prima-Wechsel über 200 Thlr., ausgestellt am 12. April und am 12. Juli d. J. zahlbar, ist mir abhanden gekommen. Vor Ankauf wird hierdurch gewarnt.

Ratibor, den 22. April 1859.

M. Loewy.

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er seit dem 1. Januar d. J. die gräflich v. Frankenberg'sche Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Ackergeräthe in Theresienhütte pachtweise übernommen hat und empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von Maschinen und Ackergeräthen. [2945]

Theresienhütte bei Falkenberg OS., den 21. April 1859.

A. Rappsilber.

Verkauf. [4374]

Das zu Kaltvorwerk, Kreis Fraustadt, 1 kl. Meile von der Stadt entfernt, an der Chaussee belegene freie Erbscholtiseigut will der Besitzer aus freier Hand meistbietend verkaufen. Zur Abgabe der Gebote hat derselbe an Ort und Stelle einen Termin auf den

8. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr

festgesetzt, und kann bei annehmlicher Offerte der Verkaufscontract noch am nämlichen Tage abgeschlossen werden. Das Areal besteht in 876 Morgen, und zwar 588 M. Acker, 230 M. gut bestandener Kiefernforst, 52 M. zweischüriger Wiesen, 6 M. Gärten, Hof- und Baustellen. Das Nähere erfährt man auf frankirte Briefe von dem Besitzer.

Kaltvorwerk, den 18. April 1859.

Minerva.

Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft.

In Erledigung des § 14 der allerhöchst unterm 22. Oktober 1855 bestätigten Statuten wird hierdurch die Vermögensbilanz der Gesellschaft pr. 1858 zur öffentlichen Kentniß gebracht.

Activa:

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
A. An liegenden Gründen und Hüttenwerken:						
1. Herrschaft Keltsch, enthalt. die Rittergüter Keltsch, Groß-Stanisch, Zandowitz, Wirchlesche u. Lazisk, nebst dazu gehörenden Ortschaften und Rusticalstellen inclusive 73,468 Mg. Forsten, 12,132 Mg. Aeckern, Wiesen, Teichen ꝛc. und darauf erbauten Puddlings- und Walzwerken, 4 Hohöfen, Gießereien, Stahl- und Frischfeuern, Drahtfabrik, amerikanischen Mehlmühle von 4 Gängen, Dampfbäckerei, Ziegeleien und Torfstich für	2,414,698	19	1			
2. Herrschaft Ruschinowitz, Kl.-Droniowitz u. Kokottek nebst den dazu gehörenden Rusticalstellen incl. 15,367 Mg. Forsten, 3290 Mg. Aeckern, Teichen, Wiesen und darauf erbauten Hohofen und Frischfeuern ꝛc. für	317,437	3	1			
3. Herrschaft Glinitz-Zborowski u. Bogdalla und dazu gehörenden Rusticalstellen incl. 9294 M. Forsten, 2625 Mg. Aeckern, Teichen, Wiesen ꝛc., Thonförderungen, Erzgruben, Ziegeleien und den darauf erbauten Hohofen und Frischfeuern für	203,765	12	7			
4. Herrschaft Solarnia nebst den dazu gehörenden Rusticalstellen, 24,552 Mg. Forsten, 2451 Mg. Aeckern, Wiesen, Mühlen, Hohofen und Frischfeuern für	506,617	4	—			
5. Das Hütten-Etablissement Friedenshütte im Kreise Beuthen O/S., bestehend aus 6 Hohöfen, Coaks-Anstalt, Dampfziegelei, Beamten- und Arbeiter-Gebäude für	575,451	13	4			
6. Erkaufte Häuser, Mühlen, Possessionen und erbaute Arbeitergebäude für	32,769	10	6	4,050,739	2	7
B. An Steinkohlen-Gruben-Antheilen:						
122 Kuxe der Belowseegen-Grube,						
88 " " Eintracht-Grube,						
39 " " Lithandra-Grube,						
61 " " consolid. Friedrich-Wilhelm- und Vorsicht-Grube,						
61 " " consolidirte Oscar- und Hippolith-Grube,						
124 " " Souvenir-Grube.						
495 " " Kuxe zusammen für				256,829	8	9
C. An Eisenerz, und Eisensteinförderungs-Rechten: Auf dem Dominial-Terrain zu Alt-Tarnowitz und Michalkowitz, auf 86 Rusticalstellen zu Naclo, Trockenberg, Stollarzowitz, Alt-Chechlau, Beuthen, Georgenberg, Dombrowa, Wessolla, Kostow und Stanitz, sowie auf den Rusticalstellen zu Ober- und Nieder-Kunzendorf und Ludwigsdorf für				173,580	16	1
D. " Kalkbrennerei-Antheilen: Für Einzahlung zu den Bau- und Betriebskosten				1,200	—	—
E. " Pfandbriefs-Amortisations-Fonds				93,955	24	2
F. " ausstehenden Forderungen				178,916	3	5
G. " Vorschüssen: An vorgeschossenen Baukosten				239,140	28	3
H. " Wechselbeständen				59,568	23	6
I. " Kassenbeständen				36,518	10	7
K. " Material-, Natural- und Eisenbeständen:						
a. auf den Eisenverkaufs-Lagern Breslau, Oppeln, Groß-Strehlitz	208,480	11	3			
b. auf den Hüttenwerken	813,288	8	4			
c. auf den Erzgruben und Lagern	147,310	2	8			
d. auf den Kohlengruben	6,916	22	—			
e. in den Forsten und bei der Köhlerei	137,668	9	8			
f. bei den Ziegeleien, Torfstich ꝛc.	8,635	3	7			
g. der Mühle und Bäckerei	16,546	12	6			
h. in Mobilien und kleinen Inventarien	8,249	28	1	1,347,095	8	1
L. " Effecten des Reservefonds: Für in den Reservefonds niedergelegte Effecten zum Einkaufs-Course gerechnet				61,575	28	5
Summa				6,499,120	3	10

Passiva.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
A. Per Actien-Capital-Conto: Für ausgegebene 20,000 Stück Actien à 200 Thlr.				4,000,000	—	—
B. " Prioritäts-Actien-Vorschüsse: Für durchlaufenden Credit à Conto der auszugebenden fünften Million Prior.-Minerva-Actien bereits vorschußweise beschafft				933,000	—	—
C. " rückständige Kaufgelder:						
1. an eingetragenen Pfandbriefen	461,430	—	—			
2. an dergleichen Hypotheken	165,000	—	—			
3. an nicht eingetragenen Restkaufgeldern	181,446	—	—	807,876	—	—
D. " Maschinen-Baukosten: An übernommenen Kessel- und Maschinentheilen für Martha-Hütte, welche bei Retradition der Pacht wieder in Anrechnung kommen				47,734	2	3
E. " diverse Creditores: An Guthabungen				214,154	24	9
F. " Accepten-Conto: In laufenden Accepten				280,000	—	—
G. " Lombard-Conto: An Lombard-Darlehen				40,000	—	—
H. " Cautionen: Für eingezahlte Cautionen				2,045	—	—
I. " Interims-Conto: An rückständigen Stollen-Neunt				8,861	18	2
K. " Cassen-Vorschüsse: Bei den Verwaltungen				1,127	22	4
L. " Reserve-Fonds:						
Für zur Bildung des Reservefonds waren laut § 15 der Statuten von den Erträgen pro 1856 und 1857 abgesetzt	68,200	—	—			
Hierzu sind vom Ertrage pro 1858 per 94,751 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. einzulegen	9,458	16	1	77,658	16	1
M. " Verwaltungs-Raths-Tantieme: Für laut § 15 der Statuten dem Verwaltungsrathe zustehende 5 pCt. Tantieme von dem Jahresgewinn pro 1858 nach Abzug der 10 pCt. zum Reserve-Fonds				4,256	10	3
N. " Dividenden-Conto: Für nicht erhobene Dividende ex 1856 und 1857				1,535	15	—
O. " Gewinn-Reserve: An überschießendem Jahresgewinn				80,870	15	—
Summa				6,499,120	3	10

Breslau, den 23. April 1859.

Der Verwaltungsrath

der schlesischen Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft

„Minerva."

Graf Renard. G. H. Ruffer. A. Mendelssohn. Paul Mendelssohn-Bartholdy. R. Warschauer. F. E. v. Löbbecke. M. Meyer. Th. Schaaffhausen. R. Weiß. Schröter.

Zugleich wird den Herren Actionären bekannt gemacht, daß aus den in der General-Versammlung am 23. d. M. mit Bezug auf den Jahresbericht mitgetheilten Gründen die Vertheilung des Jahresgewinnes von 85,126 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. (ad M. O. der Bilanz) ausgesetzt und späterer Beschlußnahme, deren Bekanntmachung erfolgen wird, vorbehalten worden ist.

Breslau, den 24. April 1859. [3021]

Der General-Direktor der Minerva: **von Muschwitz.**

Kundmachung.

1) Bei der am 15. April l. J. vorgenommenen neunten Verloosung der aus der Einlösung der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen entstandenen Schuldverschreibungen, dann bei der hierauf vorgenommenen zehnten Verloosung der Prioritäts-Aktien dieser Eisenbahn, sind die, in den nachstehenden zwei Verzeichnissen nach der arithmetischen Reihenfolge ihrer Nummern aufgeführten Effekten durch das Loos getroffen worden.

2) Die baare Auszahlung der verloosten Obligationen erfolgt am 1. Juli d. J. bei dem Wechselhause E. Heimann in Breslau gegen Beibringung der Original-Obligationen, der dazu gehörigen Talons und der noch nicht fälligen Zinsen-Coupons nach dem Nominalbetrage in Thalern preuß. Courant.

3) Die verloosten Prioritäts-Aktien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn werden am 1. Juli d. J. bei der Landes-Hauptkasse in Krakau, und zwar gleichfalls nach dem Nennbetrage in Thalern preuß. Courant, gegen Beibringung der Original-Aktien und der noch nicht fälligen Zinsen-Coupons baar zurückgezahlt.

4) Rücksichtlich des Verfahrens in jenen Fällen, wo verlooste Obligationen oder Prioritäts-Aktien oder die noch nicht verfallenen Zinsen-Coupons oder die Talons nicht beigebracht werden können, wird sich auf die diesfälligen Bestimmungen der Kundmachung über die am 15. April 1851 stattgehabte Verloosung bezogen.

5) Die Interessen der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen werden am Verfallstage bei dem Wechselhause E. Heimann in Breslau, die Zinsen von den Prioritäts-Aktien dieser Bahn aber bei der Landes-Hauptkasse in Krakau, gegen Beibringung und nach vorläufiger Liquidirung der bezüglichen Coupons, nach dem Nominalbetrag in Thalern preuß. Cour. bezahlt.

6) Von den am 15. April 1856 verloosten Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen ist die Nummer 7003; — von den am 15. April 1857 verloosten sind die Nummern: 1782, 2381 und 14,815; — dann von den am 15. April 1858 verloosten die Nummern: 402 3366 3785 3786 4407 6295 7080 7757 8343 10,966 11,141 11,637 11,779 und 16,968 zur Rückzahlung bisher nicht produzirt worden.

Von der k. k. Staatsschulden-Tilgungs-Fonds-Direktion.

Verzeichniß

der arithmetisch geordneten 120 Nummern, welche in der am 15. April 1859 vorgenommenen Neunten Verloosung der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen gezogen worden sind.

Obligations-Nummern:

133 151 294 297 504 639 1000 1001 1235 1257 1306 1342 1828 1885 2237 2327 2376 2490 2595 2728 3058 3312 3321 3396 3539 3826 3912 3927 4045 4081 4137 4146 4427 4482 4791 4835 5108 5117 5485 5621 5850 5890 6026 6236 6249 6352 6381 6383 6586 6681 6963 7247 7341 7591 7980 8087 8091 8228 8509 8590 8755 8762 8846 9004 9193 9273 9305 9426 9846 10,209 10,758 10,806 10,819 11,023 11,330 11,397 11,422 11,428 11,924 11,950 12,180 12,398 12,891 13,087 13,184 13,230 13,649 13,709 13,763 14,003 14,078 14,207 14,484 14,590 14,666 14,728 15,071 15,100 15,212 15,364 15,400 15,457 15,624 15,671 15,739 15,795 16,008 16,136 16,217 16,220 16,447 16,453 16,884 17,021 17,169 17,196 17,261 17,354 17,371 17,923.

Verzeichniß

der arithmetisch geordneten 21 Nummern, welche in der am 15. April 1859 vorgenommenen Zehnten Verloosung der Prioritäts-Aktien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn gezogen worden sind.

Prioritäts-Aktien-Nummern:

27 41 180 188 437 721 782 795 1340 1368 1635 1730 1910 2084 2239 2318 2444 3069 3104 3226 3267. [3022]

Institut für schwedische Heil- und Gesunden-Gymnastik in Breslau, Katharinenstraße 7, eine Treppe hoch.

Die **schwedische Heilgymnastik,** welche von den Koryphäen der Medizin als eine werthvolle Bereicherung derselben anerkannt worden, wird von mir nur in denjenigen Fällen angewendet, in welchen Heilung oder wesentliche Verbesserung der krankhaften Zustände **erfahrungsgemäß** mit Sicherheit zu erwarten ist. Ich beschränke demnach das Gebiet der heilgymnastischen Behandlung auf **Verkrümmungen des Rückgrats und der Gliedmaßen** ohne Anwendung von Streck- und Druckapparaten, **Lähmungen,** bei welchen unter Umständen mit der Kur der Elektromagnetismus verbunden wird, **Schiefheit, hohe Schulter** und **Verunstaltungen der Brust** und wende dieselbe außerdem in manchen Fällen von **Unterleibsleiden, Krämpfen, Skropheln, Bleichsucht, allgemeiner Muskelschwäche,** namentlich aber bei der **Disposition zur Lungenschwindsucht** an.

Die **pädagogisch-ästhetische,** vom Turnen wesentlich verschiedene und besonders **der weiblichen Jugend** angemessene Gymnastik beugt Krankheiten, namentlich der so häufigen **Neigung zum Schiefwerden** vor und befördert die harmonische Entwickelung und Kräftigung des jugendlichen Körpers in hohem Grade.

Bei der heilgymnastischen Behandlung der Kranken-, so wie der Gesunden-Gymnastik werde ich in meinem geräumigen, mit den erforderlichen Apparaten versehenem Kursaale durch sorgfältig ausgebildete Assistenten und beim weiblichen Geschlechte **nur durch weibliche Gehilfinnen** unterstützt.

Meldungen sowohl von Kranken-, als zur Gesunden-Gymnastik werden von mir in meinen Sprechstunden Nachm. von 3 bis 5 Uhr, Katharinenstraße 7, eine Treppe hoch, angenommen.

[3015] Dr. **Driesen,** prakt. Arzt,

früher Dirigent des heilgymnastischen Kursaales der Kinderheilanstalt auf Schloß Liesing bei Wien.

Wirklicher Ausverkauf.

Wegen Auflösung des Geschäfts werden Ring Nr. 1 im Tuchgewölbe sämmtliche Waaren-Bestände, bestehend in **Tuchen, Bukskins** und einem Lager **feiner Cigarren** zu und unter den Kostenpreisen, bei nur reeler Waare verkauft. [2994]

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich heute ein [4383]

Papier- u. Schreibmaterialien-Geschäft,

Kränzelmarkt Nr. 1, neben dem Bazar des Herrn **Moritz Sachs,** eröffnet habe. Indem ich dies Etablissement einer geneigten Beachtung empfehle, versichere ich gleichzeitig, stets nur auf das billigste und solideste bedienen zu wollen.

Breslau, den 27. April 1859. **Louis Samostz.**

Für 20 Sgr. ein Gros Humboldt's Federn

empfiehlt in spitz und mittelspitz: [4384]

Louis Samostz, Papierhandlung, Kränzelmarkt Nr. 1.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd der Dominien Gr.- und Kl.-Masselwitz soll Montag den 2. Mai d. J. Nachm. 3 Uhr im Kaffeehause zu Kl.-Masselwitz an den Meistbietenden verpachtet werden. Nähere Bedingungen sind beim unterzeichneten Wirthschaftsamt einzusehen. [4377]

Das Wirthschaftsamt Masselwitz.

Gastwirthschaft-Verkauf.

Meinen zu Peterswaldau, königl. Antheils, ½ Stunde vom reichenbacher Bahnhof gelegenen Gerichtskretscham mit Brennerei und Fleischerei, nebst zwei Nebenhäusern, bin ich Willens ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erfahren die Kaufsbedingungen bei mir selbst. [3003]

Dorotheenthal, Kreis Reichenbach in Schl., im April 1859.

Wilhelm Neumann,

Erbscholtiseibesitzer.

Ein Hôtel garni, gut gelegen, ist mit sämmtlichem Mobiliar an einen zahlbaren Käufer von Michaelis d. J. ab zu übergeben. Adressen A, Z, franco poste restante Breslau. [4363]

Berlin.

Linden-Hôtel garni,

unter den Linden Nr. 59.

in bester Gegend gelegen, der Zeit entsprechend eingerichtet, empfiehlt sich dem verehrl. reisenden Publikum unter Zusicherung prompter Bedienung. Logispreise von 10 Sgr. an pr. Nacht.

[2755] **A. Holtfeuer.**

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Cigarren-Anzeige.

Meinen geehrten Abnehmern die Nachricht, daß ein Theil meiner erwarteten

Havanna-Cigarren 1858er Ernte

eingetroffen ist; die Preise stellen sich von 40 Thaler per Mille und höher hinauf.

Carl Gust. Gerold,

Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,

[2885] Berlin.

Zweite Beilage zu Nr. 193 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 27. April 1859.

Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,

Grundcapital: Drei Millionen Thaler preuß. Cour.,
in 6000 Stück Actien à 500 Thlr.,
wovon bis jetzt 3001 emittirt sind.

[V]ersichert auch in diesem Jahre gegen **billige** Prämien **Bodenerzeugnisse** aller Art **gegen Hagelschaden.** Die [P]rämien sind **fest; Nachzahlungen** finden also **unter keinen Umständen** statt. Die **Entschädigungen** wer[de]n **prompt** und spätestens **binnen Monatsfrist** nach Feststellung des Schadens **baar** und **voll** ausgezahlt.

Seit ihrem **fünfjährigen** Bestehen schloß die Gesellschaft 181,406 Versicherungen ab, auf welche 1,767,294 Thlr. [E]ntschädigung gezahlt worden sind.

Die unten verzeichneten Agenten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen, und [w]erden jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Breslau im April 1859.

G. Becker, General-Agent
der Magdeb. Hagelversicherungs-Gesellschaft,
zugleich General-Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft,
Albrechtsstraße 14.

- In **Gr.-Baudiß** Herr **Louis Stäckel.**
- = **Bernstadt** Herr **Wilh. Reuning.**
- = **Beuthen a./O.** Herr **C. H. Goldmann.**
- = **Beuthen O./S.** Herr **M. J. Bruck.**
- = **Bohrau** Herr Apotheker **Pietrusky.**
- = **Bolkenhayn** Herr Maurermeister **Schubert.**
- = **Breslau** Herr **S. Wendriner.**
- = = Herr **E. Nebel.**
- = = Herr **Rob. Döbicke.**
- = = Herr **Hugo Rüdiger.**
- = **Brieg** Herr **J. M. Böhm.**
- = **Bunzlau** Herr **A. Ritter.**
- = **Falkenberg** Herr **S. Glogauer.**
- = **Festenberg** Herr **Wilh. Strauß.**
- = **Frankenstein** Herr **Paul Friedländer.**
- = **Freiburg** Herr Rendant **Fellmann.**
- = **Freistadt** Herr Gasthofbesitzer **Lehmann.**
- = **Glaz** Herr **Paul Kalus.**
- = **Gleiwitz** Herr **J. Gutsmann.**
- = **Ober-Glogau** Herr **Jos. Lerch.**
- = **Gr.-Glogau** Herr **C. Linke.**
- = **Gnadenfeld** Herr Zimmermeister **Lange.***
- = **Görlitz** Herren **Hüppauf & Reich.**
- = **Goldberg** Herr **C. E. Grieger.**
- = **Gottesberg** Herr Apotheker **Seidel.**
- = **Greiffenberg** Herr **O. Keferstein.**
- = **Grottkau** Herr **H. Meridies.**
- = **Grünberg** Herr **Herm. Fiedler.**
- = **Guhrau** Herr **O. Bergmann.**
- = **Guttentag** Herr **Abr. Sachs.**
- = **Habelschwerdt** Herr Maurermeister **Weigang.**
- = **Hainau** Herr Zimmermeister **Balcke.**
- = **Halbau** Herr **E. Nagel.**
- = **Heidersdorf** Herr **W. J. Kindler.**
- = **Herdain** Herr **G. Adler.**
- = **Hirschberg** Herr **A. Günther.***
- = **Hultschin** Herr **J. M. Lehnert.**
- = **Jauer** Herr **H. J. Geniser.**
- = **Julinsburg** Herr Apotheker **Tieling.**
- = **Kalkau** Herr Ger.-Schreiber **Hauke.**
- = **Kanth** Herr Kämmerer **Ausner.**
- = **Karlsruh** Herr Secretär **Golch.**
- = **Katscher** Herr **A. Pleßner.**
- = **Köben** Herr **Woldem. Müller.**
- = **Königshütte** Herr **F. W. Artl.**
- = **Kosel** Herr **Moritz Löwe.***
- = **Kostenblut** Herr Apotheker **Ehrenberg.**
- = **Kreuzburg** Herr **A. Proskauer.**
- = **Kühschmalz** Herr **A. Scholz.**
- = **Landeck** Herr **J. A. Rohrbach.**
- = **Landeshut** Herr **A. Naumann.**
- = **Lauban** Herr **O. Böttcher.**
- = **Leobschütz** Herr **M. Teichmann.**
- = **Lewin** Herr **Eduard Mader.**
- = **Liegnitz** Herr **A. Schwarz.**
- = **Lissa** Herr **C. A. Helbin.**
- = **Löwen** Herr **J. A. Sowade.**
- = **Löwenberg** Herr **J. C. F. Reichelt.**
- = **Loslau** Herr **Rud. Mader.**
- = **Lublinitz** Herr **Theod. Klingauf.**
- = **Lüben** Herr Apotheker **Knobloch.**
- In **Militsch** Herr Hotelbesitzer **Rimane.**
- = **Mittelwalde** Herr **Reinh. Kauffmann.**
- = **Münsterberg** Herr **W. Ritter.**
- = **Muskau** Herr **F. W. Rasch.**
- = **Namslau** Herr **J. Goldstein.**
- = **Neisse** Herr Maurermeister **Müller.**
- = **Neumarkt** Herr Ober-Agent **Martin.**
- = **Neurode** Herr **J. Wichmann.**
- = **Neusalz a./O.** Herr **J. L. Stephan.**
- = **Neustadt O./S.** Herr **J. G. Freyer.**
- = **Neustädtel** Herr **Alb. Uthemann.**
- = **Nicolai** Herr **A. Horsella.**
- = **Niesky** Herr **S. L. Balbierer.**
- = **Nimptsch** Herr **Emil Tschor.**
- = **Oels** Herr **Moritz Philipp.**
- = **Ohlau** Herr **Jos. Eckert.**
- = **Oppeln** Herr **Nath. Cohn.**
- = **Ottmachau** Herr **Jos. Mispel.**
- = **Parchwitz** Herr **F. W. Kunicke.**
- = **Patschkau** Herr Maurermeister **Kunze.**
- = **Pitschen** Herr **D. Troplowitz.**
- = **Pleß** Herr Rendant **Opitz.**
- = **Polkwitz** Herr **Rud. Liebeherr.**
- = **Prausnitz** Herr **S. B. Gumpertz.**
- = **Primkenau** Herr **J. G. Weidner** sen.
- = **Proskau** Herr **Moritz Proskauer.**
- = **Ratibor** Herr **A. Grunwald.**
- = **Raudten** Herr **M. Story.**
- = **Reichenbach** Herr **A. Schöler.**
- = **Reichthal** Herr Apotheker **Zölffel.**
- = **Romolkwitz** Herr Ger.-Schreiber **Kirchner.**
- = **Rosenberg** Herr **Louis Weigert.**
- = **Rothenburg i./L.** Herr **C. Henning.**
- = **Rothsürben** Herr Lehrer **Wallor.**
- = **Rybnik** Herr **A. Siewczynsky,**
- = **Sagan** Herr **Herm. Paulinus.**
- = **Schlawa** Herr Kämmerer **Kuhnt.**
- = **Schönau** Herr **Louis Wilh. Zeh.**
- = **Schönau** bei Neumarkt Herr Lehrer **Barthel.**
- = **Schönberg** Herr **E. Fellgiebel.**
- = **Schweidnitz** Herr **H. Richter.**
- = **Sohrau O./S.** Herr Polizei-Anwalt **Stefke.**
- = **Sprottau** Herr **F. A. Gröbler.**
- = **Steinau** Herr Zimmermeister **Lattke.**
- = **Strehlen** Herr Schornsteinfegermeister **Weber.**
- = **Gr.-Strehlitz** Herr Gen.-Secretär **Hrdliczka.***
- = **Striegau** Herr **Ed. Renner.**
- = **Stroppen** Herr **Ad. Lieber.**
- = **Tarnowitz** Herr **J. P. Sedlaczek.**
- = **Töpliwoda** Herr **J, F. Mikesky.**
- = **Trachenberg** Herr **Rob. Blauhutt.**
- = **Trebnitz** Herr **Leop. Haisler.**
- = **Ujest** Herr **A. Aufrecht.**
- = **Waldau** Herr Post-Expediteur **Grundmann.***
- = **Waldenburg** Herren **G. L. Töpffer & Co.**
- = **Warmbrunn** Herr **C. E. Fritsch.**
- = **Poln.-Wartenberg** Herr **O. Krieger.**
- = **Winzig** Herr Apotheker **Hanke.**
- = **Wohlau** Herr **Gust. Kieper.**
- = **Wüstegiersdorf** Herr Maurermeister **Renner.**
- = **Zobten** Herr **J. G. Weihrich.**

Bei den mit einem * bezeichneten Agenten liegt die Bestätigung der königl. Regierung vor. [3014]

Zweiundzwanzigster Rechenschafts-Bericht

der

Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem am 18. d. Mts. die diesjährige General-Versammlung stattgefunden hat, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Dividende für die im Jahre 1854 mit Anspruch auf Gewinn-Antheil versichert gewesenen Personen auf **15 Procent** der von ihnen im Jahre 1854 gezahlten Prämien festgestellt ist und statutenmäßig bei ihren künftigen Prämien-Zahlungen in Abzug kommen wird.

Im verflossenen Jahre wurden 643 neue Versicherungen mit 896,600 Thlr. bei der Gesellschaft angemeldet, von denen 554 Versicherungen mit 740,900 Thlr. zum Abschluß gelangten.

Dagegen sind durch Ausscheidungen 101 Personen mit 172,800 Thlr. und durch Sterbefälle 259 Personen mit 299,700 Thlr. ausgetreten, so daß **am Schlusse des Jahres 1858 überhaupt versichert waren**
8510 Personen mit zehn Millionen 554,800 Thlr.,
wofür die Reserve auf **1,986,801** Thlr. und der Gesammt-Fonds auf **3,355,399** Thlr. angewachsen ist.

Berlin, den 26. April 1859.

Direction der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft.
C. Baudouin. Brose. v. Lamprecht. v. Magnus.
Directoren.

Busse, General-Agent.

Vorstehenden Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei mir unentgeltlich ausgegeben und Anträge auf Versicherungen von **100 bis 20,000 Thalern** jederzeit angenommen werden. [3018]

Breslau, den 27. April 1859.

F. Klocke,
Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Im großen Saale zum König von Ungarn

wird in einigen Tagen

Mr. William Finn aus London

seine rühmlichst bekannten Vorlesungen im Gebiete des Galvanismus, Magnetismus, der Elektricität, Chemie und Mechanik in Breslau eröffnen. Jeden Abend 50 der brillantesten Experimente, worunter viele der Apparate und Versuche zum erstenmal in Deutschland gezeigt werden.

Die Vorlesungen des Herrn Finn hier im Saale zur Stadt London haben ihren Anfang genommen, und zwar bei fast überfülltem Hause. Es ist aber auch eine wahre Herzenswonne, wenn man Vorträgen beiwohnt wie diese sind. Da ist tiefe Kenntniß der Sache und des Faches, innige Vertrautheit mit den höchst eleganten Apparaten, meisterhafte Geschicklichkeit beim Experimentiren, mit einem Worte alles das beisammen, was solche Abende zu den genußreichsten machen kann. Es ist zu wünschen, daß Herr Finn seinen Cyclus von Vorträgen wiederholt, weil doch Mancher an diesen ersten wegen Mangel an Platz nicht Theil nehmen konnte.

Magdeburg. [3010] Prof. **B. Kote.**

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Den Herren Zeichnern der Antheilsscheine zur Gründung der Gorkauer Societäts-Brauerei wird hierdurch mitgetheilt, daß, da die Zeichnungen die Summe von 200,000 Thlr. bereits überschritten haben, sich die Gesellschaft am heutigen Tage konstituirt hat, und sowohl der Verwaltungs-Rath als auch die Herren Geschäfts-Inhaber in Funktion getreten sind, und hiernach die Aufforderung zur ersten Einzahlung auf die gezeichneten Antheilsscheine Seitens der Herren Geschäfts-Inhaber zu erwarten steht. — Gemäß § 2 des Gesellschafts-Statuts werden auch weitere Zeichnungen bis zu dem Betrage von 300,000 Thlr. angenommen. [2935]

Breslau, den 21. April 1859.

Der Verwaltungs-Rath der Gorkauer Societäis-Brauerei.
v. Muschwitz, Vorsitzender. **C. Ertel,** Stellvertreter des Vorsitzenden.
Studt. Kulmiz. Krug.

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Auf Grund § 3 des Gesellschafts-Statuts vom 8. Februar 1859 werden die Mitglieder von den unterzeichneten Geschäfts-Inhabern unter Zustimmung des Verwaltungs-Rathes hiermit aufgefordert: bis zum 1. Juni d. J. 10 Prozent der von ihnen gezeichneten Summen an das Handlungshaus **Carl Ertel u. Comp.** zu Breslau einzuzahlen, und dagegen die Antheilscheine in Empfang zu nehmen. — Es ist gestattet, Vollzahlungen, sowie Zahlungen über 10 Prozent der gezeichneten Summe hinaus, in abgerundeten, mit der Zahl 10 theilbaren Beträgen zu leisten, und werden dieselben vom Tage der Einzahlung ab mit 5 Prozent verzinset.

Gorkau, den 21. April 1859.

Gorkauer Societäts-Brauerei.
W. Bar. v. Lüttwitz. R. Seiffert. [2936]

Ziehung **am 31. Mai 1859.** | **Badische fl. 35 Loose.** | Ziehung **am 1. Juni 1859.**

Gewinne fl. **40,000, 35,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000, 2000, 1000** etc. etc.

Kurhessische 40 Thlr. Prämienscheine.

Gewinne: Thaler **40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000, 2000, 1500, 1000** etc. etc.

Loose sowie ganze und getheilte Prämienscheine werden zu den billigsten Preisen geliefert.

Verloosungspläne sind **gratis** zu haben und werden **franco** überschickt.

Man beliebe sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft. [2862]

Anton Horix in Frankfurt a. M.

[2501] **Am 1. und 15. Mai**

finden wieder die Prämien-Ziehungen der von der königl. Bank und der Munizipalität garantirten **bair. Anspacher** und **Neuenburger** Anlehens-Lotterie statt.

Beide Anlehen sind durch ihre Solidität und durch die vielen Gewinn-Chancen, die sie bieten, höchst empfehlenswerth, wobei es eine besondere Beachtung verdient, daß nicht allein **alle Obligationen mit Prämien herauskommen müssen, welche die Einlagen übersteigen,** sondern, daß noch außerdem mit denselben Treffer von **45,000, 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000 Fl.** zu erlangen sind.

Die Obligationen, deren An- und Verkauf in allen Bundesstaaten erlaubt ist, kosten zu der **bair. Ansbacher Lotterie** 4 Thlr. 24 Sgr., zu der **Neuenburger** 2 Thlr. 26 Sgr.

Aufträge beliebe man an unterzeichnetes Handlungshaus direkt zu richten. Pläne gratis. Der Betrag kann in baar, Banknoten, Wechsel übermacht, oder auch durch Postnachnahme erhoben werden. **Heinrich Steffens,** Banquier in Frankfurt a. M.

Anzeige für Blumenfreunde.

Begonien, die neuesten buntblättrigen Arten, darunter die prachtvolle B. Rex. 4 Stück 1 Thaler. Delphinium formosum, prachtvollsten ausdauernden Rittersporn 5 Sgr. Fuchsien, neueste engl. und französische Sorten, zum erstenmal im Handel, darunter viele gefülltblühende, in 18 Sorten 4 Thaler. Vorjährig neueste Prachtsorten 8 Stück 1 Thaler. Malven in den schönsten Farben und bester Füllung, 8 Stück 1 Thaler. Petunien, neue gefüllt blühende, 8 Sorten 1 Thaler. Phlox, beste ausdauernde Staude in 12 schönen Sorten 1 Thaler. Verbenen der besten Sorten, 12 Stück 1 Thaler. [2856]

Grafenort bei Habelschwerdt. **Fr. Schlegel.**

Gußeiserne Gartenbankträger. [4313]

in drei verschiedenen Formen, empfiehlt billigst:
Carl Schlawa, Reuschestraße 68, dicht am Blücherplatz.

Neuen amerik. Pferdezahn-Mais

weißen und gelben, erhielt so eben die zweite Sendung in frischer und ausgezeichneter Güte. Ferner empfehlen noch **Futtermöhren, Raigras, engl., desgl. französ.** und **italienisches; franz. Luzerne, Esparsette; Mais, carpathischen frühen und frühesten kl. Cinquantino; Wiesen-Grassamen, Rasen-Grassamen zu feinen Zierrasenplätzen, 2c. 2c. zu billigen Preisen.** [2996]

Ed. Monhaupt sen.,
Samen-Handlung, Junkernstraße zur Stadt Berlin.

Das Lager der Shawls- und Tücher-Fabrik von Meidner und Comp.

befindet sich

in Berlin: Spandauer-Straße Nr. 53, am Rath-Hause.
in Leipzig: Catharinen-Straße Nr. 3, schrägüber Herrn Hermann Samson.
[2961]

Wir offeriren

gedämpftes Knochenmehl,

Hornmehl, künstlichen Guano, Superphosphat und **Poudrette.**

Als **Rübendünger** empfehlen wir Superphosphat mit 3—4 pCt. Stickstoff und 45—50 pCt. phosphorsaurem Kalk, wovon mindestens die Hälfte in Wasser löslich, à $2\frac{2}{3}$ Thlr. pr. pCtr. [2906]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12.

*) Laut meines dieser Zeitung 2. Beilage Nr. 99 und 147 vom 1. und 29. März d. J. und Nr. 103 und Nr. 179 vom 3. März und 16. April d. J. der Schlesischen Zeitung inserirten *)

pro 1859

offerirt von erprobter Keimkraft und Aechtheit zu geneigter Abnahme:

Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- u. echten weiß grünköpfigen groß engl. süßen Dauer-Eß- u. Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen

eigener **1859**er Ernte, mit gratis zu verabreichenden Broschüre (Meine langjährigen Versuche und Erfahrungen, nebst neun Zeichnungen meiner Ackerinstrumente und drei Zeichnungen einer Maulbeerbaumanlage. Eigenthümlichkeiten des Bodens, Ernährung der Pflanzen, Vorzüge der Herbstbearbeitung, ohne nochmalige Frühjahrsfurche für Hackfrüchte. Bereitung künstlichen Düngers aus Hornspähne oder Knochenmehl, Gyps und Salzsäure. Düngung des Samens für Gewächse die nicht verpflanzt werden. Anbau der Möhre, Runkelrübe u. a. m. Entwurf einer Maulbeerbaum-Anlage (ohne Verpflanzung) aus Samen auf den Standort ausgesäet, auf dem die Bäumchen einstens als Strauchbäume oder Hochstämme stehen sollen, wird jedem Runkelrüben- und Möhren-Samen-Käufer gratis verabreicht;) so wie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet-, resp. Mistbeettreiberei und fürs freie Land, und Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsenden Runkelrüben-Species; Möhren-Sorten, Erdrüben und Kraut-Samen.

Friedrich Gustav Pohl,
erster und alleiniger Züchter
des Samens Pohls neuen 1845, 1854 u. 1856 gefallenen Riesen-Futter-Runkel-Rüben
(Beta vulgaris gigantea Pohl),
sowie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae. [2839]
Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe dem Blücherplatz.

Geschäfts-Verkauf.

In einer Provinzialstadt des Regier.-Bezirks Liegnitz ist ein mitten am Markt gelegenes Eckhaus von anerkannt bester Geschäftslage, der Wochenmarkt vor der Thür, und worin seit bereits 50 Jahren **Specerei- und Mode-Schnittwaaren-Geschäft,** welches sich namentlich auch einer wohlhabenden Landkundschaft erfreut, mit gutem Erfolge betrieben wurde, mit auch ohne Waarenlager zu verkaufen. Preis des Hauses 3000 Thlr., Anzahlung darauf 1000 Thlr. Frankirte Adressen sub G. St. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2942]

Zu Ausstattungen

empfehle ich aus meinem Lager von Lampen, lackirten und metallenen Waaren

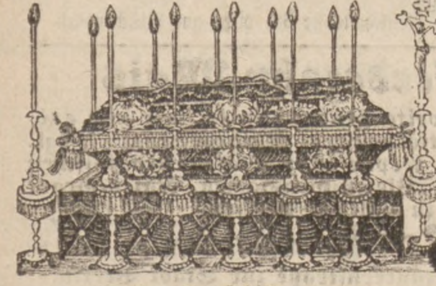
Haus- u. Küchengeräthschaften aller Arten,

in sauberer Arbeit und zu sehr billigen aber festen Preisen.

J. Friedrich,
Hintermarkt Nr. 8. [2911]

Wollsackleinwand

von reinem, feinfadigem Werggarn, 36 bis 56 Z.-Pfd. schwer, empfehlen in großen wie in kleinen Posten billigst:
[4319] **Metzenberg u. Jarecki,**
Kupferschmiedestr. 41 (Stadt Warschau).



Zink-Särge,

Sammt-, Eichen-, kieferne mit Eichen-Anstrich, in allen Gattungen und Größen, empfiehlt billigst; Packsärge bei Versendungen leihe ich unentgeltlich. Zum Leichen-Transport ist ein dazu eingerichteter Wagen mit Bespannung bei mir zu haben. [4284]
H. Ohagen in Breslau,
Kupferschmiedestraße Nr. 41, Stadt Warschau.

Wald-Samen.

Kiefern, Fichten, Lerchenbaum, Roth-Erlen, Weißbuchen, Birken, Weimuthskiefern, Akazien und mehrere andere Gehölz-Sämereien, offerirt in ganz zuverlässiger und frischer Güte billigst
Ed. Monhaupt sen.,
Samenhandlung, Junkernstr. zur „Stadt Berlin."

Den Herren Gutsbesitzern, Landwirthen, Fuhrwerks- und Mühlenbesitzern empfehle ich hiermit zur geneigten Beachtung zu billigstem Fabrikpreise mein als vorzüglich bekanntes **Prima-Wagenfett.** Dieses Fett ist nicht theurer, als alle anderen jetzt vielfach offerirten Wagenschmieren, sondern stellt sich durch 8 Tage langes Anhalten noch billiger, als Theer. — Ferner ist dasselbe **nicht nur für Wagen aller Art mit hölzernen und eisernen Achsen, sondern auch bei allen Maschinen mit Vortheil anzuwenden,** auf welchen es keine Spur von Rückständen hinterläßt, und ganz eben so geschmeidig bleibt, wie eine viermal theurere Schmiere aus Baumöl und Talg.
[2957] **Eduard Sperling,** Kupferschmiedestraße Nr. 9.

Bereits seit 3 Jahren benutze ich das von Herrn Eduard Sperling in Original-Fässern bezogene **Prima-Wagenfett** und ist seit der Einführung dieses Fettes, welches ich **sowohl zu eisernen als hölzernen Achsen,** so wie auch zum Schmieren der Maschinen verwende, die Theer-Schmiererei aus der hiesigen Wirthschaft verschwunden. — Es ist **eine weit sparsamere, reinlichere und auch nicht theurere Verwendung, als das gewöhnliche Theer,** und wünsche ich durch die hier der Handlung ausgesprochene anerkennende Meinung den Herren Landwirthen, meinen Herren Collegen, so wie dem übrigen Publikum nützlich zu werden, weshalb ich Herrn Eduard Sperling die Veröffentlichung anheimstelle.
Sczepanowitz bei Oppeln. **Kühlein,** königl. Oberamtmann und Domänenpächter.

Wir beehren uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir eine Agentur mit Lager unserer Fabrikate, in Parfümerien und Toilette-Seifen, dem Herrn **Carl Jaretzki** in **Berlin,** große Hamburgerstraße Nr. 36, unter der Firma:

Wiesner und Elkischer

übergeben haben. Indem wir unsere Fabrikate, in anerkannt guten Qualitäten und zu soliden Preisen geneigter Abnahme empfehlen, verbinden wir damit die Versicherung, daß wir stets bemüht sein werden, das uns geschenkte Vertrauen jederzeit zu rechtfertigen. [3016]
Breslau, im April 1859.
Bötticher u. Comp.,
Ring Nr. 56.

Pechhütte.

Echt bair. Lagerbier
vorzüglicher Qualität bei [2831]
Moritz Hausdorff.

In einer bedeutenden Provinzialstadt Oberschlesiens ist eine vollständig eingerichtete **lithographische Anstalt** sofort zu verkaufen. Offerten beliebe man unter K. A. 6. an die Expedition der Breslauer Ztg. fr. einzusenden.

Ein Flügel von Wirth in Petersburg mit englischer Mechanik, von sehr schönem Ton, und ein feuerfestes Geldspind von Arnheim in Berlin (1ste Qualität) stehen Gartenstr. 22 a., erste Etage, vom 4. Mai ab zum Verkauf. [4387]

Wollsack-Leinwand
in großer Auswahl offerirt billigst:
Wilhelm Regner,
[4244] Ring Nr. 29, goldene Krone.

Wollsack-Leinwand,
feingarnig und schwer, empfiehlt billigst:
Salomon Auerbach,
[4312] Karlsstraße 11.

Zu verkaufen [4288]
ist eine im Betriebe und besten Zustande befindliche Essigfabrik am hiesigen Platze. — Näheres Büttnerstraße 4.

Ein ganz brauchbarer **Brettwagen,** mit eisernen Achsen, steht zu verkaufen, große Rosengasse Nr. 17. [4381]

Knochenmehl [4360]
in unverfälschter Qualität empfingen zum Verkauf: **Bülow u. Co.**

Frische [4352]
geräucherte Silber-Lachse
empfiehlt:
C. J. Bourgarde.

Gesundheits-Kaffee
à Pfd. 2 Sgr. 6 Pf.,
in derselben frühern Qualität, ist nunmehr für den herabgesetzten Preis zu bereiten gelungen dem homöopathischen Apotheker **Guido Doerre,** Greussen (Schwarzburg-Sondershausen). [3001]

Zu verkaufen verschiedene Comptoir-Gegenstände, 3 Pulte, 1 eiserne Kopirpresse, 2 eiserne Geldkassen, 1 Sopha und 2 moderne große Wanduhren. [4359]
Antonienstraße Nr. 36, 2 Stiegen.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein Wirthschafts-Oberinspektor, 2 Inspektoren, 1 Rechnungsführer, 1 ZiegeleiVerwalter, 1 Förster und 1 Schloßgärtner können höchst vortheilhaft angestellt werden. Auftr. **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadierstraße 27. [2717]

Ein Knabe von auswärts kann in ein hiesiges lebhaftes Spezereigeschäft gegen mäßiges Lehrgeld sofort untergebracht werden. Näheres Breslau, Seminargasse 9, bei
[4376] **Fr. Zander.**

Pensions-Offerte.
Eine Familie, die bereits einen Gymnasiasten, Sohn anständiger Eltern, aufgenommen, wünscht noch einen oder zwei Pensionäre anzunehmen, welche auf Verlangen bei ihren Arbeiten Nachhilfe erhalten können. Näheres Altbüsserstraße 53, erste Etage, beim Hauseigenthümer. [4380]

Ein **Lehrer,** ev., zur Unterrichtung zweier Knaben von 5 resp. 7 Jahren wird aufs Land gesucht. Schriftliche Anmeldungen dieserhalb sind franco Posen an den Zahlmeister **Lehmann** zu richten. [3000]

Ein **Lehrling** zum baldigen Antritt wird gesucht. **H. T. Gottschalck,**
[4367] Specerei-Waaren-Handlung, Neue Welt-Gasse 37.

Ziegelmeister.
Ein nüchterner, brauchbarer, gut empfohlener Ziegelmeister, in jeder Beziehung verlaßbar, der sämmtliche in sein Fach schlagende Arbeiten gründlich versteht und ein gut verkäufliches Fabrikat herstellt, sucht eine Anstellung.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3023]

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Verwalter,** der bei der Wirthschaft aufgewachsen, schon im 8. Jahre bei selbiger in praktischer Thätigkeit und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht zu Johanni eine anderweitige Stellung. Geehrte Nachfragen erbittet man sich unter Adresse O. H. poste restante Ostritz, im Königreich Sachsen. [2999]

Ein höchst achtbares und gebildetes Fräulein in ernsteren Jahren, erfahren in Führung des Hauswesens, vertraut mit Kindererziehung, geübt in allen weiblichen Handarbeiten und versehen mit guten Zeugnissen sucht ein Engagement. Näheres durch Frau Oberamtmann **Heller** in Löwen. [4385]

Damen,
welche das Anfertigen von Kleidern rc. nach allerneuester und sehr leicht faßlicher Methode in ganz kurzer Zeit gründlich lernen wollen, können sich melden bei [4354]
Mathilde Kretschmer,
Damenschneiderin,
neue Taschenstraße Nr. 5 a. par terre.

Eine geprüfte, erfahrene **Erzieherin,** welche in **allen** Elementar-Wissenschaften, so wie in der französischen und englischen Sprache und **Musik gründlichen** Unterricht ertheilen kann, wird nach Oberschlesien vom 1. Juli d. J. gesucht. Offerten werden angenommen unter C. D. poste restante Königshütte. [4324]

Eine perfecte Köchin wird sogleich als **Wirthschafterin** auf das Land gesucht. 40 Thlr. Lohn. Adressen abzugeben unter B. O. R. in der Expedition der Bresl. Zeitung. [2941]

Zwei elegante **Wagenpferde,** 4" und 5," 4 und 5 Jahr alt, sind aus der Hand des Züchters zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Gustav Wilde u. Comp.,** Reusche Straße Nr. 2. [4353]

Am 25. April hat sich ein Hund in mittlerer Größe eingefunden, grau, mit Halsband. Der Verlierer kann denselben gegen Erstattung der Insertions- und Futter-Kosten wieder erhalten bei A. Gottschlich, Altscheitnig 36.

400 Stück Schöpse,
stark und vollzähnig, stehen auf den Vorwerken der Domaine Nimkau (Station der niederschl.-märkischen Eisenbahn) zum Verkaufe und können gleich nach der Schur abgegeben werden. [3025]



Die unterm 3. v. M. in dieser Zeitung von dem herzogl. **Wirthschafts-Amte Guttentag** ausgebotenen 500 Stück Mutterschafe sind bereits verkauft. [2909]

Am 1. dieses Monats ist mir ein großer, schöner, schwarzer Windhund, auf der Brust einen kleinen weißen Fleck habend, und auf den Namen Hollo hörend, entlaufen; wer mir denselben nachweist, erhält eine angemessene Belohnung.
Trawnig bei Ober-Glogau, 19. April 1859.
[2926] **v. Wallhoffen.**

In der gesunden und wollreichen Stammschäferei zu Nieder-Heiersdorf (Glogau-Lissaer Eisenbahn-Station Fraustadt) stehen 150 Stück kräftige **Mutterschafe,** großentheils von edlen Böcken gedeckt, so wie eine gleiche Anzahl Hammel, als Wollträger, zum Verkauf, und können nach der Schur verabfolgt werden.

Mastvieh-Verkauf. [2979]
150 Stück gut mit Körnern ausgemästete Schöpse stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Langenau** bei Breslau, Kr. Trebnitz.

130 Mastschöpse
stehen zum Verkauf in Kamenz bei Frankenstein.

Zwei junge **Bullen,** schweizer Race, von schöner Gestalt und zur Zucht geeignet, drei junge **Kühe,** schweizer Race, milchreicher Gattung, sämmtlich rothbrauner Farbe, wünschen zu kaufen und ersuchen um franko Offerten: [4364]
Ostrowski und Comp. in Warschau.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Ein Comptoir, welches sich auch zu einen Verkaufsladen eignet, ist von Johanni ab, zu vermiethen. Näheres daselbst Junkernstr. 34.

Gartenstraße Nr. 32 b.
ist im Seitengebäude rechts die Parterre-Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Beigelaß, mit und ohne Stallung, zu Johanni zu vermiethen. [4308]

Zu vermiethen, Oderstraße Nr. 19 und Burgstraßen-Ecke, eine Wohnung von 4 Stuben, Küche, Alkove und Entree, Alles neu renovirt, bald oder zu Johannis zu beziehen. Näheres im dritten Stock. [4358]

Ein Gewölbe
nebst Wohnung, nach der Katharinen-Straße gelegen, ist zu vermiethen. Näheres Albrechtsstraße 27, im Gewölbe. [4355]

Im Neubau des Hauses Nikolaistr. 13 ist die 1. Etage von 4 Stuben, Küche und Entree und die 3. Etage von 5 Stuben, Küche und Entree zu vermiethen und Johanni a. c. zu beziehen.

Tauenzienstraße Nr. 9, 1. Stock, sind 2 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Beigelaß, Johannis beziehbar, zu vermiethen. Näheres daselbst par terre, rechts. [4347]

Schuhbrücke 32 ist zu Johanni eine Wohnung zu beziehen.
Ebendaselbst ist ein Keller und ein Pferdestall zu vermiethen. [4330]

Matthiasstraße Nr. 11 ist die Hälfte des zweiten Stockes zu vermiethen und Johannis zu beziehen. [4369]

Die **Schlosserwerkstätte** Ufergasse Nr. 35 ist nebst Wohnung und Garten bald zu vermiethen. Näheres beim Schlossermstr. **Müller,** Kupferschmiedestr. 34. [2962]

Für einzelne Herren
ist Riemerzeile Nr. 9 die zweite Etage, bestehend in zwei Zimmern, Kabinet und Küche, und in der dritten Etage Vorderzimmer und Kabinet zu Johannis zu vermiethen. [4365]

In dem neu erbauten Hause von 7 Fenstern Front, an der Neuen-Taschen-Straße, der Rehorstschen Fabrik gegenüber, sind
große, elegante Wohnungen
zu vermiethen. Das Nähere ebendas. [4233]

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)

Breslau, den 26. April 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	95—102	87	60—68	Sgr.
dito gelber	86— 92	78	58—66	"
Roggen . .	57— 59	55	49—52	"
Gerste . . .	46— 49	40	34—38	"
Hafer . . .	40— 43	36	25—30	"
Erbsen . . .	74— 82	68	60—64	"
Brennerweizen	—	—	44—55	"

Kartoffel-Spiritus 8⅚ G.

23. u. 24. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U
Luftdruck bei 0°	27"6'"92	27"7'"69	27"7'"96
Luftwärme	+ 3,0	+ 1,4	+ 3,4
Thaupunkt	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,7
Dunstsättigung	96pCt.	93pCt.	86pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	bed. Regen	bed. Regen	bedeckt

24. u. 25. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U
Luftdruck bei 0°	27"8'"68	27"9'"11	27"9'"47
Luftwärme	+ 2,6	+ 2,8	+ 6,2
Thaupunkt	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,3
Dunstsättigung	83pCt.	83pCt.	65pCt.
Wind	W	W	N
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 26. April 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		85¼ B.
Oesterr. Bankn.		83 B.
dito öst. Währ.		78¾ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	96¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	96¼ B.
dito 1852	4½	96¼ B.
dito 1854	4½	96¼ B.
dito 1856	4½	96¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	107¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	80¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	—
dito dito	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	79¼ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	90¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	90¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr. .	4	88¼ B.
Posener dito . . .	4	84¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	83¼ B.
dito neue Em.	4	83¼ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	50¼ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger.	4	72¼ B.
dito III. Em. . .	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger. .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	110¾ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	110¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	3½	—
Rheinische.	4	—
Kosel-Oderberg.	4	40¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	31¼ B.
Minerva		—
Schles. Bank . . .	5	67¼ B.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.